

WIRTSCHAFT

IM SÜDWESTEN

JANUAR 2017



Sterneküche in der Region

Die neue Lässigkeit

Neues 2017

Welche Änderungen das Jahr für Unternehmen bringt

Aus dem Südwesten

Fürstenberg fertigt immer mehr Telefon- und Strommasten

Viele Messen

Beilage „Messeszene Regio“ mit den Terminen fürs Messejahr



IHK

Industrie- und Handelskammern
Hochrhein-Bodensee
Schwarzwald-Baar-Heuberg
Südlicher Oberrhein

Schotten dicht? Mit uns nicht!



Man soll nicht alles in einen Topf werfen. Was den USA ins Haus steht, was in Großbritannien vor sich geht, was hier und bei unseren Nachbarn die Politik bewegt – jedes Land, jede Gesellschaft, jeder Markt ist anders und verdient, differenziert betrachtet zu werden. Wenn aber bei aller Diversität ein gemeinsames Muster erkennbar wird, wäre es ebenso unklug, die Augen davor zu verschließen.

Es gibt ein solches gemeinsames Muster. Es ist noch nicht das ebenso simple wie eingängige „America first“ eines Donald Trump, das auf eine rigorose Priorisierung des eigenen, nationalen Vorteils setzt und in der alten Welt munter kopiert wird. Es ist vielmehr die Antwort, die neuerdings – und immer öfter – auf die Frage gegeben wird, was denn bitte diesem rigorosen, nationalen Eigeninteresse am besten nütze. Was auffällt,

ist, dass jenseits und diesseits des Atlantiks immer stärker werdende politische Kräfte glauben (machen wollen), das nationale Wohl liege in der Abgrenzung. In der Abschottung. In der Ausgrenzung. Und in einem mehr oder weniger aggressiv propagierten Protektionismus zugunsten des heimischen Marktes.

Personenfreizügigkeit und Niederlassungsfreiheit sind da ebenso wenig willkommen wie der freie Waren- und Dienstleistungsverkehr und der Abbau von Zöllen oder nichttarifären Handelshemmnissen. Suprastaatliche Kooperation wird als nationale Entmündigung erfahren und internationale Solidarität als Souveränitätsverlust. An den äußeren Rändern des politischen Spektrums treffen sich derweil rechter Populismus und linke Globalisierungskritik in trauer Einigkeit. Über Jahrzehnte ausgehandelte Freihandelsabkommen bleiben kurz vor dem Ziel auf der Strecke.

Man muss kein blinder Befürworter der Globalisierung sein, kein Fan der Digitalisierung und auch kein „EU-Versteher“, um zu erkennen, dass dieser Weg in keine gute Zukunft führt. Nicht für eine Nation, nicht für ein Bundesland und nicht für eine Region,

die wie die unsere mit der übrigen Welt Handel treibt. Offene Grenzen, offene Märkte und offene Gesellschaften sind das Fundament, auf dem wir stehen. Wir sollten es verteidigen. Mit Herz und Verstand. Wenn nötig auch mit Zähnen und Klauen.

Redaktion, Verlag und Anzeigenverwaltung der „Wirtschaft im Südwesten“ und die Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg wünschen allen Mitgliedern, Partnern, Kunden und Lesern ein erfolgreiches Jahr 2017.



Claudius Marx,

Hauptgeschäftsführer der
IHK Hochrhein-Bodensee,
für die Herausgeber der
Wirtschaft im Südwesten

Ihr 

INHALT

JANUAR

4 PANORAMA

6 > TITEL

Sterneküche: Es muss nicht immer Kaviar sein

12 KOPF DES MONATS:

Albert Baumgarten

14 GRÜNDERIN:

Mandy Schaale

15 LEUTE

Wolfgang Grenke, Pierino Di Sanzo, Johannes Müller, Richard Rutschmann, Markus Waizenegger, Günter Quicker

16 Wirtschaftsjunioren, Elisabeth Schneider-Scheiter, Martin Herrenknecht

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

34 UNTERNEHMEN

34 Touratech

36 KMT Produktions + Montage-Technik

37 Stryker Leibinger

38 Sensopart Industriesensorik, Holiday Inn

39 Takeda

> Themen der Titelseite



48

Änderungen zum Jahreswechsel Das bringt 2017

Mit dem Jahreswechsel oder im Lauf des neuen Jahres kommen wieder diverse Änderungen auf die Wirtschaft zu. In unserer Rubrik Praxiswissen ab Seite 48 bieten wir einen Überblick über die wichtigsten Neuerungen, die für Unternehmen relevant sind.



34

Touratech

Zubehör für die Abenteuerlust

Aus kleinsten Anfängen hat sich die Niedereschacher Firma Touratech zum führenden Hersteller von Zubehör für Reisemotorräder entwickelt. Kürzlich hat sie einen Neubau, der über zehn Millionen Euro gekostet hat, für ihren Shop, Lager, Büros und ein Bistro eingeweiht. Nur wenige hundert Meter entfernt befinden sich die Produktionsgebäude des Unternehmens.

Bilder: Touratech, Fürstenberg, Michael Wissing, Grafik: Grafikbüro Gebhard | Uhl



6

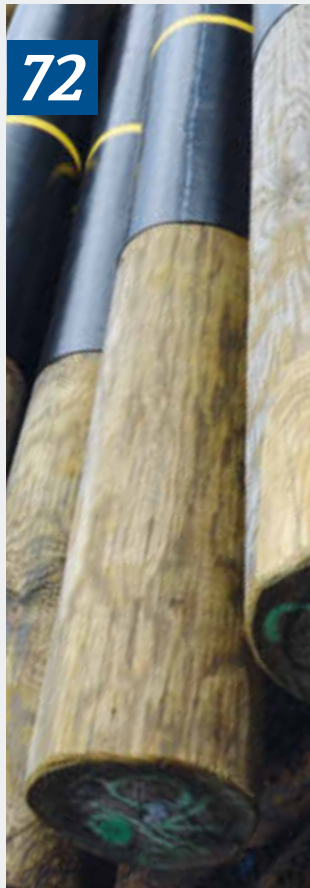
TITELTHEMA: Guide Michelin

Trends der Sterneküche

Regional, saisonal, offener und lockerer: Das sind Trends in der Spitzengastronomie, die sich auch in der Sterneküche der Region zeigen.

Aus dem Südwesten Fürstliche Holzmasten

Fürstenberg Holz, ein Teil der Unternehmensgruppe des Fürstenhauses Fürstenberg, ist der mit Abstand größte Hersteller von Holzmasten in Deutschland. Das Geschäft in Hüfingen brummt auch aufgrund des Ausbaus des Glasfasernetzes.



72

REGIO REPORT

Neues aus
dem IHK-Bezirk

17

- 40 Schleiner + Partner, Commerzbank Freiburg
- 41 Feldberger Hof, Hydro Systems
- 42 Hectronic & Dunkermotoren
- 43 Testo

44 THEMEN & TRENDS

- 44 Paradebeispiel der Durchlässigkeit: 50 Jahre berufliches Gymnasium
- 46 Kaiserstuhlbahn: SWEG plant Elektrifizierung

48 > PRAXISWISSEN

- 48 Recht
- 52 Innovation
- 53 Umwelt
- 56 International
- 58 Steuern

72 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:
Holzmasten von Fürstenberg

STANDARDS

- 61 Literatur
- 68 Impressum
- 68 Börsen

■ BEILAGENHINWEIS

Der Gesamtauflage liegt die Beilage „MesseSzeneRegio“ und ein Flyer der Unitymedia KabelBW GmbH in Köln bei. Ebenfalls liegen teilweise Prospekte von „Gutes von der Reichenau GmbH & Co.KG“ der Ausgabe bei.

Unternehmen integrieren Flüchtlinge Über tausend Mitglieder

Anfang Dezember haben sich Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel und DIHK-Präsident Eric Schweitzer mit rund 300 Mitgliedsunternehmen und Multiplikatoren zur ersten Tagung des Netzwerks „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“ getroffen. Schweitzer berichtete, dass 300 der Mitglieder, davon mehr als die Hälfte kleinere und mittelständische Unternehmen, zusammen rund 2.500 Geflüchteten einen betrieblichen Einstieg ermöglicht haben. Er wies aber darauf hin, dass sich diese Zahlen nicht hochrechnen lassen. Das Engagement sei beispielhaft und viele weitere Unternehmen könnten davon profitieren. Schweitzer forderte Politik und Verwaltung auf, die Unternehmen anhand guter Rahmenbedingungen zu unterstützen. Dazu sei das Integrationsgesetz ein wichtiger Schritt. Beispielsweise solle die 3+2-Regelung unbürokratisch, nachvollziehbar und transparent umgesetzt werden.

orn

www.unternehmen-integrieren-fluechtlinge.de



Bild: Iris Rothe

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2016

	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz			Ausland		
	(mit mehr als 50 Beschäftigten)			(in 1000)			(in Mio Euro)			(in Mio Euro)		
	August	Sept.	Oktober	August	Sept.	Oktober	August	Sept.	Oktober	August	Sept.	Oktober
Stadtkreis Freiburg	40	40	40	8	8	8	181	198	185	102	114	108
Breisgau-Hochschwarzwald	92	92	92	18	18	18	269	326	303	124	170	133
Emmendingen	65	65	65	13	13	13	180	198	198	111	123	122
Ortenaukreis	218	218	218	46	46	46	905	1004	976	376	423	436
Südlicher Oberrhein	415	415	415	85	85	85	1534	1726	1661	714	830	799
Rottweil	104	104	104	20	21	21	365	410	397	165	193	180
Schwarzwald-Baar-Kreis	152	152	152	27	27	27	387	456	409	146	181	159
Tuttlingen	134	134	135	29	29	29	475	553	556	263	301	305
Schwarzwald-Baar-Heuberg	390	390	391	76	77	77	1227	1418	1362	575	675	644
Konstanz	77	77	77	16	17	17	446	471	448	253	257	243
Lörrach	90	90	90	18	18	18	347	376	342	207	229	205
Waldshut	55	54	55	12	12	12	250	275	263	96	109	106
Hochrhein-Bodensee	222	221	222	47	47	47	1043	1122	1053	556	595	554
Regierungsbezirk Freiburg	1027	1026	1028	207	208	208	3805	4266	4076	1844	2100	1997
Baden-Württemberg	4325	4323	4326	1131	1133	1130	26447	30621	28361	15295	17835	16366

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 1/2017)

Kultusministerkonferenz

Berufliche Bildung ist Schwerpunkt 2017

Die baden-württembergische Kultusministerin Susanne Eisenmann ist Anfang Dezember in Berlin zur neuen Präsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK) gewählt worden. Wie Eisenmann meinte, sei es wichtig, die Leistungsfähigkeit und Qualität der beruflichen Bildung angesichts demografischer und technologischer Herausforderungen zu sichern und weiterzuentwickeln. Eine der größten Aufgaben sei die zunehmende Digitalisierung. Den rasanten Entwicklungsschub in den Unternehmen müssten die Schulen aufgreifen und die künftigen Fachkräfte gut vorbereiten. In Baden-Württemberg geschehe dies unter anderem in den sogenannten Lernfabriken an beruflichen Schulen. Dort würden die Jugendlichen an die Bedienung von Anlagen auf der Basis realer Industriestandards herangeführt und so auf die Anforderungen von Industrie 4.0 vorbereitet. Die berufliche Orientierung sei mit dem neuen Bildungsplan 2016 im Land zum einen im Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung verankert worden, zum anderen gebe es nun die Leitperspektive Berufliche Orientierung für alle Fächer und Klassen. Je früher und intensiver man die Jugendlichen bei ihrer individuellen Berufswahl unterstütze, desto besser gelinge der Schritt in eine Ausbildung, ein Studium oder in den Beruf. Wichtig sei auch die Integration geflüchteter Kinder und Jugendlicher. Mitte Mai soll es einen Bildungskongress in Stuttgart mit dem Thema „Berufliche Bildung – Analysen, Trends und Perspektiven“ geben. **orn**

Unternehmerreise nach Österreich

Wirtschaftskraft im Lebensmittelmarkt

Der österreichische Lebensmittelmarkt hat sich in nur vier Jahrzehnten komplett verändert: Die Zahl der Supermarktketten hat stark ab-, die Konzentration dagegen zugenommen. Der Markt wird von drei großen Einzelhandelskonzernen dominiert: Rewe, Spar und Hofer. Rewe ist mit einem Marktanteil von knapp 35 Prozent führender Einzelhandelskonzern in Österreich. 2015 erhöhte sich der Umsatz der zur Rewe-Gruppe gehörenden Billa-, Bipa-, Merkur- und Adeg-Märkte um 1,6 Prozent auf rund sechs Milliarden Euro. Mit seinem Gesamtvolumen von rund 15,5 Milliarden Euro an Konsumausgaben privater Haushalte ist der österreichische Einzelhandel auch für deutsche Lebensmittel- und Konsumgüterproduzenten ein attraktiver Absatzmarkt. Innovative Produkte, eine hohe Lieferversverlässigkeit und die geografische Nähe zum österreichischen Markt verhelfen Unternehmen aus Baden-Württemberg zu einem entscheidenden Wettbewerbsvorteil. Die baden-württembergischen Industrie- und Handelskammern organisieren für kleine und mittlere Lebensmittelproduzenten am 25. und 26. April eine Unternehmerreise zur Einkaufszentrale des Einzelhandelskonzerns Rewe nach Wien. Die IHK Südlicher Oberrhein und die IHK Rhein-Neckar leiten das Projekt. **sb**

i Enterprise Europe Network, IHK Südlicher Oberrhein, Stefanie Blum, Tel. 07821 2703691, stefanie.blum@freibug.ihk.de

November 2016

VERBRAUCHERPREIS-INDEX



Basisjahr 2010=100; QUELLE: Statistisches Landesamt (Angaben ohne Gewähr)

Reformationstag am 31. Oktober

Einmalig ein Feiertag mehr

Der Reformationstag am 31. Oktober 2017 wird einmalig zum bundesweiten Feiertag, denn 2017 jährt sich Martin Luthers Thesenanschlag zum 500. Mal. 1517 hatte Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche von Wittenberg geschlagen. Normalerweise haben an diesem Tag nur die Arbeitnehmer in Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern frei. Für das Jubiläumsjahr wurde das – einmalig – geändert. **bm**



Bild: Brenda Miller - Fotolia

Guide Michelin: Die Sterneküche wird bodenständiger

Es muss nicht immer Kaviar sein



Kartoffel und Kaviar: Diese Kreation der Spitzenköchin Douce Steiner aus dem Hirschen in Sulzburg, die sich als einzige Frau in Deutschland mit zwei Michelin-Sternen schmücken darf, steht symbolisch für einen Trend in der Spitzgastronomie: Man darf Edles auch mit Einfachem verbinden.

Ende des Jahres hat der Guide Michelin einen neuen Rekord für Deutschland verkündet. An insgesamt 292 Restaurants bundesweit vergab der wohl renommierteste Restaurantführer seine Sterne. Das sind 17 Prozent mehr als vor fünf Jahren. Die mit Abstand meisten Sterne erhielten Restaurants in Baden-Württemberg, speziell in Südbaden ist die Dichte besonders hoch. Doch andere Gegenden holen auf.

Er wirkt fast unscheinbar, dieser kleine rote Stern, dessen runde Zacken ihn eher wie ein Blümchen aussehen lassen. Und doch hat er eine enorme Bedeutung für seine Träger. Deshalb fiebern Spitzenköche dem Jahresende stets mit reichlich Nervosität entgegen. Der Michelinstern verschafft einem Restaurant eine größere Aufmerksamkeit als andere Auszeichnungen, wie beispielsweise Raimar Pilz, der vor einem Jahr erstmals einen erhielt, im Interview auf Seite 8 berichtet.

Die Gewichtigkeit seines Urteils hat sich der Restaurantführer des Reifenherstellers über viele Jahrzehnte erarbeitet. Ursprünglich sollte er dafür sorgen, dass die Menschen mehr herumreisen und ihre Reifen abnutzen. Seit dem Jahr 1900 gibt es ihn in Frankreich, 1910 gab Michelin erstmals einen Reiseführer für Deutschland heraus, ab 1964 erschien er kontinuierlich, 1966 wurden hierzulande erstmals Sterne als Krönung guter Küche vergeben. Heute erscheint der Guide in 28 Ländern. Die Michelin-Tester arbeiten – im Gegensatz zu allen anderen Restaurantführern – Vollzeit und festangestellt. „Das Team besteht aus zwölf Inspektoren, die für Deutschland und die Schweiz zuständig sind“, erklärt Pressesprecher Michael Küster. „Wir bekommen aber auch Unterstützung aus Italien, Frankreich, England und Belgien.“ Insgesamt seien für die aktuelle Ausgabe 18 Inspektoren tätig gewesen. Sie treten stets anonym auf, zahlen ihre Rechnung selbst und geben sich erst danach zu erkennen. Die Entscheidung, ob ein Restaurant herauf- oder herabgestuft wird, fällt erst, nachdem mehrere Inspektoren dort gegessen haben.

Inspektoren
treten anonym
auf und zahlen
ihre Rechnung
selbst

Eine Gala für den neuen Guide

Die Diskretion ist das Markenzeichen des Michelin. Doch es gibt Veränderungen. So feierte man die neue Ausgabe jetzt erstmals mit einer pompösen Gala in Berlin. Prominente, Pressevertreter, Partner aus Wirtschaft sowie Politik und viele Köche waren dazu eingeladen. Dass die Hauptstadt der Veranstaltungsort war und nicht Karlsruhe, wo die deutsche Michelin-Redaktion sitzt, liegt nicht nur an der dortigen Medienpräsenz. „Berlin ist als

Guide Michelin 2017



Bad-Peterstal-Griesbach: **Le Pavillon** (Martin Hermann)
Konstanz: **Ophelia** (Dirk Hoberg)
Rust: **Ammolite** – The Lighthouse Restaurant (Peter Hagen)
Sulzburg: **Hirschen** (Douce Steiner & Udo Weiler)



Bad Krozingen: **Storchen** (Fritz & Jochen Helfesrieder)
Bad Säckingen: **Genuss-Apotheke** (Raimar Pilz)
Durbach: **Wilder Ritter** (Christian Baur)
Edingen: **Merkles Restaurant** (Thomas Merkle)
Freiburg: **Wolfshöhle** (Sascha Weiss)
Freiburg: **Zirbelstube** im Colombi (Alfred Klink)
Freiburg-Munzingen: **sHerrehus** (Oliver Rausch)
Häusern: **Adler** (Florian Zumkeller)
Horben: **Gasthaus zum Raben** (Steffen Disch)
Konstanz: **San Martino** (Jochen Fecht)
Lahr-Reichenbach: **Adler** (Otto & Daniel Fehrenbacher)
Öhningen: **La Falconera** (Johannes Wuhrer)
Pfaffenweiler: **Zehner's Stube** (Fritz Zehner)
Sasbachwalden: **Fallert** (Gutbert & Marius Fallert)
Vogtsburg: **Schwarzer Adler** (Anibal Strubinger)



Guide Michelin
Deutschland 2017
1.176 Seiten
29,95 Euro



RAIMAR PILZ

Raimar Pilz (44) ist auf Rügen geboren und aufgewachsen und wollte eigentlich Seefahrer werden. Weil seine Augen aber zu schlecht waren, konnte er nur als Maschinist oder Smutje aufs Schiff kommen. Pilz entschied sich für letzteres, machte eine Ausbildung zum Koch in Eltville im Rheingau und studierte im Anschluss Hotelbetriebswirtschaft in Erfurt. Dort lernte er seine Frau Annett Ronneberger kennen und trennte sich von seinem Seefahrertraum. Zusammen arbeiteten die beiden in verschiedenen Häusern in der Schweiz, ehe sie auf dem Darß an der Ostsee ihr erstes eigenes Restaurant eröffneten. Als 2004 ihr Sohn unterwegs war, wollten sie Rückhalt von der Familie seiner Frau, zogen deshalb in die Heimat von Annett Ronneberger und übernahmen in Bad Säckingen die Fuchshöhle. Sie konnten mit einer eingearbeiteten Mannschaft starten, denn das gesamte Team kam mit ihnen von der Ostseeküste an den Hochrhein. Vor drei Jahren wechselten sie in die Genuss-Apotheke in der Bad Säckinger Innenstadt.

» Der Druck war jetzt schon da «

Vor einem Jahr zählte Raimar Pilz zu den überraschendsten Sterneneulingen, weil die Atmosphäre in seiner Genuss-Apotheke in Bad Säckingen, die er „Wohnzimmerrestaurant“ nennt, so unkonventionell ist. Die Gäste des einräumigen Gasthauses schauen dem Koch dort bei der Arbeit zu. Inwieweit der Stern sein Restaurant verändert hat, berichtet Raimar Pilz im Interview.

Kostet das Menü in der Genuss-Apotheke jetzt noch genauso viel wie früher ohne Stern?

Wir haben den Preis nur in Höhe der üblichen Preissteigerung von rund fünf Prozent, die wir jedes Jahr draufschlagen, angehoben.

Hat der Sterne sonst Auswirkungen gehabt?

Die Medienpräsenz ist seither eine ganz andere, obwohl wir vorher ja auch schon im Gault Millau zwei Hauben hatten. Jetzt bekommen wir Anfragen für Interviews und Reportagen von den unterschiedlichsten Medien aus ganz Deutschland und der Schweiz. Eine Reservierung kam sogar aus Mexiko. Da handelte es sich allerdings um den Mitarbeiter eines Basler Chemiekonzerns, der dorthin versetzt worden war.

Hatte die Bestätigung des Sterns jetzt eine andere Bedeutung als die Premiere?

Ja, die Anspannung war wesentlich höher, der Erwartungsdruck war jetzt schon da. Beim ersten Mal wussten wir es ja nicht, da waren wir einfach nur überrascht.

Als einzelnes Restaurant ohne Hotel oder anderes weiteres Standbein auf Sternenniveau zu kochen, gilt wirtschaftlich als sehr schwierig. Wie schaffen Sie das?

Durch unser offenes Küchenkonzept haben wir sehr wenige festangestellte Mitarbeiter. Das lässt sich wirtschaftlich darstellen.

Stichwort Mitarbeiter: Deutsche Restaurants werden, gemessen an der Zahl der Sterne, immer besser, tun sich aber immer schwerer, Nachwuchs zu finden. Ist das ein Widerspruch?

Schon. Die Gastronomie ist zwar mehr in den Fokus gerückt, aber wir müssen vielen den Zahn ziehen: Es ist nicht wie im Fernsehen. Einen 15- oder 16-Jährigen für die eigene Arbeit und Ideen zu begeistern, da muss man wirklich großes Glück haben. Es braucht Zeit, um seine Bodenhaftung zu finden, gerade wenn man auf regionale Werte setzt. Dazu kommt noch die Nähe zur Schweiz, wohin es viele Kollegen zieht. Darauf muss man intelligent reagieren. Wir haben uns so aufgestellt, dass es mit wenigen Mitarbeitern funktioniert.

Der Guide Michelin definiert das „Casual fine dining“, also hohe Küche in lockerer Atmosphäre, als neuen Trend. Zählen Sie die Genuss-Apotheke dazu?

Ja, aber ich nenn es anders: Wohnzimmerrestaurant. Wir haben kein Silberbesteck und hatten vergangenes Jahr, als wir erstmals ausgezeichnet wurden, nicht mal Tischdecken. Das Ambiente, die Stimmung soll sein wie bei Freunden. Außerdem geht es bei uns familiär zu. Wenn mein zwölfjähriger Sohn nachmittags Schule hat, darf er in der Mittagspause zwei, drei Freunde zum Lunch mitbringen. Voraussetzung ist, freundlich zu grüßen, ordentlich mit Besteck umzugehen und kein Handy auf dem Tisch zu haben. Da leisten wir schon unsere Pionierarbeit, dass die jungen Leute keine Berührungängste mit der Sterne-Küche haben.

kat



- › Metropole mit einer sehr interessanten und bewegten Gastronomie ideal für eine solche Veranstaltung“, sagt Küster. Die Stadt habe sich in den zurückliegenden Jahren zum „kulinarischen Hotspot“ in Europa entwickelt. Sieben Zwei-Sterne- und zwölf Restaurants mit einem Stern zählt Berlin in der aktuellen Ausgabe. Bundesweit hat der Guide Michelin 2017 zehn Häuser mit drei Sternen ausgezeichnet, damit bleibt Deutschland das Land mit den meisten Drei-Sterne-Adressen nach Frankreich. 39 deutsche Restaurants erhielten zwei Sterne, und 243 einen. Baden-Württemberg führt die Statistik immer noch deutlich an (2 Drei-Sterne-Restaurants, sechs Zwei-Sterne-Restaurants, 65 Restaurants mit einem Stern), doch andere Regionen, vor allem Großstädte wie Hamburg, Düsseldorf und eben Berlin, holen auf. Südbaden hat mit insgesamt 23 Sternen verteilt auf 19 Häuser (4 Zwei-Sterne-Restaurants und 15 Restaurants mit einem Stern, siehe Tabelle Seite 7) die wohl höchste Dichte überhaupt, konnte in der aktuellen Ausgabe allerdings keine Neuzugänge verbuchen. Das überraschte manche, liegt aber vielleicht daran, dass das Niveau schon so hoch ist. Viele Häuser halten ihre Sterne schon seit Jahren, zum Teil seit Jahrzehnten. „Die Konkurrenz ist hier größer, es fällt schwerer, sich vom kulinarischen Umfeld abzuheben, als das vielleicht in Berlin der Fall ist“, sagt Christian Hodeige. Der Verleger der Badischen Zeitung ist seit vielen Jahren als Gourmetkenner unterwegs und gibt selbst einen „Restaurantführer für Südbaden“ (siehe WiS 12/16, Seite 77) heraus.

Regionalität und Nachhaltigkeit

Wie kommt es, dass der Guide Michelin mittlerweile Jahr für Jahr neue Sternerekorde für Deutschland ver-

kündet? Hat die deutsche Küche sich so verbessert, oder wird sie heute anders bewertet? Richtig ist wohl beides. Es gibt eine neue Generation von Köchen, die jung, motiviert und innovationsfreudig sind, ihr Handwerk in internationalen Spitzenhäusern erworben haben und nun als Küchenchefs im eigenen Haus in der Heimat unter Beweis stellen. Zudem scheint sich aber auch die Bewertung des Michelin geändert zu haben. Dass ein Restaurant ohne Tischdecke und Silberbesteck wie Raimar Pilz' Genuss-Apotheke in Bad Säckingen einen Stern erhält, war vor zehn, fünfzehn Jahren kaum denkbar. Zwar betont Michelin-Pressesprecher Küster: „Die Kriterien sind gleich aber die Gastronomie entwickelt sich natürlich weiter.“ Der Guide reflektiere und bewerte den aktuellen Stand. Nichtsdestotrotz beobachten Gastrokerer wie Christian Hodeige einen Wandel. Er führt ihn auf ein Umdenken des Michelin zurück. „Früher war die klassische französische Haute Cuisine das Maß aller Dinge. Wer da herankam, wurde sterneverdächtig, wer was anderes machte, wurde nicht bewertet.“ Das habe sich geändert. „Heute lässt der Michelin auch nicht-französische Hochküche zu“, meint Hodeige.

Davon profitieren jene Köche, die sich an Trends wie Regionalität und Nachhaltigkeit orientieren, denen die Qualität und Herkunft der Zutaten wichtig ist. Lieferanten werden offengelegt, und in manchen Häusern öffnet sich sogar die Küche selbst dem Gast. Heute muss man keinen Hummer mehr auf der Karte haben, um einen Michelinsterne zu bekommen. Sterneküche darf jetzt auch bodenständiger sein. Das beweisen viele Köche in dieser Region: Douce Steiner vom Hirschen in Sulzburg, die sich als einzige Frau in Deutschland mit zwei Sternen schmücken darf, kombiniert

»Heute lässt der Michelin auch nicht-französische Hochküche zu«



- beispielsweise Kaviar schlicht mit Kartoffelstampf, wie unser Foto auf Seite 6 zeigt. Sascha Weiss von der Wolfshöhle in Freiburg, der vor einem Jahr erstmals einen Stern erhielt, kreiert aus Schweinebäckle, Linsen und Kartoffelbrei einen Gourmeteller, und auf der Karte von Raimar Pilz' Genuss-Apotheke finden sich Topinambur, Schwarz- und Petersilienwurzeln sowie viele andere vermeintlich einfache Zutaten. Aus Kohl und Co. Sterneverdächtiges zu zaubern, das ist schließlich die wahre Kochkunst. Auch Innereien, früher als Armeleuteessen verpönt, finden wieder ihren Weg in die Spitzengastronomie.

Leberle statt Stern

Diesen Weg geht der Michelin (noch?) nicht immer mit. Es gibt Restaurants, die zwar auf Sternenniveau kochen, aber keinen Stern bekommen, weil sie sich nicht von ihrer einfachen Karte mit Leberle und Schnitzel trennen wollen. Solche Häuser zeichnen die Tester dann häufig mit dem „Bib Gourmand“ aus. Der kleine Bruder des Sterns steht für „sorgfältig zubereitete Speisen zu moderaten Preisen“, in Deutschland sind das 37 Euro für ein Dreigängemenü. Das mit dem schlemmenden Michelinmännchen symbolisierte Prädikat vergibt der Michelin nun seit 20 Jahren und veröffentlicht jetzt zum zweiten Mal eine separate Bib-Gourmand-Ausgabe für Deutschland (siehe rechts). Auch in diesem Segment hat sich die Zahl der ausgezeichneten Häuser deutlich erhöht. 1997 hatten 303 Restaurants einen Bib Gourmand erhalten, für 2017 zeichneten die Tester bundesweit 472 Häuser mit dem Prädikat für ein besonders gutes Preis-Leistungs-Verhältnis aus, 60 davon neu. Sechs neue Bibs gab es für südbadische Restaurants, fast 60 sind es hier insgesamt (siehe Tabelle rechts). Dass der Guide Michelin bodenständiger wird, zeigt im Übrigen auch das neue Symbol, das er in seiner Ausgabe 2017 zusätzlich zu den Sternen und dem Bib Gourmand eingeführt hat. Der sogenannte Michelin Teller soll für eine „Küche von guter Qualität“ stehen. „Er dient als Orientierungshilfe“, sagt Michelin-Prespresprecher Küster. „Er soll signalisieren, dass schon die Listung im Guide Michelin eine Auszeichnung ist.“ Christian Hodeige, der sich mit dem von ihm herausgegebenen südbadischen Restaurantführer insbesondere auf eben jenen gastronomischen Mittelbau konzentriert, sieht darin den Versuch des Guide Michelin, sich stärker zu differenzieren. Und für manch einen Koch, der sich vom neuen Guide Michelin vielleicht mehr erhofft hatte, ist der neue Teller zumindest eine Art Trostpreis.

Kathrin Ermert

»Mit seinem ‚Teller‘ versucht der Michelin sich zu differenzieren«



Bib Gourmand 2017

Achern: **Chez Georges**
 Bad Bellingen: **Landgasthof Schwanen**
 Bad Peterstal-Griesbach: **Dollenberg Kamin- und Bauernstube**
 Bonndorf: **Sommerau**
 Denzlingen: **Rebstock-Stube**
 Donaueschingen: **Baader's Schützen neu**
 Efringen-Kirchen: **Walsers**
 Elzach: **Schäck's Adler**
 Emmingen-Liptingen: **Schenkenberger Hof**
 Endingen: **Dutters Stube, Die Pfarrwirtschaft neu**
 Feldberg: **Adler Bärenthal neu**
 Freiamt: **Zur Krone**
 Freiburg: **Hirschen, Kühler Krug**
 Friesenheim: **Mühlenhof**
 Gengenbach: **Ponyhof neu, Die Reichsstadt neu**
 Gengenbach/Berghaupten: **Hirsch**
 Glottertal: **Hirschen, Zum Goldenen Engel**
 Heitersheim: **Landhotel Krone**
 Hüfingen: **Landgasthof Hirschen**
 Ihringen: **Bräutigam, Holzöfele, Weinstube zum Küfer**
 Kandern: **Pfaffenkeller**
 Kappelrodeck: **Zum Rebstock**
 Kehl: **Griehaber's Rebstock**
 Kenzingen: **Scheidels Restaurant zum Kranz**
 Kirchzarten: **Schlegelhof, Zum Rössle**
 Klettgau: **Landgasthof Mange**
 Königfeld im Schwarzwald: **Café Rapp**
 Lahr-Reichenbach: **Adler – Gasthaus**
 Lautenbach: **Sonne**
 March: **Jauch's Löwen**
 Oberried: **Die Halde, Gasthaus Sternen Post**
 Offenburg: **Blume**
 Reichenau: **Ganter Restaurant Mohren neu**
 Ringsheim: **Heckenrose**
 Sankt Märgen: **Zum Kreuz**
 Sankt Peter: **Zur Sonne**
 Sasbachwalden: **Engel, Talmühle – Badische Stuben**
 Schopfheim: **Mühle zu Gersbach**
 Schramberg: **Gasthof Hirsch**
 Simonswald: **Hugenhof**
 Staufen: **Kreuz-Post**
 Steinen: **Zum fröhlichen Landmann**
 Stühlingen: **Gasthaus Schwanen, Geng's Linde**
 Sulzburg: **Landgasthof Rebstock**
 Todtnau: **derWaldfrieden**
 Villingendorf: **Gasthof Linde**
 Villingen-Schwenningen: **Rindenmühle**
 Waldshut-Tiengen: **Brauerei Walter**



i

Bib Gourmand
 Deutschland 2017
 288 Seiten
 17,90 Euro

Der andere Galerist

Albert Baumgarten | Galerie Albert Baumgarten

FREIBURG. Galerist zu werden, ist eine Lebensaufgabe, der Beruf mit Risiken verbunden. Starke Nerven sind gefragt, bei konjunkturellen Hochs und Tiefs. Geht es der Wirtschaft allgemein schlecht, bekommt das auch die Kunstbranche zu spüren. Über einen starken Willen, gepaart mit Durchhaltevermögen, verfügt Albert Baumgarten. Mit seiner Galerie Baumgarten in der Freiburger Oberwiehre ist er seit 40 Jahren in der Kunstszene präsent. Das ist eine lange Zeit für eine Galerie. Im Schnitt machen Galerien heutzutage nach 15 Jahren dicht. Denn die Zeiten sind schwieriger geworden, die goldenen Jahre vorbei. Wie kommt es also, dass Baumgarten noch am Markt tätig ist?

Er ist „der andere Galerist“. Baumgarten hat seinen eigenen Stil – und das mit Erfolg. Der sympathische Mann mit Hornbrille bringt eine große Leidenschaft für

» *Ich bequatsche die Leute nicht* «

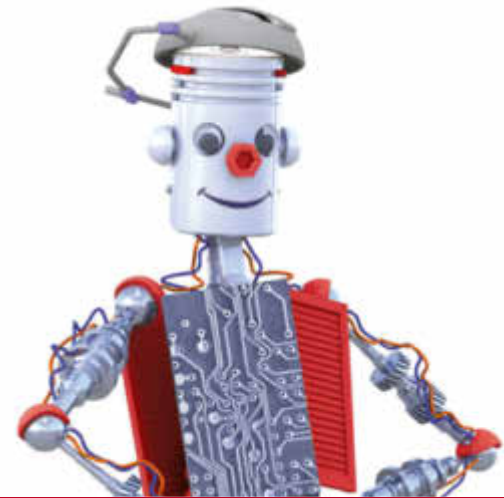
Kunst mit, sein Fokus liegt auf der zeitgenössischen. Ihm geht es nicht nur ums Geschäft, wie es heute, so berichtet er, leider oftmals üblich sei. Ihn schüttele es, wenn er an marketinggeschulte Kollegen denke, die sich an Eloquenz gegenseitig überbieten. „Ich bequatsche die Leute nicht“, verrät Baumgarten eines seiner Erfolgsrezepte. Lieber kommt er ins Gespräch mit Besuchern und Interessenten. Als begnadeter Geschichtenerzähler kann er stundenlang über ein Bild sprechen, ohne dass es jemals langweilig wird. Er stellt Bezüge zu anderen älteren Gemälden her oder zum Privatleben des Künstlers, sein Wissensschatz ist groß. So schafft er es, eine Verbindung zu Kunstwerken herzustellen, sie werden im Auge des Betrachters „besonders“, erhalten eine Aura. Kunden haben die Option, ein Bild eine Woche lang zuhause aufzuhängen und es dann – ohne peinlich herumdrukken oder einen Grund angeben zu müssen – zurückzubringen. Das kommt allerdings äußerst selten vor. Denn im Vorfeld wird sorgfältig ausgesucht. Am liebsten diskutiert der Galerist mit Besuchern, gerne auch kontrovers. Er akzeptiert jede Meinung, verurteilt niemanden. Geschmäcker sind schließlich verschieden.



Bernhard Straus, Freiburg

KOPF DES MONATS

Doch alles der Reihe nach: Eigentlich sollte der inzwischen 65-Jährige, so stellten sich seine Eltern das damals vor, Lehrer werden. Der gebürtige Franke studierte in Heidelberg, Aston und Freiburg Germanistik, Anglistik und Kunstgeschichte auf Lehramt und schloss mit dem zweiten Staatsexamen ab. Während des Studiums in Freiburg war er Mitglied in einer Künstlergruppe und gründete mit Kommilitonen und Freunden eine Galerie, die 1976 eröffnet wurde. Doch die Freunde zog es nach dem Studium in die weite Welt. Allein Baumgarten hielt Freiburg die Treue – und auch der Galerie, bei gleichzeitigem Verzicht auf eine beamtete Lehrerstelle. Wenngleich Freiburg nicht gerade die Kunstmetropole Deutschlands ist, schaffte er es sich zu etablieren. Dafür musste er einiges in Kauf nehmen, inklusive seinen geliebten VW Käfer verkaufen, da er Kapital brauchte, um die Galerie am Leben zu halten. „Die ersten Jahre waren harte Lehrjahre“, erinnert sich der Kunstliebhaber. „Den Wagen zu verkaufen, tat weh. 2.000 Mark erhielt ich, das war damals sehr viel Geld.“ Mit dem Käfer war er durch halb Europa gereist. Das Geld reichte für ein Jahr. „Man muss halt auch einmal Prioritäten setzen“, so Baumgarten. Und wegen eines Kredits abhängig von Banken werden, das wollte er eben auch nicht. Was ihm neben Bescheidenheit half, war seine Eigenschaft, ein Netzwerker zu sein. Erst in Freiburg, später auch im Land Baden-Württemberg gründete er einen Berufsverband und war auch einige Jahre Vorstand im Bundesverband der deutschen Galerien in Köln. Durch sein Renommee erwarb er sich die Zulassung zu großen Messen in Köln, Basel, Zürich, Frankfurt oder Karlsruhe (die Teilnahme muss eine Jury absegnen). Schlappe 45.000 Euro kostete die Gebühr für die größte in Paris. Doch die Präsenz auf Messen zahlte sich aus. Seine Kartei wuchs rasant, Baumgarten wurde europaweit bekannt. Wie das Geschäft aktuell läuft, damit ist er zufrieden. Während viele Kollegen stöhnen und etliche schließen müssten, könne er weitere Kunstwerke ankaufen. Etwas stöhnen muss er dann aber doch auch und zwar über die Erhöhung der Mehrwertsteuer vor zwei Jahren von 7 auf 19 Prozent. Gerechter sei die Besteuerung in Europa dadurch nicht geworden. Mit der Suche nach einem Nachfolger beschäftigt er sich. Seinen Kindern (26 und 25 Jahre) will er die Galerie nicht aufzwingen. Der Sohn und die Tochter studieren etwas anderes, nicht Kunst. Doch jemand Geeignetes zu finden, ist eine Herausforderung. „Weil die jüngere Generation eine völlig falsche Vorstellung von dem Beruf hat.“ Die wolle meist das schnelle Geld machen oder zumindest keine Durststrecken und Leidenszeiten aushalten müssen. Dabei bietet die Galerie sehr gute Grundvoraussetzungen: Eine über die Jahre gewachsene einmalige Struktur mit zahlreichen Stammkunden aus ganz Zentraleuropa. Dazu viele Kontakte in der Szene und darüber hinaus. Beispielsweise berät Baumgarten Büros, Firmen, Praxen sowie Kanzleien und stattet diese aus. Wer die Galerie einmal übernehme, könne gleich richtig dabei sein, ist sich Baumgarten sicher. Ganz eilig ist es ihm aber nicht. Mit 65 fühle er sich topfit, habe noch zu viele Ideen im Kopf. Er hängt zu sehr an der Galerie, als dass er sie bald abgeben wollte. ew



18. Industriemesse i+e 1.–3. Februar 2017 Messe Freiburg

Diese Anzeige gilt als
Eintrittskarte für die i+e 2017

Die i+e ist die größte Industriemesse im Südwesten für die Branchen Elektrotechnik und Elektronik, Maschinenbau, Metallverarbeitung, Informationstechnik, Kunststoff und die industrielle Dienstleistung.

Die Industriemesse i+e in Zahlen:

- 350 Aussteller
- 6.000 qm Messefläche
- 10.000 Fachbesucher

Infos und Anmeldung auf
www.ie-messe.de.

IHK FR



Blumencafe Mandy Schaale

Gründer: Mandy Schaale (45)

Ort: Eigeltingen

Gründungsjahr: März 2016

Branche: Einzelhandel/Gastronomie

Idee: Café verknüpft mit einem Blumengeschäft und dem Verkauf regionaler Produkte, Manufakturartikeln sowie Designer-Accessoires und kleinen Möbeln.

Gründerin und Inhaberin Mandy Schaale (rechts), mit ihrer Floristikmeisterin Gabi Greuter.

Mandy Schaale hat ein Blumencafe eröffnet

Traum realisiert

Frau Schaale, wie sind Sie auf die Idee für Ihr Blumencafe gekommen?

Von Beruf bin ich Apothekenhelferin und pharmazeutisch-technische Assistentin. Vor meiner Gründung war ich 15 Jahre lang im Außendienst für einen großen Pharmakonzern unterwegs – vorwiegend im Schwäbischen. Auf meinen Reisen habe ich in einem kleinen Ort ein Blumencafe entdeckt. Diese Idee hat mich so fasziniert, dass ich etwas ähnliches machen wollte. Die Chance ergab sich, als mein ehemaliger Arbeitgeber seinen Außendienst verkleinert hat und mich mit einer Abfindung kündigte. Damit waren die finanziellen Möglichkeiten für meine Gründung gegeben.

Und wie kamen Sie nach Eigeltingen?

Mein Lebenspartner Matthias Romer lebt in dieser Region. Er hatte die Möglichkeit, das Haus, in dem mein Blumencafe untergebracht ist, vor einiger Zeit zu erwerben. Er hat sein Büro im ersten Stock, das Erdgeschoss – circa 200 Quadratmeter – haben wir dann zusammen für mein Geschäft umgebaut. Das Haus liegt ideal in der Ortsmitte von Eigeltingen, direkt neben dem Rathaus.

Wieso gerade ein Blumencafe?

Ich wollte etwas machen, woran die Menschen Freude haben, worin Kreativität und Emotion zum Ausdruck kommen.

Was bieten Sie an?

Ein Café, in dem man in aller Ruhe Kuchen und Torten, die ich selber herstelle, genießen und dazu einen Kaffee trinken kann. Und das in einem Raum, in dem auch Blumen verkauft werden, kleine Möbelstücke, schöne Accessoires, Pralinen, Kaffee und Tee, Lampen und Ähnliches. Wir verkaufen auch Liköre, Marmelade und Bodensee-Bonbons.

Und wie spielen diese doch relativ entfernten Bereiche zusammen?

Ziemlich gut. Wer kommt, um Blumen zu kaufen, isst häufig auch noch ein Stück Kuchen und trinkt einen Kaffee. Umgekehrt nimmt der Cafébesucher auch noch einen Blumenstrauß und vielleicht einige Kerzen mit.

Wie groß ist Ihr Cafe?

Es hat 25 Sitzplätze, dazu kommt im Sommer die Terrasse.

Sie machen auch noch Veranstaltungen?

Ja, zum Beispiel Weihnachtsfeiern oder Hochzeiten, außerdem veranstalten wir einmal im Monat die Eigeltinger Literaturtage. Dabei präsentieren sich jeweils regionale Bestsellerautoren.

Sind Sie zufrieden, können Sie davon leben?

Das Blumencafe hat sich genau so entwickelt, wie es unser Businessplan vorsieht. Luft nach oben ist natürlich immer möglich.

Interview: orn

STUTTGART



Der Baden-württembergische Industrie- und Handelskammertag (BWIHK) hat einen neuen Präsidenten: Die Mitgliederversammlung hat bei ihrer Herbstsitzung in Pforzheim einstimmig **Wolfgang Grenke** (65, Bild) zum neuen Präsidenten gewählt. Grenke, seit 2013 Präsident der IHK Karlsruhe, war zuvor bereits Vizepräsident des BWIHK und tritt nun die Nachfolge von **Peter Kulitz** an, der seine Position an der BWIHK-Spitze nach drei Amtsperioden

satzungsgemäß abgegeben hat. Grenke ist Vorstandsvorsitzender der von ihm gegründeten Grenke AG, die auf Dienstleistungen für Mittelständler wie Leasing, Factoring oder Bankdienstleistungen spezialisiert ist. Zu Vizepräsidenten wurden **Christian Otto Erbe** (55), Präsident der IHK Reutlingen und Chef der Erbe Elektromedizin GmbH aus Tübingen, sowie **Harald Unkelbach** (69) Präsident der IHK Heilbronn-Franken und Geschäftsführer der Adolf-Würth GmbH & Co. KG aus Künzelsau, gewählt. **ine**

FREIBURG



Das Dorint Hotel An den Thermen des Gesundheitsresort Freiburg hat eine neue Leitung: **Pierino Di Sanzo** (43, Bild) hat Ende des Jahres die Führung des Vier-Sterne-Hotels mit rund 100 Zimmern übernommen. Der Hotelier und Betriebswirt hat in verschiedenen großen Hotels in Deutschland und der Schweiz als stellvertretender Direktor oder Hoteldirektor gearbeitet und war zuletzt General Manager im Freiburger Novotel am Konzerthaus.

Di Sanzo folgt auf **Yvonne Stadler**, die sich nach der Geburt ihres Sohnes vorerst in die Elternzeit verabschiedet hat. **kat**

LAHR



Der Aufsichtsrat der **Südwestdeutschen Verkehrs-Aktiengesellschaft (SWEG)** hat im Dezember **Johannes Müller** (59) zum Vorstandsvorsitzenden der SWEG ernannt. Das meldete das landeseigene Verkehrsunternehmen in einer Pressemitteilung. Der Vorstand bestehe nach wie vor aus Johannes Müller und **Tobias Harms**. Harms verantwortete unverändert die Unternehmensbereiche Technik und Eisenbahnbetrieb. Johannes Müller bekleidet seit 1980 leitende

Funktionen bei der SWEG als Fachbereichsleiter beziehungsweise bis 1997 als Prokurist. Seit 1997 ist er Vorstandsmitglied der SWEG und seit 2013 Vorstandssprecher. Im Jahr 2000 nahm Müller zusätzlich seine Vorstandstätigkeit bei der Hohenzollerischen Landesbahn AG auf. Der Betriebswirt war an der Gründung der meisten Verkehrsverbände in Baden beteiligt und sitzt dort in Aufsichtsräten. Müller ist zudem Vorstandsmitglied des Arbeitgeberverbandes Deutscher Eisenbahnen und Verwaltungsratsmitglied im Verband deutscher Verkehrsunternehmen. Die SWEG ist eines der großen Verkehrsunternehmen im Land mit mehr als 800 Mitarbeitern (siehe auch Seite 46). **ine**

FURTWANGEN



Die **S. Siedle & Söhne OHG** hat ihre Geschäftsführung verstärkt: **Richard Rutschmann** (53, Bild) hat zum Jahresbeginn die neu geschaffene Position des Geschäftsführers Technik übernommen und ist nun für Innovation, Produktion und Logistik verantwortlich. Der studierte Elektrotechniker war seit 2012 als Geschäftsleiter Innovation bei Siedle tätig und hatte davor als Manager in der Unterhaltungselektronik und Automobilbranche gearbeitet.

Rutschmann teilt sich die Geschäftsführung mit **Gabriele Siedle** (65) und **Bernhard Wenninger** (50), der Anfang 2016 die damals neu geschaffene Position des kaufmännischen Geschäftsführers übernommen hatte. Die erneute Verbreiterung der Geschäftsführung habe damit zu tun, dass Gabriele Siedle sich noch stärker auf strategische und Zukunftsthemen konzentrieren wolle, teilt das Unternehmen mit. Siedle, ein führender Hersteller von Gebäudekommunikation, bekannt vor allem für Klingel- und Sprechanlagen, fertigt seit mehr als 260 Jahren in Furtwangen, beschäftigt 550 Mitarbeiter und setzte 2015 rund 92 Millionen Euro um. **ine**

TUTTLINGEN



Der Verwaltungsrat der **Kreissparkasse Tuttlingen** hat **Markus Waizenegger** zum neuen Vorstandsvorsitzenden der Kreissparkasse Tuttlingen ab dem 1. Januar 2018 bestimmt. Er wird dann die Nachfolge von Lothar Broda (63) antreten, der auf eigenen Wunsch in den Ruhestand eintreten möchte. Waizenegger (49) ist Diplom-Betriebswirt (BA) und seit 1990 bei der Kreissparkasse tätig. Mit der Übernahme der Verantwortung für das Controlling im Jahr

1995 und später für die gesamte Abteilung Betriebswirtschaft hat er sich ein umfangreiches Wissen im Bereich Banksteuerung erarbeitet. 2006 wurde er in den Vorstand berufen und 2008 zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden bestellt. Er lebt mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen in Mühlheim a.d.D. **orn**

OFFENBURG/ACHERN



Günter Quicker (63), Vorstandsmitglied der **Volksbank in der Ortenau** – die im Sommer aus der Fusion der ehemaligen Volksbanken Achern und Offenburg entstanden war – ist zum Jahreswechsel nach 44 Berufsjahren in den Ruhestand getreten. Quicker absolvierte seine Ausbildung zum Bankkaufmann bei der Deutschen Bank. Seine Stationen führten ihn über die Spar- und Kreditbank Daxlanden, die Spar- und Kreditbank Hardt und die Heidelberger Volksbank schließlich zur Volksbank Achern, wo er 1993 Vorstandsmitglied wurde. Der Vorstand setzt sich nach dem Ausscheiden von Günter Quicker aus Clemens Fritz, Andreas Herz und dem Vorsitzenden Markus Dauber zusammen. **orn**

› ■ STUTTGART

Die **Wirtschaftsjunioren Baden-Württemberg** haben einen neuen Landesvorstand gewählt. **Thomas Heigold** löst **Markus Bumiller** als Landesvorsitzenden ab, Bumiller ist nun Past President. Dem neuen Vorstand gehören zudem folgende Wirtschaftsjunioren an: **Carmen Mühlporfte** (Deputy), **Marion Fritzsche** (Bildung), **Tobias Gölz** (Kommunikation), **Lydia Schüle** (Partnerschaften), **Martina Hurst** (Politik), **Caroline Strotzer** (A-Team), **Thomas Wolter-Roessler** (Innovation & Nachhaltigkeit), **Joy Neugebauer** (Internationales), **Mario Schnurr** (Unternehmertum), **Anna Gladkova** (Stabsstelle Presse), **Stefanie Skoda** (Stabsstelle Training), **Christine Clement** (Stabsstelle Twinning). wis

■ BASEL

Die Baselbieter CVP-Nationalrätin **Elisabeth Schneider-Schneiter** wird neue Präsidentin der **Handelskammer beider Basel** (HKbB). Der Vorstand der Handelskammer wählte die 51-jährige Juristin aus Biel-Benken im Kanton Basel Land Mitte Dezember 2016 zur Nachfolgerin von **Thomas Staehelin**. Staehelin wird das Präsidium der Handelskammer Mitte Juni 2017 nach Abschluss der Generalversammlung der Kammer übergeben. Eine Findungskommission hatte seit Mitte April 2016 geeignete Kandidatinnen und Kandidaten evaluiert, um schließlich Elisabeth Schneider-Schneiter dem Vorstand zur Wahl vorzuschlagen. orm

■ BERLIN/SCHWANAU



Der Schwanauer Unternehmer **Martin Herrenknecht** (74) hat im Dezember in Berlin den **Werner-von-Siemens-Ring** verliehen bekommen. Damit ehrte die gleichnamige Stiftung sein Lebenswerk rund um die technischen Entwicklungen gigantischer Tunnelbohrmaschinen. Der **Werner-von-Siemens-Ring** wird mittlerweile seit 100 Jahren für herausragende Lebensleistungen an Persönlichkeiten verliehen, die wie Werner von Siemens

bedeutende technische Innovationen unternehmerisch umgesetzt und zum Erfolg geführt haben. Der Ring ist wie sein Träger ein Unikat. In diesem Jahr wurde er von Michael Berger aus Düsseldorf gestaltet. Bei der Verleihung in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften bezeichnete Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel Herrenknecht als ein Vorbild: „Er ist Erfinder und Gründer, Technikpionier und Unternehmer.“ Manfred Nußbaumer, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Ed. Züblin AG, nannte den Gründer der **Herrenknecht AG** einen „außerordentlich begabten Ingenieur, der mit großem Fleiß und der Fähigkeit zu großer Ausdauer ausgestattet ist.“ Das Unternehmen (knapp 5.000 Mitarbeiter, Umsatz 2015: 1,286 Milliarden Euro) ist weltweiter Technologie- und Marktführer für Tunnelbohranlagen für alle Baugründe und in allen Durchmessern. Beim Bau des Gotthard-Basistunnels etwa waren vier Herrenknechtmaschinen im Einsatz. ine

Die Mitglieder des Außenwirtschaftsausschusses zu Gast bei der Firma H2O in Steinen.



Themen der Tagung des Außenwirtschaftsausschusses bei H2O: Frankreich und Zollbearbeitung

Meldepflicht auch für Messebesuch

Groß war das Interesse der Teilnehmer der Herbstsitzung des Außenwirtschaftsausschusses, der zu Gast bei der Firma H2O in Steinen war. Das Nachbarland Frankreich stand dabei im Mittelpunkt.

Mit zwei Vertreterinnen der Chambre de Commerce et d'Industrie de Strasbourg et du Bas-Rhin standen Expertinnen zum Thema Interkulturelles, Geschäftsabwicklungen, Handelsverträge sowie die neuen Meldepflichten im Fokus. Mit großem Erstaunen nahmen die Unternehmensvertreter zur Kenntnis, dass selbst Mitarbeiter, die eine Messe in Frankreich besuchen, unter diese Meldepflicht fallen und

es eines entsprechenden Ansprechpartners in Frankreich bedarf. Die interkulturellen Besonderheiten und die Bedeutung eines gemeinsamen Mittagessens bei dem durchaus auch Verträge geschlossen werden, erläuterte Gastgeber Matthias Fickenscher, geschäftsführender Gesellschafter der H2O GmbH, aus den eigenen Erfahrungen. Frankreich gehört für den Spezialisten für Prozesswasseraufbereitung schon seit vielen Jahren zu den wichtigsten Exportländern.

Im zweiten Teil der Veranstaltung berichtete ein Mitarbeiter des Prüfungsdienstes des Hauptzollamtes Lörrach unter dem Thema „Wie bereite ich mich als Unternehmer auf eine mögliche Zollprüfung vor, um Fehler zu vermeiden“ aus der alltäglichen Praxis. Das Thema Zollbearbeitung hat in den vergangenen Jahren sowohl bei Fragen zum Exportkontrollrecht, dem US-Exportrecht oder den Länder-Sanktionen als auch bei den Nach-

weisen für Zollvergünstigungen beim Im- und Export an Bedeutung gewonnen. Aus der Praxis wurde dann auch sehr eindrücklich dargestellt, wie aus kleinen Fehlern, die manchmal auch aus mangelnder Sachkenntnis hervorgehen, schnell große Zollnachforderungen entstehen können. Zum Abschluss berichtete Ausschussvorsitzender Wolfgang Lay, Dr. Ing. Paul Christiani GmbH&Co.KG Konstanz, und IHK-Geschäftsführer International, Dr. Uwe Böhm, über die aktuellen Konjunkturaussichten unter dem Motto „Gute Aussichten 2017“. Die Industrie in der Region der IHK Hochrhein-Bodensee befindet sich seit 2010 konjunkturell auf einer Hochebene. Auch die Anzeichen für 2017 lassen vorerst keine Einbrüche in der exportstarken Region erwarten. Auch wenn Brexit oder die Neuwahl des US-Präsidenten sowie die beunruhigenden Zeichen aus der Türkei sicherlich Prognosen schwieriger machen. **bö**

Erstmaliger Erfahrungsaustausch Handelsverband trifft IHK

Repräsentanten des Handelsverbandes diskutierten bei einem Treffen in den neuen Räumen der IHK in Konstanz über aktuelle und auch strittige Themen der Region. Kaufkraft und Umsatz, ECE/Canó, Seemaxx, Einkaufstourismus Schweiz und Regionales



Repräsentanten des Handelsverbandes und der IHK trafen sich erstmals und diskutierten über aktuelle Themen der Region.

Handelskonzept zeigen, dass künftig eine enge Abstimmung unter allen Kommunen die Handelsentwicklung durch einen regionalen Konsens positiv beeinflussen könnte. Die Brisanz des Onlinehandels auf den stationären Handel zeigt sich an Marktanteilsverlusten, die auch dazu führen, dass die Flächenproduktivitäten in den betroffenen Branchen zurückgehen werden.

Konzeptumstellungen, die E-Commerce-Sachverständigen verlangen, werden den Betrieben am ehesten gelingen, die Mitarbeitenden eine Fortbildung, zum Beispiel zum E-Commerce-Manager/-in (IHK) ermöglichen.

Die Bürokratie erleichtert nicht gerade den Alltag im Einzelhandel. Bettelei, Ladendiebstahl, Sondernutzungssatzungen, aber auch aktuelle rechtliche Vorgaben bei den verkaufsoffenen Sonntagen sind Belege dafür.

Der erstmalige Erfahrungsaustausch wurde von allen Anwesenden als inspirierend empfunden und soll als ständige Gesprächsrunde fortgesetzt werden.

pa

INHALT



- 17 Außenwirtschaftsausschuss**
Frankreich und Zollbearbeitung
- 19 Landesbestenehrung**
Die fünf „Stars“ aus der Region
- 20 Akademie für Ausbilder**
Zertifikate überreicht
- 21 Aufstiegsfortbildungen**
Absolventen geehrt
- 22 Einigungsstelle § 15 UWG**
Beisitzer für 2017
- 23 Deutsch-Schweizer Martini-Apéro**
100 Gäste in der neuen IHK
- 24 German-Indian Round Table**
Indischer Botschafter in Konstanz
- 25 Aufgabenübertragung**
Verzeichnis präqualifizierter Unternehmen
- 26 Fachmesse von IHK und HTWG**
Treff von Firmen und Studenten
- 30 Wirtschaftssatzung 2017 der IHK**
- 31 Nachtrags-Wirtschaftssatzung**
- 31 Verwaltungsvorschrift**
- 32 Lehrgänge und Seminare der IHK**

Sachverständige

Bernd Mannsbart und Arne Kirch

Der Diplomingenieur (FH) Bernd Mannsbart wurde von der IHK Hochrhein-Bodensee erneut als Sachverständiger für „Baugrunderkundung, Baugrunduntersuchung und -beurteilung“ öffentlich bestellt und vereidigt. Die öffentliche Bestellung ist bis 30. Januar 2022 befristet.

i Bernd Mannsbart, Rüttelistr. 8, 79650 Schopfheim, Tel.: 07622/669114, Fax: 07622/669115, info@geoingenieure.de, www.geoingenieure.de

Der von der IHK Nord-Westfalen öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für „Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit“, Arne Kirsch, hat seinen Hauptsitz nach Weil am Rhein verlegt.

i Arne Kirch, c/O Sincona Deutschland GmbH, Hauptstr. 175 a, 79576 Weil am Rhein, Telefon: 07621 43984, info@muenzen-sachverstaendiger.de, www.muenzen-sachverstaendiger.de



Die Landesbesten mit IHK-Präsident Thomas Conrady (links), Alexandra Thoß, Geschäftsführerin IHK-Fachbereich Ausbildung (2.v.l.) und IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx (rechts). Begleitet wurden die Absolventen von ihren Ausbildern, ohne die dieser Erfolg nicht möglich gewesen wäre.

Landesbestenehrung für Azubis aus Baden-Württemberg

Die Besten der Besten

Über 3000 Azubis haben in diesem Jahr im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee (IHK) ihre duale Ausbildung erfolgreich absolviert. Alle haben eine tolle Leistung erbracht und mit einer Berufsausbildung den Grundstein für die eigene Karriere gelegt. Fünf von ihnen haben in ihrem jeweiligen Ausbildungsberuf eine besonders herausragende Punktzahl erzielt und gehören somit zu den besten Azubis aus ganz Baden-Württemberg. Die 110 Landesbesten wurden am 24. November 2016 in Pforzheim vom Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertag (BWIHK) ausgezeichnet. Eine Auszeichnung erhalten die Absolventen, die ihre IHK-Abschlussprüfung mit der Note „sehr gut“, also mit mindestens 92 Punkten bestanden haben. Gleichzeitig haben die Azubis aber auch die höchste Punktzahl aller Absolventen ihres Ausbildungsberufs in Baden-Württemberg erreicht. Peter Wehrle wurde am 5. Dezember 2016 in Berlin im Rahmen der Nationalen Bestenehrung ebenfalls als Bundesbester in seinem Ausbildungsberuf ausgezeichnet. Deutschlandweit legen mehr als 300.000 Auszubildende jährlich ihre Abschlussprüfung vor einer IHK ab. Aus diesen Absolventen wird für jeden IHK-Ausbildungsberuf der oder die Bundesbeste ermittelt. Entscheidend ist die erreichte Gesamtnote. So werden pro Jahr etwa 200 Azubis ausgewählt – und einer davon ist Peter Wehrle.

lk

Die Besten der Besten aus der Region Hochrhein-Bodensee sind:

Jonathan Griffiths, Anlagenmechaniker (EG: Anlagenbau)
Eliquo Stulz GmbH, Grafenhausen, 93 Punkte

Friederike Junker, Pharmakantin
Dr. Kade Pharmazeutische Fabrik GmbH, Konstanz, 94 Punkte

David Kohlbrenner, Chemikant
H.C. Starck GmbH, Laufenburg, 93 Punkte

Björn Rugel, Produktionsfachkraft Chemie
STO SE & Co. KgaA, Stühlingen, 93 Punkte

Peter Wehrle, Technischer Systemplaner (FR: Versorgungs- und Ausrüstungstechnik) Gerd Keller, Ing.-Büro für Haustechnik, Weil am Rhein, 99 Punkte



Karsten Wolf (Mitte), Ausbilder bei der Firma 3A Composites in Singen hat seine Projektarbeit zum Thema „Ausbildung und Integration unbegleiteter Flüchtlinge bei der 3A Composites GmbH“ verfasst. Das Bild zeigt ihn mit Alexandra Thoß von der IHK und Raimund Kegel von der HWK.

Akademie für Ausbilder motiviert zum permanenten Lernen

Zertifikat für engagierte Ausbilder

Karsten Wolf ist bei 3A Composites GmbH in Singen für die Ausbildung der Verfahrenstechnik für Beschichtungstechnik, das Qualitätsmanagement und die Arbeitssicherheit zuständig. Bereits im Jahr 2002 hatte sich der Industriemeister Metall durch seine Meisterprüfung auch als Ausbilder qualifiziert (nach AEVO – Ausbildereignungsverordnung). Um seine Kenntnisse nochmals aufzufrischen, belegte er bei der IHKHochrhein-Bodensee den Lehrgang „Handlungskompetenz in der betrieblichen Ausbildung“ mit IHK-Zertifikat. Ende November 2016 wurde Karsten Wolf und weiteren Ausbildern das Zertifikat der Akademie für Ausbilder (AfA) verliehen.

Die Akademie für Ausbilder will Ausbilder zum permanenten Lernen motivieren, sie dabei unterstützen und diese Leistung anerkennen. Dafür werden Zertifikate vergeben. Zudem wird die Weiterbildung der Ausbilder gefördert. Für die Teilnahme sind die Ausbildereignungsprüfung sowie eine formlose Bestätigung des Arbeitgebers, dass der Mitarbeiter im Bereich der Ausbildung tätig ist, erforderlich. Auf die AEVO können Ausbilder durch Weiterbildungsaktivitäten sowie durch Kurse und Seminare aufbauen. Die Qualifikation und Auszeichnung erfolgt in drei Stufen. Für jede Weiterbildungsaktivität werden Bildungspunkte vergeben. Stufe für Stufe muss für jedes Qualifikationslevel eine bestimmte Anzahl von Punkten nachgewiesen werden. Ab der zweiten Stufe muss zusätzlich eine Projektarbeit erstellt werden.

Leonie Beiler hat beispielsweise im Rahmen ihrer Projektarbeit eine Checkliste für den Einsatz von Auszubildenden im Wareneingang entwickelt. Karsten Wolf hingegen hat über ein Projekt mit jungen Flüchtlingen geschrieben, die sein Unternehmen in diesem Jahr als Auszubildende eingestellt hat. Ziel der Projektarbeit ist es, ein Thema zu erarbeiten, welches die Ausbildung im Unternehmen verbessert. Ebenfalls kann ein Umsetzungskonzept für ein geplantes Projekt oder zum Beispiel für die Einführungstage der neuen Azubis entwickelt werden. Die IHK freut sich über möglichst viele

neue Teilnehmer für das Jahr 2017 und ermutigt die bisherigen Teilnehmer die nächste Stufe anzustreben. Alexandra Thoß, IHK-Geschäftsführerin Fachbereich Ausbildung, erklärt, warum eine Teilnahme an der Akademie für Ausbilder erstrebenswert ist: „Ausbilder zeigen mit ihrer Teilnahme an der AfA, dass sie das Thema der Ausbildung ernst nehmen, sich regelmäßig weiterbilden und dass ihnen die Ausbildungsqualität ein wichtiges Anliegen ist. Man kann damit als Unternehmen in den Kampf um junge Talente ziehen und das kann bald entscheidend werden, um sich von der Konkurrenz abzuheben.“

lk

Hintergrund

Für die Akademie für Ausbilder (AfA) können Seminarzertifikate aus den zurückliegenden fünf Jahren und von verschiedenen Bildungsträgern eingereicht werden. Welche Fortbildungen für welche Stufe benötigt und wie diese von der Bewertungskommission bepunktet werden, ist unter www.akademie-ausbilder.eu nachzulesen. Die IHK organisiert die AfA gemeinsam mit der Handwerkskammer Konstanz (HWK) für die Region Hochrhein-Bodensee.

Folgende Teilnehmer aus IHK-Mitgliedsbetrieben haben 2016 ein Zertifikat verliehen bekommen:

Karsten Wolf, 3A Composites GmbH Singen
Leonie Beiler, Risa GmbH Engen
Alexander Nägele, Sto SE
Nicola Rinaldi, EBCO GmbH Albrbruck
Daniel Leber, Holzparadies Gäng e.K. Albrbruck
Thorsten Meier, Brauerei Lasser GmbH & Co. KG Lörrach
Anja Zeiher, Knüfer Rechtsanwälte Konstanz

Urkundenübergabe in den neuen Räumen der IHK in Konstanz

Fleißige Absolventen von Aufstiegsfortbildungen

Rund 50 Absolventen aus dem Landkreis Konstanz haben am 18. November ihre Urkunde von der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee (IHK) erhalten. Der Festakt fand in den neuen Räumlichkeiten der IHK am Konstanzer Seerhein statt. Die über hundert Absolventen aus den Landkreisen Lörrach und Waldshut hatten ihre Urkunde bereits am 28. Oktober im IHK-Bildungszentrum in Schopfheim entgegen nehmen können. Alle Absolventen haben ihre Weiterbildungsprüfung zum Industriemeister, Fachwirt, Betriebswirt und Technischen Betriebswirt sowie zum Berufspädagogen erfolgreich bestanden. Gemeinsam haben sie ihre Weiterbildung über einen Zeitraum von zumeist zwei Jahren berufsbegleitend absolviert und die eigene Freizeit investiert, um beruflich voran zu kommen.

js



Die Absolventen aus dem Landkreis Konstanz.

ANZEIGEN

Einigungsstelle nach § 15 UWG

Beisitzer für das Jahr 2017

Die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee (IHK) gibt nachfolgend die Liste der Beisitzer und Beisitzerinnen der bei ihr eingerichteten Einigungsstelle zur Beilegung von Wettbewerbsstreitigkeiten für das Jahr 2017 bekannt (§ 15 Abs. 11 UWG i.V.m. § 4 Abs. 2 Einigungsstellenverordnung Baden-Württemberg vom 9. Februar 1987, zuletzt geändert durch Verordnung vom 19. Oktober 2004).

Blender, Johann Georg,

Autohaus Blender GmbH, Radolfzell

Conrady, Thomas, COWA Chemische

Fabrikation GmbH, Gottmadingen

Eisenschmidt, Bernd,

Qualitätsprüfung + Testen von Fahrrädern,
Gefasi-Institut, Allensbach

Fritz, Dieter,

Papier-Fritz-Büro, Inh. Dieter Fritz, Stockach

Hepp, Michael,

Hepp & Hepp Optik-Photo GmbH, Konstanz

Klauser-Kischnick, Monika

Rudolf Klauser, der Name für Pelz und Leder,
Inh. Peter Kischnick, Lörrach

Klever, Stefan, Klever GmbH, Schopfheim

Kratt, Heinrich, Kratt KG, Radolfzell

Marschall, Markus,

f.u.n.k.e. Senergie GmbH, Engen

Schächtle, Konrad, Schreinermeister, Konstanz

Schlageter, Joachim,

Issler & Pütz Inh. Joachim Schlageter e. K.,
Grenzach-Wyhlen

Simon, Manfred,

Schuhhaus Manfred Simon, Waldshut-Tiengen

Spicker-Hizli, Iris,

City-Reisebüro e.K., Konstanz

Vayhinger, Christoph,

Zimmermeister, Konstanz

Die IHK teilt außerdem mit, dass IHK-Präsident, Thomas Conrady, Rechtsanwalt Dr. Reinhold Krevet, Lörrach, als Vorsitzenden und Rechtsanwältin Ingrid Merker Exec. MBA-HSG, Konstanz, als stellvertretende Vorsitzende für die Amtsperiode 2017/2018 ernannt hat. tv

IHK und AGV luden zum Martini-Apéro – Thema: Deutsch-Schweizer Grenzraum

Teil der Metropolregion

Anfang November fand der traditionelle Austausch zwischen der IHK und dem Schweizer Arbeitgeberverband (AGV) statt. IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx und AGV-Präsident Jürg Kocherhans begrüßten die rund 100 Gäste zum Martini-Apéro erstmals in den neuen Räumlichkeiten der IHK. Der deutsch-schweizerische Grenzraum war das diesjährige Thema der Veranstaltung. Unter dem Motto „Enger verflochten als gedacht, weniger verflochten als gewünscht“, referierte Roland Scherer von der Universität St. Gallen zu der grenzüberschreitenden Kooperation beider Länder. Die IHK und die Universität St. Gallen haben vor diesem Hintergrund im vergangenen Jahr eine gemeinsame Studie erarbeitet und veröffentlicht. Im Rahmen dieser

Studie wurden die wirtschaftlichen Verflechtungen des deutsch-schweizerischen Grenzraums abgebildet. Die Studie wird jährlich

aktualisiert und überarbeitet.

Scherer erläuterte gleich zu Beginn, dass die Anzahl der abgestempelten Ausfuhrbescheinigungen für die Rückerstattung der Mehrwertsteuer, auch grüne Zettel genannt, stagniert und sich auf dem Niveau vom Vorjahr einpendelt. Als Gründe nannte er eine einsetzende Sättigung bei den Schweizern, die Verkehrssituation in Deutschland sowie die Preisabschläge in der Schweiz. Wiederholt wies er daraufhin, dass Grenzen nicht zwingend als Hemmnisse zu verstehen sind. Konstanz, Singen und Waldshut sind in einer Fahrzeit von 60 bis 90 Minuten von Basel und Zürich aus zu erreichen. Diese Städte bilden demnach einen Metropolraum, der eng verflochten ist. Roland Scherer erläuterte im Zuge dessen, dass fast keine Schweizer in Deutschland wohnhaft sind. Im Vergleich zu Deutschland ist der Ausländeranteil in der Schweiz hingegen fast dreimal so hoch. Eine Vielzahl der Beschäftigten kommen als Grenzgänger beziehungsweise Berufspendler in die Schweiz. In Zürich ist beispielsweise die Zahl der Beschäftigten um 30 Prozent gestiegen. Die Bevölkerung hat mit 18 Prozent jedoch nur um gut die Hälfte zugenommen. Die Grenzgänger arbeiten vorwiegend im industriellen Sektor. Scherer veranschaulichte anhand der durchschnittlichen Arbeitszeit, dass die Arbeit in der Schweiz erst



durch den Frankenkurs interessant wurde. Die durchschnittliche jährliche Arbeitszeit in Deutschland beträgt rund 1.600 Stunden. In der Schweiz hingegen sind es 2.500 Stunden.

Roland Scherer (rechts) referierte beim Martini-Apéro über den deutsch-schweizerischen Grenzraum. Links: Alexander Graf von der IHK.

Ein kurzes Fazit

1. Der gesamte Raum von Konstanz bis Basel ist wirtschaftlich über die Grenzen hinweg sehr intensiv verflochten.
2. Die südbadischen Landkreise müssen hier als Teil der beiden Metropolitanräume Zürich und Basel angesehen werden – und nicht als strukturschwache ländliche Räume.
3. Die ökonomische Leistungsfähigkeit der südbadischen Landkreise muss darum auch anders bewertet werden und dabei muss vor allem auf die Bedeutung der Grenzgänger eingegangen werden.
4. Mittelfristig wird das Thema Siedlungsentwicklung gerade auch vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen bei der Zuwanderung in die Schweiz ein wichtiges Thema werden.
5. Handlungsbedarf besteht ebenfalls im Bereich Wissensregion, wo die bestehenden Potenziale nicht oder nur begrenzt auch über die Grenzen hinweg genutzt werden.

lk

Schlüsselfertiges Bauen
Stahlbau
Elementbau
Beton und Holz
Hallen
Industriebau
Objektbau
Schulen
Kindergärten
Anbauten
Modernisierung

Neuer German-Indian Round Table in Konstanz

Indischer Botschafter zu Besuch in Konstanz

Hochrangigen Besuch aus Berlin empfangen jüngst IHK-Präsident Thomas Conrady und die HTWG Konstanz: Der indische Botschafter Gurjit Singh hielt anlässlich der Auftaktveranstaltung zur Gründung eines German-Indian Round Tables in Konstanz einen Vortrag zum Thema „What more can we do together?“. Singh hob die beispiellose wirtschaftliche Entwicklung Indiens seit 1992 hervor und betonte die guten Beziehungen zu Deutschland, die weiterhin ausgebaut werden können. In Indien ergeben sich für deutsche Unternehmen unter der Regierung von Premierminister Narendra Modi vielfältige Investitionschancen,



Botschafter Gurjit Singh

etwa durch die einheitlichen Steuersätze in den indischen Bundesstaaten, die von der neuen Regierung durchgesetzt wurden und die Abwicklung von Geschäften erleichtern. Weitere Anreize bietet laut Singh das „Make in India Mittelstand“ der indischen Botschaft Berlin an, das speziell für deutsche Mittelständler entwickelt wurde. Unternehmen werden durch Webinare und gezielte Beratungen auf das Indien-Geschäft vorbereitet. Zurzeit nehmen 60 Unternehmen bundesweit dieses Angebot wahr und rund 28 haben bereits Investitionen getätigt. Sehr gute Chancen für deutsche Unternehmen sieht der Botschafter insbesondere in der Infrastruktur, hier vor allem in der Erneuerung des Schienenverkehrs, der Militärtechnologie und der Sicherheit. Deutsche Unternehmen, die Technologielösungen in diesen Branchen anbieten, bieten sich interessante Möglichkeiten, die sie jetzt nutzen müssten.

Der Botschafter lobte die Gründung des German-Indian Round Tables in Konstanz, der für Unternehmen, Führungskräfte und Personen, die ein starkes wirtschaftliches und persönliches Interesse an Indien haben, ein Forum bietet, um sich über Indien auszutauschen, bestehende Wirtschafts- und Kooperationsbeziehungen zu nutzen und auch neue Kooperationen aufzubauen. **am**

Azubis sind stolz auf Europass Mobilität

IHK gratuliert zum Auslandspraktikum

Tim hält überaus stolz seinen Europass Mobilität in der Hand und berichtet hocherfreut über die Zeit in England: „Mir hat es richtig gut in Plymouth gefallen, ich möchte auf jedenfall wieder ins Ausland, vielleicht auch einmal für länger“. Tim ist 20 Jahre alt und angehender Industriekaufmann. Er war das erste Mal im Rahmen seiner Ausbildung im Ausland und hat mit dem Projekt „Euro-Trainee“ – einem Teilprojekt von „Go.for.europa“ – viele positive Erfahrungen gemacht. „Die Leute sind total offen und hilfsbereit und auch die Lebens- und Arbeitsweise der Engländer hat mir persönlich sehr zugesagt. Ebenfalls war ich vom Essen überaus angenehm überrascht. Entgegen allen Vorurteilen gibt es neben den legendären Fish & Chips noch eine ganze Reihe an anderen köstlichen Sachen wie zum Beispiel herzhaftes Pies oder Yorkshire Pudding.“

Verena König, seit 2010 Go.for.europa-Projektleiterin bei der IHK, freut sich über dieses positive Resümee. „Es ist schön zu hören, wenn die jungen Leute das Auslandspraktikum als wertvolle Zeit empfinden und neuen Dingen offen gegenüberstehen. Das erweitert den Horizont ungemein und ist eine äußerst kostbare Erfahrung.“ Bisher wurden über 2.100 Auszubildende mit Unterstützung von Go.for.europa ins europäische Ausland entsendet. „Unser Ziel ist es, die Zahl zu steigern. Wir hoffen, dass weiterhin möglichst viele motivierte Auszubildende diese Chance ergreifen“, sagt Verena König.



Den Europass Mobilität haben diese Auszubildenden für ihr Auslandspraktikum erhalten.

Go.for.europa ist ein Gemeinschaftsprojekt der baden-württembergischen Wirtschaft. Das Projekt wird unterstützt durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Seit über acht Jahren vermittelt Go.for.europa nicht nur Praktikumsplätze in der Europäischen Union, sondern kümmert sich auch um Bürokratisches und Finanzielles, steht den Auszubildenden vor Ort zur Seite und berät ebenfalls Unternehmen. vk

i

Wer 2017 ein Auslandspraktikum absolvieren möchte, findet im Frühjahr aktuelle Ausschreibungen für Herbst 2017 unter www.go.for.europa.de. Nähere Auskunft zum Thema „Auslandspraktika während der Ausbildung“ gibt Verena König: Tel. 07531 2860-157 verena.koenig@konstanz.ihk.de

Übertragung der Aufgabe „Führung eines amtlichen Verzeichnisses präqualifizierter Unternehmen nach § 48 Abs. 8 VgV“ auf die IHK Region Stuttgart

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee hat am 6. Dezember 2016 beschlossen, aufgrund der §§ 10 und 4 Ziff. 6 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern (IHKG) vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474), die Aufgabe „Führung des amtlichen Verzeichnisses präqualifizierter Unternehmen nach § 48 Abs. 8 VgV“ auf die IHK Region Stuttgart zu übertragen.

Genehmigt durch das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg mit Schreiben vom 8. Dezember 2016, Az.:82-4221.2-03/71.

Der vorstehende Beschluss wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt „Wirtschaft im Südwesten“ veröffentlicht.

Konstanz, 9. Dezember 2016
IHK Hochrhein-Bodensee

Konstanz, 6. Dezember 2016
IHK Hochrhein-Bodensee

gez.
Thomas Conrady
Präsident

gez.
Prof. Dr. Claudius Marx
Hauptgeschäftsführer

gez.
Thomas Conrady
Präsident

gez.
Prof. Dr. Claudius Marx
Hauptgeschäftsführer

Unternehmensvertreter und Studierende trafen sich auf Fachmesse

Entwicklungen auf den asiatischen Märkten

Unternehmensvertreter der Serto AG und Ingun Prüfmittelbau tauschten sich mit Uwe Böhm und Ana Mujan von der IHK über die Chancen deutscher Unternehmen in Asien aus.

Auf einer gut besuchten Fachmesse informierten die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz (HTWG) und die IHK über neue Entwicklungen auf den asiatischen Märkten und die damit verbundene Ausbildung von Fachkräften. Uwe Böhm, Geschäftsführer International betonte in seiner Begrüßung, dass Südostasien und China zu den wichtigsten Exportmärkten für klein- und mittelständische Unternehmen in Deutschland gehören. Dabei müssen die Unternehmen

neue Entwicklungen auf den Märkten beachten und Fingerspitzengefühl bei Verhandlungen und der Auswahl von kompetenten Mitarbeitern zeigen. Die Veranstaltung bot den Teilnehmern die Möglichkeit, Absolventen des Studiengangs Wirtschaftssprachen Asien und Management zu treffen und sich mit Unternehmensvertretern mit langjähriger Asienenerfahrung aus erster Hand über die Besonderheiten des asiatischen Raumes auszutauschen. Hier standen vor allem die logistischen Herausforderungen beim Export nach Asien, vor die KMU gestellt werden im Vordergrund. Ein weiteres Thema, das große Resonanz hervorrief, war der gezielte und erfolgreiche Einkauf in Asien. Eine Vertreterin von Mettler Toledo International Inc. betonte, dass Zeit und Geld bei der richtigen Auswahl der Lieferanten das A und O sind, um den Erfolg zu garantieren. Absolventen des Studiengangs Wirtschaftssprachen Asien und Management an der HTWG unter der Leitung Konstantin Hassemer informierten zusätzlich über die vielfältigen Herausforderungen, mit denen Unternehmer im Wirtschaftsraum Asien konfrontiert werden. Darunter fanden sich so spannende Themen wie Wirtschaftsverhandlungen in China und Interkulturelle Kompetenz in Unternehmen.

am



Wirtschaftsjunioren Konstanz

Ereignisreiches Vereinsjahr

Mit der größten Mitgliederaufnahme seit Bestehen und einer Vielzahl an Ehrungen für engagierte Mitglieder haben die Wirtschaftsjunioren Konstanz-Hegau ein ereignisreiches Vereinsjahr. Die Bundeskonferenz im September hat neben den gesteckten finanziellen Zielen auch das Ziel einer Stärkung der Vereinsarbeit erreicht. Bei der Jahreshauptversammlung im neuen IHK-Gebäude ließen der scheidende Vorsitzende Giuliano Lenz (Business Development Manager bei gigme.ch), sein bisheriger Stellvertreter und neuer Vorsitzender Thorsten Räßfle (Leiter Südwestbank Singen) sowie Kassenwart Sven Strauss (Finanzmakler MLP), das turbulente Jahr Revue passieren. Neben langjährigen Projekten wie dem Wirtschaftsforum, dem Ball der Wirtschaft sowie verschiedenen Besichtigungen und Aktivitäten stand 2016 ganz im Zeichen der Bundeskonferenz, die vom 15.-19. September mit rund tausend Gästen in Konstanz, Radolfzell und Singen veranstaltet

wurde. Für die Veranstaltung hatte der Verein als alleiniger Gesellschafter eine eigene Gesellschaft gegründet. Auch wenn Geschäftsführer Sven Strauss aufgrund des ausstehenden Jahresabschlusses noch keine offiziellen Zahlen präsentieren konnte, überraschte er die Mitglieder mit einem positiven vorläufigen Ergebnis nach Begleichung aller Verbindlichkeiten. Dafür bedankte er sich bei den Sponsoren und bei den engagierten Helfern, die das finanzielle Ergebnis durch Ihren tatkräftigen Einsatz erst möglich gemacht haben. Mit dem Großprojekt konnten die Wirtschaftsjunioren auch die Vereinsarbeit stärken und neue Mitglieder ansprechen. Thorsten Räßfle verkündet „die größte Aufnahme neuer Mitglieder seit Bestehen des Vereins“: 13 neue aktive Mitglieder (unter 40) und drei neue Fördermitglieder (über 40) Für das neue Jahr wurden Thorsten Räßfle als Vorsitzender, Ursula Schulz als seine Stellvertreterin und Sven Strauss als Kassenwart gewählt. **wj**

Nach der Vertragsunterzeichnung: Martin Sesiani und Anne Greiner von Vitra, Schulleiter Stefan Windisch, Evelyn Pfändler von der IHK und Florian Siegel von Vitra (von links).



Evangelische Schule Lörrach und Vitra Neue Bildungspatenschaft

Die Freie Evangelische Schule Lörrach und Vitra haben eine Bildungspatenschaft vereinbart. Schülern des allgemein bildenden und technischen Gymnasiums soll der Übergang von Schule in den Beruf erleichtert werden, indem sie sich an echten Produkten und realen Unternehmensstrukturen orientieren. „Wir freuen uns, die Schule bei der Vermittlung von Lehrinhalten zu unterstützen und die Schüler mit praxisnahem Wissen zu füttern und vor allem zu begeistern.“, sagt Anne Greiner, Vitra Ausbildungsleiterin. Wesentliche Bausteine der Kooperation sind: Bewerbungstrainings, Praktikumsplätze, Lehrerschulungen und Betriebsführungen für Schüler und Lehrer. „Durch die unterzeichnete Patenschaft kommen wir dem Ziel der Praxisnähe einen Schritt näher. Da Vitra verschiedene Ausbildungsberufe und Studienplätze anbietet und es gerade mit dem Profulfach Gestaltungs- und Medientechnik viele thematische Überschneidungen gibt, ist Vitra für uns ein idealer Partner“, so Stefan Windisch, Schulleiter beider Gymnasien der FES Lörrach. Nach der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung ehrte Evelyn Pfändler, Ausbildungsberaterin der IHK, die Bildungspartner mit einer Urkunde und dankte ihnen für ihr Engagement in der Berufsorientierung der Schüler/-innen. „Durch die Zusammenarbeit der Unternehmen und der Schulen wird den Schülern konkretes Wissen aus dem Wirtschafts- und Arbeitsleben vermittelt. So werden sie besser auf die Praxis vorbereitet“, betonte Evelyn Pfändler. ep

Vitra

Der Leitgedanke von Vitra ist es, mit bedeutenden Designern innovative Produkte und Konzepte zu entwerfen. In der Schweiz entwickelt, finden diese Produkte weltweite Verbreitung. Architekten, Unternehmen und private Nutzer setzen sie ein, um inspirierende Arbeits- und Wohnräume sowie Verkaufsf lächen und öffentliche Bereiche zu schaffen. Die Möbelklassiker von Vitra gehören zum bahnbrechenden Design des 20. Jahrhunderts. Auch heute strebt das Unternehmen danach, sein technisches und konzeptionelles Know how mit der Kreativität zeitgenössischer Gestalter zu verknüpfen, um so die Grenzen des Designs auszuloten und sie ständig zu erweitern.

2017 fest im Blick.

Nutzen Sie die Vorteile kurzer Entscheidungswege mit einer Freien Designerin für die Gestaltung Ihres unverwechselbaren und professionellen Firmenauftritts.

„Überraschende Perspektiven“

Thema: Vertrauen beim Kunden

Am 7. Februar findet der nächste Gesprächsabend im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Überraschende Perspektiven“ statt. Die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee und das Südkurier-Medienhaus haben dieses Format gemeinsam ins Leben gerufen. Das Motto lautet bis Sommer 2017 „Vertrauen“. Veranstaltungsort ist der neue Sitz der IHK in der Reichenaustraße 21 in Konstanz. Beginn ist um 19.30 Uhr. Das öffentliche Talkformat behandelt gesellschaftlich relevante Themen und welche Auswirkung diese auf Alltag und Wirtschaftsleben haben. Das Thema der kommenden Veranstaltung lautet daher „Vertrauen am Arbeitsplatz“. Jörg-Peter Rau, Chef der Konstanzer Südkurier-Lokalredaktion, führt durch das Gespräch. Bereits am 4. Oktober sprach der Konstanzer Psychologe Ulrich Dehner bei der Auftaktveranstaltung über „Vertrauen in der Wirtschaft“.

lk

i Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung aber unbedingt erforderlich: teilnehmen@suedkurier.de



Sonderpublikation im Netz

Was macht die IHK eigentlich?

Im vergangenen Jahr wurde der neue Kammersitz in Konstanz feierlich eröffnet. Bereits ein Jahr zuvor wurde das neue Bildungszentrum in Schopfheim fertiggestellt. Diese Ereignisse hat die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee zum Anlass genommen und gemeinsam mit dem Südkurier die Sonderpublikation „perspektiven“ im Zeitungsformat veröffentlicht. Darin werden nicht nur die neuen Gebäude präsentiert, sondern auch die Arbeit der IHK wird erläutert. Wenn Sie also schon immer mal wissen wollten, was die IHK eigentlich macht und was diese im vergangenen Jahr geleistet hat, finden Sie den pdf-Download unter www.konstanz.ihk.de. Viel Freude beim Lesen!

lk

Gründertreffen im Technologiezentrum Konstanz

Ideen für zukünftige Produkte

Ende des Jahres waren rund 60 Gründer und Gründungsinteressierte aus ganz Deutschland beim „IdeaHub TriLago“ im Technologiezentrum Konstanz zusammengekommen. Die Veranstaltung fand auf die gemeinsame Einladung der Studienstiftung des deutschen Volkes, dem bundesweit ältesten und größten Begabtenförderungswerk, und Biolago hin erstmals in Konstanz statt. In interdisziplinären Teams entwickelten die (angehenden) Jungunternehmer mit Hilfe von

Mentoren aus Wirtschaft und Wissenschaft ihre Ideen für zukünftige Produkte und Dienstleistungen. Das Ergebnis waren interessante Geschäftsmodelle in der Biotechnologie, Chirurgie und Gesundheitsinformatik sowie im Weinanbau. 20 Ideen aus den „Life Sciences“ wurden ausgewählt und im Plenum präsentiert. Um die zehn Ideen mit den meisten Punkten formierten sich die Teams für die intensiven nächsten anderthalb Arbeitstage. Nach der Einführung in Methodik und Instrumente zum Design des Geschäftsmodells ging es vor allem darum, den Mehrwert für die Zielkunden in geeigneten Marktsegmenten so scharf wie möglich herauszuarbeiten – erfahrungsgemäß die größte Herausforderung. Dieser Prozess wurde intensiv durch die Mentoren unterstützt – darunter Peter Pohl (Biolago und GATC Biotech AG), Ramon Kranaster (myPOLs Biotech GmbH) und Thomas Böttcher (Universität Konstanz, die ihr Wissen und ihre Erfahrung als Gründer einbrachten. Biopro und Ifex des Landes Baden-Württemberg stellten Fördermöglichkeiten für Startup-Unternehmen vor. Die Fortschritte, die in der kurzen Zeit erzielt wurden, waren enorm. Die Teilnehmer und Wirtschaftsexperten entwickelten hervorragende Konzepte und bekamen bei der Präsentation nicht nur wichtiges Feedback für die weiteren Gründungsschritte, sondern auch wertvolle Kontakte und konkrete Hinweise für ihr Startup. **pt**

In interdisziplinären Teams und mithilfe von Mentoren arbeiteten angehende Gründer in Konstanz an ihren Geschäftsideen.





Hochkarätige Redner und aktuelle Themen

Neujahrsempfänge der IHK

Zum Start des neuen Jahres lädt die IHK Hochrhein-Bodensee traditionsgemäß zu zwei Neujahrsempfängen ein. In Konstanz wird die Schweizerische Botschafterin in der Bundesrepublik Deutschland, Christine Schraner Burgener, erwartet, in Schopfheim der stellvertretende Ministerpräsident und Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration des Landes Baden-Württemberg, Thomas Strobl.

Christine Schraner Burgener ist der diesjährige Ehrengast des gemeinsamen Neujahrsempfanges der IHK und der Handwerkskammer Konstanz (HWK). Am **31. Januar** spricht sie zu dem Thema „Aktualitäten zum Verhältnis Schweiz – Deutschland“. Beginn ist um 18 Uhr im neu eröffneten Bodenseeforum in Konstanz. Zur traditionellen Veranstaltung beider Wirtschaftskammern werden knapp 1.200 geladene Gäste erwartet. Christine Schraner Burgener, geboren in der Schweiz, wuchs zunächst in Tokyo auf. Nach dem Gymnasium studierte sie Rechtswissenschaften an der Universität in Zürich. 1991 trat sie in den diplomatischen Dienst im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) ein. Zwei Jahre später wurde sie stellvertretende Chefin der Sektion für Menschenrechte und baute unter anderem den Menschenrechtsdialog mit China auf. Sie war die erste Mitarbeiterin an der Schweizerischen Botschaft in Dublin. Ihre Arbeit gilt stets den Menschen und deren Rechten. Seit 2015



Schraner Burgener



Strobl

ist sie Schweizerische Botschafterin in der Bundesrepublik Deutschland. Zuvor war sie ebenfalls als Schweizerische Botschafterin in Thailand tätig.

Bereits am **19. Januar** um 17:30 Uhr erwartet die Gäste des Neujahrsempfanges in der Stadthalle Schopfheim ein ebenfalls hochkarätiger Redner. Diesjähriger Ehrengast ist der stellvertretende Ministerpräsident und Minister für Inneres, Digitalisierung und Migration des Landes Baden-Württemberg Thomas Strobl.

Thomas Strobl, geboren in Heilbronn, studierte nach dem Abitur Rechtswissenschaften an der Universität Heidelberg. Bereits 1989 legte er als Stadtrat im Heilbronner Gemeinderat den Grundstein für seinen politischen Werdegang. Knapp zehn Jahre später wurde er zum Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises Heilbronn gewählt. Seit über vier Jahren ist er stellvertretender Bundesvorsitzender der CDU Deutschlands und wurde 2014 zum stellvertretenden Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion ernannt.

Darüber hinaus engagiert er sich in vielen Funktionen für die CDU.

Für interessierte Mitgliedsunternehmen steht ein Kartenkontingent bei beiden Veranstaltungen zur Verfügung. Aufgrund der vorgegebenen Sitzplatzkapazitäten der Veranstaltungshallen und der großen Nachfrage werden die Plätze nach Eingang der Anmeldungen und nur im Rahmen der Verfügbarkeit vergeben.

i

Anmeldung für Konstanz bei Birgitt Richter, Telefon: 07531 2860-139
Anmeldung für Schopfheim bei Carmen Thorn, Telefon: 07622 3907-241

Wirtschaftssatzung

der IHK Hochrhein-Bodensee für das Geschäftsjahr 2017

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee hat am 6. Dezember 2016 gemäß den §§ 3 und 4 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474), i.V.m. § 110 der Landeshaushaltsordnung für Baden-Württemberg (LHO) vom 19. Oktober 1971 (GBl. S. 428) zuletzt geändert durch Artikel 5 des Gesetzes vom 1. Dezember 2015 (GBl. S. 1030, 1031) und der Beitragsordnung vom 3. Dezember 2013, folgende Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2017 (1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2017) beschlossen:

I Wirtschaftsplan

Der Wirtschaftsplan wird

1.	In der Plan-Gewinn-und-Verlust-Rechnung (Plan-GuV) mit der Summe der Erträge in Höhe von	11.842.000 EUR
	mit der Summe der Aufwendungen in Höhe von	13.708.000 EUR
	mit dem Saldo der Rücklagenveränderung in Höhe von	1.866.000 EUR
2.	Im Finanzplan mit der Summe der Investitionseinzahlungen in Höhe von	0 EUR
	mit der Summe der Investitionsauszahlungen in Höhe von	616.000 EUR
	mit der Summe der Einzahlungen in Höhe von	1.428.677 EUR
	mit der Summe der Auszahlungen in Höhe von	616.000 EUR

festgestellt.

II Gesamtdeckungsfähigkeit / Übertragbarkeit/Bewirtschaftungsvermerk

Die Personalaufwendungen und alle übrigen Aufwendungen werden insgesamt für gegenseitig deckungsfähig erklärt (§11 Abs. 3 Finanzstatut). Die Investitionsausgaben werden für gegenseitig deckungsfähig erklärt (§ 11 Abs. 4 Finanzstatut).

Die Investitionsauszahlungen werden für übertragbar erklärt (§12 Abs. 5 Finanzstatut).

Die Vollversammlung nimmt von der Wiederanlage der Fondserträge bei thesaurierenden Fonds zustimmend Kenntnis.

III Beitrag

1. Von nicht im Handelsregister eingetragenen natürlichen Personen und Personengesellschaften und von eingetragenen Vereinen, wenn nach Art oder Umfang ein in kaufmännischer Weise eingerichteter Geschäftsbetrieb nicht erforderlich ist, wird kein Beitrag erhoben, sofern deren Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, 5.200 EUR nicht übersteigt.

Nicht im Handelsregister eingetragene natürliche Personen, die ihr Gewerbe nach dem 31. Dezember 2003 angezeigt und in den letzten fünf Wirtschaftsjahren vor ihrer Betriebseröffnung weder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb oder selbstständiger Arbeit erzielt haben noch an einer Kapitalgesellschaft mittelbar oder unmittelbar zu mehr als einem Zehntel beteiligt sind, sind für das Geschäftsjahr der IHK, in dem die Betriebseröffnung erfolgt, und in dem darauf folgenden Jahr von Grundbeitrag und Umlage, im dritten und vierten Jahr von der Umlage befreit, wenn ihr Gewerbebeitrag hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb 25.000 EUR nicht übersteigt.

2. Als Grundbeiträge werden erhoben von

2.1 IHK-Zugehörigen, die nicht im Handelsregister eingetragen sind und deren Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert,

- a) bei einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, von mehr als 5.200 EUR bis einschließlich 24.500 EUR (soweit nicht die Befreiung nach III. Ziff. 1. Abs. 2 eingreift) 60 EUR
- b) bei einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, von über 24.500 EUR (soweit nicht die Befreiung nach III. Ziff. 1. Abs. 2 eingreift) 100 EUR

2.2 IHK-Zugehörigen, die im Handelsregister eingetragen sind oder deren Gewerbebetrieb nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert (mit einem Verlust oder mit einem Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb)

- a) vorbehaltlich der nachfolgenden Regelungen b) bis e) 200 EUR
- b) wenn mindestens zwei der folgenden drei Kriterien überschritten werden:
12.780.000 EUR Bilanzsumme
38.350.000 EUR Umsatzerlöse
250 Beschäftigte im Jahresdurchschnitt 2.700 EUR
- c) wenn mindestens zwei der folgenden drei Kriterien überschritten werden:
25.560.000 EUR Bilanzsumme
76.700.000 EUR Umsatzerlöse
500 Beschäftigte im Jahresdurchschnitt 5.400 EUR
- d) wenn mindestens zwei der folgenden drei Kriterien überschritten werden:
51.120.000 EUR Bilanzsumme
153.400.000 EUR Umsatzerlöse
750 Beschäftigte im Jahresdurchschnitt 10.800 EUR
- e) wenn mindestens zwei der folgenden drei Kriterien überschritten werden:
102.240.000 EUR Bilanzsumme
306.800.000 EUR Umsatzerlöse
1.000 Beschäftigte im Jahresdurchschnitt 16.000 EUR

f) Die Anzahl der Beschäftigten errechnet sich aus dem Jahresdurchschnitt der bei dem IHK-Zugehörigen beschäftigten Arbeitnehmer, jedoch ohne die zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten.

- g) Als Umsatz gilt für die Regelungen b) bis e) bei
 - aa) Kreditinstituten die Summe der Posten 1 bis 5 des Formblattes 2 der Ertragsseite bzw. der Posten 1 bis 7 des Formblattes 3 der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute vom 11. Dezember 1998 (BGBl. I S. 3658),
 - bb) Versicherungsunternehmen die Summe der Posten 1, 2, 3 und 5 des Formblattes 2 Abschnitt I bzw. 1, 2, 3, 5 und 7 des Formblattes 3 Abschnitt I der Verordnung über die Rechnungslegung von Versicherungsunternehmen vom 8. November 1994 (BGBl. I S. 3378) in der jeweils geltenden Fassung.

Für IHK-Zugehörige, die Betriebsstätten außerhalb des IHK-Bezirks unterhalten, werden die Daten des Gesamtunternehmens im Sinne des § 29 GewStG zerlegt.

- h) Der 200 EUR übersteigende Anteil des Grundbeitrags wird bis zum Höchstbetrag von 2.500 EUR (b) bzw. 5.200 EUR (c) bzw. 10.600 EUR (d) bzw. 15.800 EUR (e) auf die Umlage angerechnet.
- i) IHK-Zugehörige mit einem Beherrschungs- und Ergebnisabführungsvertrag, die nach III. Ziff. 2.2 b) bis h) veranlagt werden und deren Umlage höher als die in III. Ziff. 2.2 h) festgelegten Beträge sind, können beantragen, dass bei ihnen lediglich der Grundbeitrag gem. III. Ziff. 2.2 a) veranlagt wird und die Umlage gem. III. Ziff. 2.3 direkt beim beherrschenden Unternehmen veranlagt wird.

2.3 Als Umlage werden 0,18 v. H. des Gewerbebeitrags, hilfsweise vom Gewinn aus Gewerbebetrieb, erhoben. Bei natürlichen Personen und Personengesellschaften ist die Bemessungsgrundlage einmal um einen Freibetrag von 15.340 EUR für das Unternehmen zu kürzen.

2.4 Soweit für den Grundbeitrag, die Umlage oder eine Beitragsfreistellung der Gewerbebeitrag, hilfsweise Gewinn aus Gewerbebetrieb, als Bemessungsgrundlage dient, ist

- a) bei Inhabern einer Apotheke lediglich ein Viertel
- b) bei IHK-Zugehörigen, die oder deren sämtliche Gesellschafter aa) ausschließlich einen freien Beruf ausüben und deswegen einer anderen Kammer anderer freier Berufe angehören oder bb) ausschließlich Land- und Forstwirtschaft betreiben und über ein oder mehrere im Bezirk der IHK gelegene Grundstücke verfügen, für die eine Umlage zur Landwirtschaftskammer zu entrichten ist, lediglich ein Zehntel

des Gewerbebeitrags anzusetzen.

2.5 IHK-Zugehörigen in der Rechtsform einer Kapitalgesellschaft, deren gewerbliche Tätigkeit sich in der Funktion eines persönlich haftenden Gesellschafters in nicht mehr als einer ebenfalls der IHK zugehörigen Personengesellschaft erschöpft, kann auf Antrag eine Ermäßigung des Grundbeitrags um 50 Prozent gewährt werden.

2.6 Bemessungsjahr für die Grundbeiträge und die Umlage ist das Jahr 2017.

2.7 Solange ein Gewerbebeitrag bzw. Gewinn aus Gewerbebetrieb des Bemessungsjahres nicht bekannt ist, wird eine Vorauszahlung des Grundbeitrags und der Umlage auf der Grundlage des letzten der IHK vorliegenden Gewerbebeitrags bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb erhoben; soweit ein solcher nicht vorliegt, wird aufgrund einer Schätzung in entsprechender Anwendung des § 162 AO vorläufig veranlagt.

Soweit ein IHK-Zugehöriger, der nicht im Handelsregister eingetragen ist und dessen Gewerbebetrieb nach Art oder Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb nicht erfordert, die Anfrage der IHK nach der Höhe des Gewerbebeitrags bzw. Gewinns aus Gewerbebetrieb nicht beantwortet hat, wird eine vorläufige Veranlagung nur des Grundbeitrags gem. III. Ziff. 2.1 a) durchgeführt.

IV Kredite

1. Investitionskredite

Für Investitionen dürfen im Geschäftsjahr 2017 keine Kredite aufgenommen werden.

2. Kassenkredite

Zur Aufrechterhaltung der ordnungsgemäßen Kassenwirtschaft dürfen Kassenkredite bis zur Höhe von 1.000.000 EUR aufgenommen werden.

Das Finanzstatut der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee wurde in der IHK Zeitschrift Wirtschaft im Südwesten in der Ausgabe 10/2014 veröffentlicht.

Konstanz, 6. Dezember 2016

IHK Hochrhein-Bodensee

Der Präsident
Thomas Conrady

Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Die vorstehende Wirtschaftssatzung wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt „Wirtschaft im Südwesten“ veröffentlicht.

Konstanz, 6. Dezember 2016

IHK Hochrhein-Bodensee

Der Präsident
Thomas Conrady

Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Nachtrags-Wirtschaftssatzung

der IHK Hochrhein-Bodensee für das Geschäftsjahr 2016

Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee hat am 6. Dezember 2016 gemäß den §§ 3 und 4 des Gesetzes zur vorläufigen Regelung des Rechts der Industrie- und Handelskammern vom 18. Dezember 1956 (BGBl. I S. 920), zuletzt geändert durch Artikel 254 der Zehnten Zuständigkeitsanpassungsverordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474), i.V.m. § 110 der Landeshaushaltsordnung für Baden-Württemberg (LHO) vom 19. Oktober 1971 (GBl. S. 428) zuletzt geändert durch Artikel 5 des Gesetzes vom 1. Dezember 2015 (GBl. S. 1030, 1031) und der Beitragsordnung vom 3. Dezember 2013, folgende Nachtrags-Wirtschaftssatzung für das Geschäftsjahr 2015 (1. Januar 2015 bis 31. Dezember 2015) beschlossen:

Der Wirtschaftsplan wird

IM FINANZPLAN	von EUR	um EUR	auf EUR
mit der Summe der Investitionsauszahlungen in Höhe von	2.621.000	403.700	3.024.700
mit der Summe der Auszahlungen in Höhe von	2.621.000	403.700	3.024.700

festgestellt.

Gesamtdeckungsfähigkeit / Übertragbarkeit/Bewirtschaftungsvermerk
Die Investitionsausgaben werden für gegenseitig deckungsfähig erklärt (§ 11 Abs. 4 Finanzstatut). Die Investitionsauszahlungen werden für übertragbar erklärt (§12 Abs. 5 Finanzstatut).

Konstanz, 6. Dezember 2016

IHK Hochrhein-Bodensee

Der Präsident
Thomas Conrady

Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Die vorstehende Wirtschaftssatzung wird hiermit ausgefertigt und im Mitteilungsblatt „Wirtschaft im Südwesten“ veröffentlicht.

Konstanz, 6. Dezember 2016

IHK Hochrhein-Bodensee

Der Präsident
Thomas Conrady

Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Kurspläne zur Ausbildung der Gefahrgutfahrer

Verwaltungsvorschrift

Die Kurspläne der Industrie- und Handelskammern gemäß § 4 der Satzung betreffend die Ausbildung der Gefahrgutfahrer/-innen vom 4. Dezember 2012 wurden modifiziert. Dadurch wurden auch die entsprechenden Kurspläne angepasst – sie finden ab dem 1. Januar 2017 Anwendung und sind auf der Homepage der IHK Hochrhein-Bodensee www.konstanz.ihk.de abrufbar.

Gemäß § 4 der Satzung betreffend die Ausbildung der Gefahrgutfahrerinnen vom 4. Dezember 2012 erlässt die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee folgende Verwaltungsvorschrift:

Die Kurspläne der Industrie- und Handelskammern gemäß § 4 der Satzung betreffend die Ausbildung der Gefahrgutfahrer/-innen vom 4. Dezember 2012 wurden modifiziert. Die novellierten Kurspläne dienen als Grundlage für die Schulungen der Fahrzeugführer nach Kapitel 8.2. ADR für

Basiskurs, Aufbaukurs Tank, Aufbaukurs Klasse 1, Aufbaukurs Klasse 7 und die Auffrischungsschulung; sie finden ab dem 1. Januar 2017 Anwendung.

Konstanz, den 18. November 2016

gez.
Der Präsident
Thomas Conrady

gez.
Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann?**Was?****Wo?****Euro**

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-230, www.konstanz.ihk.de

Ausbildungsakademie

ab 14.02.17	Energie-Scout	Konstanz	240
16.02.17	Rhetorik und Präsentationstraining	Konstanz	99

Außenwirtschaft

07.02.17	Lieferantenerklärungen – Bedeutung, Regeln, Konsequenzen	Schopfheim	270
07.02.17	Warenverkehr mit der Schweiz	Konstanz	270
13./14.02.17	Änderungen Zoll- und Außenwirtschaftsrecht 2016/2017	Konstanz/Schopfheim	270
14.02.17	Grundlagen Zoll und Exportkontrolle	Konstanz	270
21.02.17	Export-, Zoll- und Versandpapiere richtig erstellen	Schopfheim	270
ab 03.03.17	Sachbearbeitung Außenwirtschaft – Zertifikatslehrgang	Schopfheim/Konstanz	650

Finanz- und Rechnungswesen

ab Januar/Februar 2017	Fachkraft Rechnungswesen und Controlling – Zertifikatslehrgang	Schopfheim/Konstanz	auf Anfrage
------------------------	--	---------------------	-------------

Büromanagement/Führung/Personalwesen/Persönlichkeitsentwicklung

11./12.01.17	Aktuelles um Reisekosten- und Bewirtschaftungsrecht für 2017	Schopfheim/Konstanz	270
ab 13.01.17	Professionelles Office-Management – Zertifikatslehrgang	Singen/Schopfheim	520
ab 16.01./11.02.17	Lohn- und Gehaltsabrechnung – Zertifikatslehrgang	Schopfheim/Konstanz	550
06.02.17	Zeitmanagement und Arbeitstechnik	Schopfheim	270
06.02. + 06.03.17	Die ersten 100 Tage als Führungskraft	Konstanz	490
07.02. + 09.03.17	Mitarbeiter verantwortlich führen – Training für Meister und Vorarbeiter	Konstanz	490
20.02.17	Vom guten Kollegen zum neuen Chef	Konstanz	270
22.02.17	Sicher führen – ein Zwischenstopp	Schopfheim	270

Prüfungslehrgänge

ab 09.01.17	Geprüfte/r Technische/r Fachwirt/in	Schopfheim	3.950
ab 09.02.17	Geprüfte/r Techn. Fachwirt/in + Techn. Betriebswirt/in – Kombistudiengang	Überlingen	7.650
ab 13.02.17	Geprüfte/r Handelsfachwirt/in	Konstanz	3.250
ab 02.03.17	Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in + Betriebswirt/in – Kombistudiengang	Überlingen	6.800
ab 03.03.17	Geprüfte/r Betriebswirt/in	Schopfheim	4.100
ab 24.03.17	Industrietechniker	Weingarten	7.450
ab April 17	Geprüfte/r Fachwirt/in für Einkauf	Schopfheim	3.250
ab April 17	Geprüfte/r Fachwirt/in für Logistiksysteme	Schopfheim	3.250
ab April 17	Geprüfte/r Industriemeister/in Kunststoff und Kautschuk	Schopfheim	4.900

Das Angebot weiterer Weiterbildungsanbieter ist zu finden unter www.konstanz.ihk.de.



„Wir freuen uns jedes Jahr über die Preisverleihung des Jobmotors. Die vielen Unternehmen, die in den letzten Jahren ausgezeichnet wurden, sind die wirtschaftliche Kraft, die den Südbaden so erfolgreich macht.“

Marcel Thimm,
Vorstandsvorsitzender Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau
Gastgeber der Jobmotor Preisverleihung



Wettbewerb Jobmotor 2016

Sie haben 2016 Arbeitsplätze geschaffen? Oder etwas getan, um Mitarbeiter zu finden und zu binden? Dann sollten es doch andere auch erfahren. Machen Sie mit beim Jobmotor.

Anmeldeschluss: 31. 1. 2017

Preisverleihung am 7. 4. 2017 im festlichen Rahmen in der Meckelhalle Freiburg. Bewerben Sie sich unter:



badische-zeitung.de/jobmotor



Touratech produziert und vertreibt Motorradequipment

Zubehör für die Abenteuerlust

Selten gelingt es, das Hobby zum Beruf zu machen, noch seltener wird daraus eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte. Herbert Schwarz (56) und Jochen Schanz (48) sind dafür ein bemerkenswertes Beispiel. Mit der Produktion und dem Vertrieb von Zubehör für schwere Reismotorräder vieler Marken setzen sie, 26 Jahre nach dem Start ihrer Firma Touratech, jährlich circa 40 Millionen Euro um, beschäftigen 350 Mitarbeiter und liefern ihre Produkte in über 50 Länder.



NIEDERESCHACH. Das Motorradfahren als Abenteuer kommt für Herbert Schwarz und Jochen Schanz bis heute nicht zu kurz. Herbert Schwarz war dieses Jahr bereits mehrfach in exotischen Ländern mit dem Motorrad und jeweils einer Gruppe von Begleitern unterwegs – so in Madagaskar und Australien. Der praktische Gesichtspunkt neben dem Spaß: neuentwickelte Teile werden im harten Reiseeinsatz getestet und möglicherweise weiter verbessert, bevor sie auf den Markt kommen. Begonnen hat die Erfolgsgeschichte 1990, als Schwarz, von Beruf Elektroniker, für den Eigenbedarf einen kleinen elektronischen Tripmaster entwickelte, der Informationen über Streckenlängen und -durchschnitte sowie Motor- und Außentemperatur lieferte und die Daten auch speicherte. Alle Informationen in nur einem Gehäuse – das war eine bahnbrechende Entwicklung, die auch viele Freunde und Bekannte haben wollten. Mit diesem Gerät konnte die GbR Touratech gegründet werden und auf dem Markt Fuß fassen. Bereits vorher hatte Schwarz Alukoffer gebaut und im Nahen Osten, Afrika, den USA und Nordeuropa erprobt. Aus dieser ersten Entwicklung entstand 1993 ein Aluminiumkoffer namens „Zega“, benannt nach einem kleinen Dorf in Zaire. Bis heute ist aus diesen Anfängen ein Sortiment entstanden, das mehr als 7.000 verschiedene Produkte umfasst. Von Koffersystemen über Softgepäcklösungen, Federbeine für Rallye und Reise sowie Sitzbänke bis hin zu Fahreranzügen und Helmen. Touratech ist seit Langem auch „Original Equipment Manufacturer“ (OEM) mehrerer Motorradmarken. Für KTM fertigt man Koffer, Topcases mit Trägerplatte, Kofferträger, Sturzbügel, verschiedene GPS-Halter und Lenkermittelstreben. Ähnlich für Ducati: Sturzbügel, Ölkühlerschutz, Navigationshalter, Topcases und ebenfalls ein Koffersystem. Von Anfang an dabei war Touratech bei den GS Modellen von BMW. Für diese Motorräder stellen die Niedereschacher Kofferträger, Koffer und Topcases her. Dazu kommen verschiedene Haltebügel für Handprotektoren, Halter für Windschild und Unterfahrschutz. Ihren Kunden bietet die Firma viele weitere Produkte auch für die Marken Triumph, Yamaha, Honda, Husqvarna, Suzuki und Kawasaki. Touratech bewegt sich eher im oberen Preissegment. Eine volle Aus- und Umrüstung kann schon einmal 10.000 Euro kosten. Der typische Kunde ist derzeit über 40 und männlich. Aber auch immer mehr Frauen fahren Enduros und greifen auf die Produkte aus Niedereschach zurück. Ein zukünftiges Kundensegment könnten jüngere Menschen werden.

Was die geografische Expansion des Unternehmens anbetrifft, so geschieht diese derzeit über die Erschließung immer neuer Märkte. China ist 2016 dazu gekommen, gleich mit 20 Stützpunkten. Die Nachfrage aus dem Reich der Mitte ist so überwältigend, dass man mit den Lieferungen kaum nachkommt. Touratech verfügt jetzt über 88 Shops weltweit, darunter neun in Deutschland. Die Lieferungen gehen in 50 Länder, die Exportquote liegt bei 80 Prozent. Einer der Effekte dieser weltweiten Aktivität: Das Unternehmen ist schon aufgrund der jeweils unterschiedlichen Jahreszeiten auf der Welt immer gut beschäftigt. Ist bei uns Winter, ist in Südafrika, Argentinien und Australien Sommer und natürlich umgekehrt. Verkauft wird immer irgendwo gut.

Die Produktion der Motorradausrüster ist ein Metallbearbeitungsbetrieb auf höchstem Niveau. Ein Maschinenpark mit Laser-Schneidmaschinen, Biegemaschinen und Schweißrobotern steht zur Verfügung, es gibt eine Elektronikfertigung sowie die Endmontage und Verpackung. Touratech produziert ausschließlich in Deutschland.

220 der 350 Mitarbeiter sind in der Produktion beschäftigt. 80 Prozent der verkauften Artikel werden in Niedereschach hergestellt, 20 Prozent – wie Kleidung und Softgepäcklösungen – kommen von Zulieferern.

Die Hälfte der Verkäufe wird inzwischen über das Internet abgewickelt. Die Marketingabteilung ist ebenso personalstark wie diejenige für Forschung und Entwicklung: jeweils 20 Mitarbeiter. Ein wesentliches Marketinginstrument ist noch immer der Katalog, der 1995 erstmals erschienen ist. Damals mit 12 Seiten. Heute hat er über 2.000 Seiten und wiegt anderthalb Kilo. Touratech gibt auch eine sehr schöne Zeitschrift heraus, die gespickt mit Reiseberichten und Reiserouten ist. Hier wird das Bedürfnis nach Freiheit und Abenteuer auf vielen Seiten aufgenommen. Das Unternehmen sponsort gut ein Dutzend hauptberufliche Motorradabenteurer, die aufgrund ihrer Fernsehproduktionen und Vortragsveranstaltungen einem großen Publikum bekannt sind. Einmal im Jahr findet in Niedereschach das Touratech Travel Event statt. Vergangenes Jahr, zum 25-jährigen Jubiläum, kamen 15.000 Enduro-Enthusiasten hierher an den Rand des Schwarzwaldes.

Das Unternehmen hat sich so gut entwickelt, dass es während der vergangenen 26 Jahre auch baulich vielfach vergrößert worden ist. Neueste Errungenschaft ist ein über 7.000 Quadratmeter großes Gebäude, in dem der Touratech-Shop samt Bistro, einem modernen Hochregallager, Werkstatt und Verwaltung untergebracht sind. Daneben ist ein bestehender Bau umgebaut worden, in dem der Fuhrpark des Unternehmens (über 140 Motorräder) stationiert



ist. Die Investitionen für das neue Gebäude haben sich auf weit mehr als zehn Millionen Euro belaufen. Seit 1999 ist Touratech eine Aktiengesellschaft. Übrigens fahren viele der Touratech-Beschäftigten selbst Motorrad und können sich mit den Produkten des Unternehmens bestens identifizieren. Dies trägt dazu bei, dass die Niedereschacher nach wie vor gute Auszubildende (derzeit 39 in verschiedensten Berufen) finden und so zumindest einen Teil des hohen Fachkräftebedarfs, den die kontinuierliche Expansion auslöst, selbst decken können. Die Reise des deutschen Marktführers für Motorradzubehör (so bezeichnet sich das Unternehmen selbst) wird weitergehen können.

Herbert Schwarz (großes Bild) ist einer der Gründer und das „Gesicht“ von Touratech. Der neue Shop (Bild oben) ist 1.000 Quadratmeter groß und beherbergt 3.000 Artikel.

orn

KURZ NOTIERT



Zehn Schülerinnen und Schüler vom Wirtschaftszweig des Freiburger Rotteck Gymnasiums haben sich mit der **Chocolaterie Keller** aus Freiburg-St.Georgen zusammengetan. Thema des gemeinsamen Projekts ist eine neue Schokoladenmarke namens Schwarzwald-Chokolade, die die Schüler unter Marketingaspekten und per Marktrecherche untersuchen sollen. Dabei müssen sie theoretisch Gelerntes wie Interviewtechniken, Marketingstrategien oder Verpackungsdesign aufgreifen und umsetzen. So veranstalteten die Schüler beispielsweise im Einkaufszentrum Oberwehre und im Hauptbahnhof Verkostungen mit anschließender kurzer Befragung (Bild). Unterstützt wird das Projekt vom Theoprax-Zentrum des Fraunhofer-Instituts für Chemische Technologie in Pfitztal.

Ende November besuchten 50 Auszubildende von neun Betrieben aus Kehl und Willstätt mit einem Teil ihrer Ausbilder das Europäische Parlament in Straßburg. Das Ziel der Initiatoren Bertold Allgaier, ein Schwarzwälder Unternehmer, und Rainer Wieland, Vizepräsident des Europäischen Parlaments: Auszubildenden Europa und sein Parlament näher bringen, für Europa werben. Geführt wurde die Gruppe vom Kehler Städteführer Klaus Gras. Wieland erläuterte den Auszubildenden die Gebäude, seine Tätigkeit als Vizepräsident, die Struktur des Parlaments und die Arbeitsweise der EU-Organe. Beteiligt waren Auszubildende von **BSW Anlagenbau- und Ausbildung GmbH, ADA Cosmetics, Ates-Hotel, Decker, Grossmann Group, Kronen, Nagel Group, Orsay, RMA und Weber-Haus.**

KMT Produktions + Montage-Technik

Taumelnietmaschinen für vielfältige Zwecke

VS-SCHWENNINGEN. Das Unternehmen wurde 1977 gegründet, kann also im neuen Jahr sein 40-jähriges Bestehen feiern. Waren zu Anfang drei Gründer an der Firma beteiligt – dazu gehörte Dieter Heiter (82) – befindet sich die Firma seit 1987 im Besitz der Familie Heiter, seit 1994 von Marc Heiter (54), der seit 25 Jahren geschäftsführender Gesellschafter ist. Marc Heiter ist gelernter Feinmechaniker und Diplomingenieur (FH) Feinwerktechnik.

Neben den Geschäftsbereichen Förderbänder, Förderanlagen, Montageanlagen, Werkstückträger Transportsysteme, Rundschaltteller sowie Handhebel- und Druckluftpressen ist das wesentliche Arbeitsgebiet der KMT Produktions + Montage-Technik GmbH der Bau von Taumelnietmaschinen. Im Taumelnietverfahren wird beim Nieten fünf- bis zehnmal weniger Druck als beim Pressen ausgeübt. Das Verfahren ist leiser und hat eine bessere Umformleistung, es führt zu einer deutlich höheren Festigkeit der Verbindungen und es ist energiesparender. Anwendungsbeispiele gibt es viele Tausende in der gesamten metallbearbeitenden und Elektroindustrie. Hauptkunde des Unternehmens ist die Automobilzulieferindustrie. Zu den großen Abnehmern gehören auch die Hersteller von Beschlägen beispielsweise für Fenster, Türen und Möbel. Basis der Maschinen und Anlagen sind fünf Grundbaugrößen, aus denen immer projektbezogen gebaut und geliefert wird. Die Stückzahlen reichen von der Einzelanfertigung bis zu mehreren Hundert Exemplaren. Insgesamt hat die Firma über 1.000 Kunden.

1996 hat KMT eine neue, schnellere und präzisere Maschinengeneration entwickelt. Charakteristisch für die Maschinen sind heute

die sehr innovative Steuerungstechnik sowie das Faktum, dass der Nietstempel gleichzeitig das Messinstrument ist. Je nach Ausführung und Zusatzaggregaten kosten die Maschinen von wenigen Tausend Euro bis zu hohen fünfstelligen Beträgen. Derzeit ist wieder eine Neuentwicklung in Arbeit: ihr Antrieb erfolgt elektrisch und nicht mehr pneumatisch. Die neueste Generation von Nietprozesscontrollern ist im vergangenen Herbst auf der Fachmesse Motek vorgestellt worden. Der Umsatz der KMT Produktions + Montage-Technik wird zu 75 Prozent in

Geschäftsführer Marc Heiter stellt den neuen Nietprozesscontroller 4.0 vor.



Deutschland und zu circa 25 Prozent in Polen, Ungarn, Tschechien, Südafrika und China erwirtschaftet. Die Firma beschäftigt 14 Mitarbeiter und bildet aus. Die Geschäftsentwicklung der vergangenen Jahre war durchweg positiv, so Geschäftsführer Marc Heiter, seine Firma zähle zu den technologischen Marktführern. **orn**



Der Ursprung des Freiburger Standorts von Stryker ist die Firma F.L. Fischer, die 1866 an den Start ging. Heute ist Stryker Leibinger einer der größten privaten Arbeitgeber Freiburgs und baut nun ein neues Gebäude, um alle Mitarbeiter unter ein Dach zu bringen.



Stryker Leibinger baut in Freiburg ein Forschungszentrum

Alle unter einem Dach

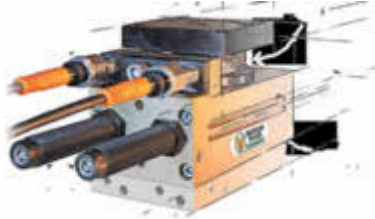
FREIBURG. Medizintechnik hat in Freiburg eine lange Tradition. Vor 150 Jahren startete Ferdinand Ludwig Fischer die Fertigung chirurgischer Instrumente. 1949 brachte die Firma F.L. Fischer den weltweiten ersten Operationsrahmen für neurochirurgische Eingriffe auf den Markt. 1992 taten sich die Freiburger mit der Leibinger GmbH aus Stetten nahe Tuttlingen zusammen, die auf Operationsinstrumente und Implantate für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie spezialisiert war. Seit 1998 ist das Unternehmen Teil von Stryker (Hauptsitz: Kalamazoo in Michigan, 27.000 Mitarbeiter an 44 Standorten weltweit, knapp zehn Milliarden Dollar Jahresumsatz) und firmiert als Stryker Leibinger GmbH & Co. KG.

Als Teil des US-amerikanischen Medizintechnikkonzerns hat das Traditionsunternehmen ein enormes Wachstum erlebt, vor allem in den zurückliegenden zehn Jahren. Über 8.000 Produkte werden in Freiburg produziert – von der Schraube bis zur chirurgischen Navigation. Etwa 60 Prozent der Produktion gehen in die Vereinigten Staaten, jeweils rund 20 Prozent nach Asien und Europa. Stryker bewegt sich auf einem Wachstumsmarkt: Knochenbrüche werden immer häufiger operiert, und die Chirurgie wird zunehmend digitalisiert. Die Zahl der Mitarbeiter in Freiburg stieg von 150 im Jahr 1990 auf nunmehr über 750. Rund 500 arbeiten in der Produktion, 250 in der Forschung und Entwicklung. Weil der Platz im eigenen Gebäude im Gewerbegebiet Haid mit dem personellen Wachstum nicht Schritt hielt, mietete man ringsum Räume an, und die Stryker-Mitarbeiter verteilten sich auf viele

verschiedene Gebäude. Damit soll demnächst Schluss sein: Anfang des Jahres beginnt der Bau eines Forschungszentrums, das direkt an das Produktionsgebäude anschließt. Rund 20 Millionen Dollar (circa 18,8 Millionen Euro) hat die Konzernleitung den Freiburgern dafür genehmigt. Der von dem Münchner Architekturbüro Henn entworfene Neubau soll eine Grundfläche von 42 mal 42 Metern sowie fünf Geschosse haben und mit seiner Gestaltung sowohl die Kommunikation von Teams als auch die Konzentration der einzelnen Forscher unterstützen. Mittendrin entsteht ein Operationssaal zu Demonstrationszwecken. Die Entwicklungsabteilungen der fünf Stryker-Divisionen, die in Freiburg angesiedelt sind, sollen dort unter einem Dach zusammenkommen. „Wir konsolidieren die Mietflächen und schaffen auch Raum für weiteres Wachstum“, erläuterte Standortleiter Christoph Gerber Ende des Jahres beim Spatenstich. Das heißt: Wenn das Forschungszentrum voraussichtlich im zweiten Quartal 2018 fertig ist, ziehen zunächst 300 Mitarbeiter ein, Platz ist für insgesamt 380.

Das Grundstück, auf dem das neue Gebäude entsteht, gehörte bereits dem Unternehmen. Als Voraussetzung für die Bebauung wollte die amerikanische Mutter allerdings auch neue Reserven erwerben. Diesem Ansinnen kam der Freiburger Gemeinderat entgegen und stellte dem Unternehmen, das einer der größten privaten Arbeitgeber in der Stadt ist, 7.500 Quadratmeter als Optionsfläche zur Verfügung. Weiterem Wachstum steht somit nichts im Weg. „Stryker fühlt sich wohl in Freiburg“ sagt Gerber. **kat**

KURZ NOTIERT



Die **Friedemann Wagner GmbH** hat den „handling award 2016“ erhalten, der während der Fachmesse für Produktions- und Montageautomatisierung (Motek) in Stuttgart vergeben wurde. Der Hersteller von Handhabungs- und Automatisierungstechnik aus Gosheim bekam den Preis in der Kategorie „Handhabung und Montage“ für seine pneumatische Schwenkeinheit (Bild). Deren Konstruktion mit einem speziellen Anschlagssystem bietet enorme Wiederholgenauigkeit und ermöglichte das Erkennen eines Stoßdämpfer-Ausfalls, hieß es zur Begründung. Der Kunde könne damit rechtzeitig Maßnahmen ergreifen, bevor aufwändige und teure Folgeschäden eintreten. Die Firma Friedemann Wagner wurde 1979 gegründet, beschäftigt heute 13 Mitarbeiter und wird in zweiter Generation von Andreas Wagner geführt. Sämtliche Produkte werden im Haus konstruiert, gefertigt, montiert und an namhafte Anbieter von Pneumatik-Ausstattung geliefert.

Zwei Unternehmen aus der Region haben beim Innovationspreis des Landes, dem Dr.-Rudolf-Eberle-Preis, eine Anerkennung erhalten: Die Konstanzer „**myPOLS Biotec GmbH**“, die sich 2014 aus der Uni Konstanz ausgegründet hat, wurde für ihre Entwicklung neuartiger Enzyme zur Diagnostik und Forschung ausgezeichnet. Damit können beispielsweise HIV, Ebola oder andere Erreger schneller, einfacher und verlässlicher nachgewiesen werden. Und die Freiburger **Enit Energy IT Systeme GmbH**, eine Ausgründung aus dem Fraunhofer-Institut für solare Energiesysteme, wurde für ihre Komplettlösung zu Energieflussdaten geehrt. Sie hat ein Gerät entwickelt, mit dessen Hilfe bis zu zwanzig Prozent der Energiekosten in industriellen Unternehmen eingespart werden können.



Sensopart Industriesensorik

Verdoppelung der Fläche

In dem Neubau am Hauptsitz sollen künftig die Endmontage und die Logistik untergebracht werden.

GOTTENHEIM. Seit Ende des Jahres baut die Sensopart Industriesensorik GmbH ein Produktions- und Logistikgebäude in Gottenheim am Kaiserstuhl. Die 2.600 Quadratmeter große, freitragende Halle soll rund drei Millionen Euro kosten und die bisherige Fläche an ihrem Hauptsitz auf dann über 5.000 Quadratmeter verdoppeln. Hier will Geschäftsführer Theodor Wanner die Endmontage sowie die Lager- und Versandlogistik unterbringen, die bisher überwiegend am Sensopart-Standort in Wieden bei Todtnau angesiedelt waren. Der Schwarzwälder Standort solle sich dann künftig auf die Vormontage elektronischer Baugruppen konzentrieren und als Zuliefererzentrum für Gottenheim fungieren. Sensopart entwickelt, produziert und vertreibt Sensoren für die Fabrikautomation, die zum Beispiel zur Erkennung von Objekten, Farben oder zur Abstandsmessung eingesetzt werden. Das 1994 gegründete Unternehmen beschäftigt etwa 160 Mitarbeiter, betreibt außer den Standorten in Gottenheim und Wieden auch Tochtergesellschaften in Frankreich, England, China und den USA. **ine**

Holiday Inn Express Hotel

15 Millionen, 130 Zimmer

So soll das Holiday Inn nahe des Freiburger Hauptbahnhofs aussehen, wenn es im Juni fertig ist.

FREIBURG. Das Holiday Inn Express Hotel in Freiburg nimmt Gestalt an. Das fünfgeschossige Gästehaus mit einer Bruttogrundfläche von circa 4.800 Quadratmetern soll 130 Zimmer haben, 15 Millionen Euro kosten und voraussichtlich im Juni eröffnen. Ende November feierte der Bauherr, die Strabag Real Estate GmbH, Richtfest für das Hotel,

das ein Teil ihrer sogenannten Businessmile an der Freiburger Bahnhofsachse wird. Es soll besonders energieeffizient sein, unterschreitet die gesetzlichen Vorgaben deutlich und ist nach dem Goldstandard der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) geplant. Der Entwurf für das Holiday Inn stammt von den Wiener Architekten MHM Ziviltechniker, den Bau führt die Ed. Züblin AG aus. Die Berliner Formost Hospitality HIEG GmbH wird das Businesshotel betreiben. **ine**



Baubeginn: Takeda investiert über 100 Millionen Euro in Singen

Produktion für Dengue-Impfstoff

BERLIN/SINGEN. Ende November erfolgte am Takeda-Standort in Singen der erste Spatenstich für den Neubau einer Impfstoffproduktion. Ab 2019 soll hier der zur Zeit in der klinischen Erprobung befindliche Dengue-Fieber-Impfstoff des Unternehmens hergestellt werden. Wie Thomas Wozniowski, Global Manufacturing Officer bei Takeda, bei dem Spatenstich ausführte, soll die neue Anlage einen enormen, bisher unerfüllten medizinischen Bedarf decken und Millionen von Menschen Zugang zu einem dringend benötigten Medikament verschaffen. Bei Fertigstellung wird der Neubau über eine Brutto-Nutzfläche von über 20.000 Quadratmetern verfügen. Der Produktionsstandort in Singen gilt im globalen Produktionsnetzwerk von Takeda als Spezialist für halb feste und flüssige Arzneimittel. Die Singener Takeda-Mitarbeiter hätten große Erfahrung im Bereich der Gefriertrocknung, einer Schlüsseltechnologie für die Herstellung des Dengue-Impfstoffes von Takeda, so Wozniowski. In Singen werden zur Zeit rund 70 verschiedene Medikamente der Therapiebereiche Magen-Darm-Erkrankungen, Herz-Kreislaufkrankungen sowie Immunologie hergestellt. Etwa 68 Millionen Packungen verlassen jedes Jahr das Werk zum Export in alle Welt. Derzeit arbeiten 865 Mitarbeiter an diesem Standort, darunter 48 Auszubildende. Schon 2015 hatte Takeda den Standort um einen Anbau erweitert.

Das Dengue-Fieber ist nach WHO-Angaben die sich am schnellsten ausbreitende, durch Mücken übertragene Virus-Infektion und tritt mittlerweile in mehr als 100 Ländern auf. Über 40 Prozent der Weltbevölkerung sind von diesem Virus betroffen, das jedes Jahr 390 Millionen Infektionen bei Menschen jeden Alters verursacht.

Takeda ist der größte Arzneimittelhersteller in Japan, erzielte im Geschäftsjahr 2015 einen Umsatz von 14,5 Milliarden Euro und beschäftigt weltweit über 31.000

Mitarbeiter. Eine Spezialität des Unternehmens sind Impfstoffe. So arbeiten die Japaner gemeinsam mit der Bill & Melinda Gates Stiftung im Bereich Kinderlähmung, sie starteten die weltweit erste Feldstudie für einen Impfstoff gegen das Noro-Virus sowie – zusammen mit der US-Regierung – die Entwicklung eines Zika-Impfstoffes. Seit 2012 steuert Takeda von Berlin aus die Aktivitäten im deutschen Markt. Produktionsstätten gibt es in Deutschland neben Singen in Oranienburg in Brandenburg. Insgesamt sind 1.900 Mitarbeiter für Takeda in Deutschland tätig. **orn**

Der Neubau in Singen zur Produktion von Impfstoffen (hier eine Visualisierung) soll 2019 betriebsbereit sein.



KURZ NOTIERT

Die Freiburger **Pro Med Instruments (PMI)**, auf die Entwicklung und den Vertrieb von Produkten für die Neurochirurgie (beispielsweise Schädelklemmen, siehe Bild) spezialisiert, hat die **Feinmechanik GmbH** in Umkirch, die medizintechnische Produkte herstellt, vollständig übernommen. Bislang hatten PMI 25 Prozent an Feinmechanik gehört, jetzt wurden die restlichen 75 Prozent gekauft. Eine enge Zusammenarbeit besteht bereits seit 16 Jahren, die Firma Feinmechanik hatte die Produkte von PMI bislang schon hergestellt. Geschäftsführer und alleiniger Gesellschafter der PMI ist Matthias Schüle (33).



Bruno Heitzler (67), Gründer und bisheriger Geschäftsführer der Feinmechanik, und seine Frau Margrit gehen in den Ruhestand, stehen aber der neuen Führung für Einarbeitung und Übergabe weiter zur Verfügung. Neuer Geschäftsführer der Feinmechanik ist Jörg Pfefferle. Der Umsatz der PMI lag im Jahr 2015 bei 10,3 Millionen Euro, die Exportquote bei 77 Prozent. Die Produkte werden in über 70 Ländern vertrieben.

Der Paket- und Expressdienstleister **DPD** baut ein neues Paketsortierzentrum in Steinen. Die bebaute Fläche beläuft sich auf 21.100 Quadratmeter, investiert werden rund 16 Millionen Euro. Die Inbetriebnahme soll im Herbst 2017 sein. Steinen ist dann der 78. Standort von DPD Deutschland. Künftig werden in Steinen bis zu 10.000 Pakete täglich umgeschlagen und dafür zunächst 80 Arbeitskräfte im Einsatz sein. DPD ist eine Tochtergesellschaft von Geo Post, die wiederum eine Tochtergesellschaft der französischen Groupe La Poste ist. Geo Post setzte vergangenes Jahr 5,7 Milliarden Euro um. In Deutschland werden 8.000 Mitarbeiter und 9.000 Zusteller beschäftigt.

Eine App fürs Smartphone ist Teil der IHK-Kampagne „Kariyer-Macher“, für die Schleiner + Partner einen begehrten PR-Preis erhalten haben.



App spielerisch die Kommunikation, in der realen Welt lädt Kariyer-Macher türkische Jugendliche und Unternehmer ungezwungen zum Tee oder zum Speed-Dating ein. Die 40-köpfige Jury des European Excellence Award fand dies ein bemerkenswertes Projekt. **orn**

Schleiner + Partner Kommunikation Kampagne ausgezeichnet

FREIBURG. Zum dritten Mal hintereinander hat die Agentur Schleiner + Partner den European Excellence Award, eine der höchsten Auszeichnungen für PR-Kommunikation in Europa, erhalten. Dieses Mal für die Kariyer-Macher-Kampagne, die Schleiner + Partner für die IHK Südlicher Oberrhein entwickelt haben. An dem Wettbewerb nahmen 2016 mehr als 1.800 Kampagnen aus 28 Ländern teil. 2014 waren Schleiner + Partner für die Goethe-Guerilla-Kampagne des Technoseum in Mannheim und 2015 für die Smartphone-App iMama!Papa für Eurolab in Frankfurt ausgezeichnet worden. Geschäftsführer der Freiburger Agentur sind Martin Ludwig Hofmann, Fritz Klieber und Michael Schleiner. Der Hintergrund von Kariyer-Macher: Türkischstämmige Jugendliche sind häufiger von Arbeitslosigkeit bedroht als ihre deutschen Altersgenossen. Gleichzeitig ist es für viele mittelständische Unternehmen schwer, freie Stellen zu besetzen. Hier setzt die Kariyer-Macher-Kampagne an und holt die Jugendlichen dort ab, wo sie stehen: Digital eröffnet eine Game-

Commerzbank in Freiburg 110. Geburtstag

FREIBURG. Die Commerzbank blickt auf 110 Jahre Geschäftstätigkeit in Freiburg zurück. Dies aufgrund des Faktums, dass die Commerzbank im Jahr 2009 die Dresdner Bank übernommen hatte. Denn die Dresdner Bank war seit 1906 in Freiburg tätig, als sie das Privatbankhaus Ed. Kauffmann-Fehr übernahm. Die Commerzbank selbst eröffnete 1960 ihre 245. Filiale in Freiburg. Zwei Jahre später wurde Freiburg Kopfstelle für die neue Filiale in Lörrach und stieg später zur Gebiets- und Regionalfiliale Südbaden auf. 1990 erfolgte der Umzug vom Siegesdenkmal in die heutigen Räumlichkeiten in der Kaiser-Joseph-Straße in der Nähe des Martinstores. Hier wurden auch die Dresdner Bank-Filiale und die Commerzbankfiliale im Jahr 2014 zusammengelegt. Heute werden an diesem Standort und in der Filiale Münsterstraße über 25.600 Privat- und Geschäftskunden von 38 Mitarbeitern betreut. Der Niederlassungsleiter für die Privatkunden in Freiburg ist Volker Herrdum-Heinrich. Niederlassungsleiter für die Mittelstandsbank der Commerzbank, die sich in der Stephan-von-Heinrich-Straße befindet, ist Andreas Weerth. 350 mittelständische Firmen werden hier von sechs Mitarbeitern betreut. **upl**



Feldberger Hof investiert in Indoor Sport- und Spaßpark

Die neue Fundorena

FELDBERG. Nach acht Monaten Bauzeit ist die Fundorena, ein 4.000 Quadratmeter großer Indoor Sport- und Spaßpark eröffnet worden. Das Hotelierpaar Denise und Thomas Banhardt hat dafür sechs Millionen Euro investiert. Dem Paar gehört seit 1993 das über 150 Jahre alte Hotel auf dem Feldberg. Sie haben es ganz auf Familienurlaub ausgerichtet. Sei es mit der fast 20-jährigen Zusammenarbeit mit er Hotelkooperation Familotel, den vielen verschiedenen Spielbereichen des Feldberger Hofes oder in einer nachhaltigen Hotelentwicklung. Das Haus erhielt bereits dreimal die Auszeichnung „familienfreundlichstes Hotel in Baden-Württemberg“ und es ist das erste klimaneutrale Hotel Deutschlands. Die Auslastung des 450-Betten-Betriebes liegt laut einer Pressemeldung mit 125.000 Übernachtungen bei über 90 Prozent – das

Unternehmen ist also auch wirtschaftlich erfolgreich. Die Fundorena erstreckt sich über drei Stockwerke und sie bietet ein völlig wetterunabhängiges Bewegungs- und Erlebnisangebot – auch für Tagesgäste – auf dem Feldberg. Sie ist in moderner Bauweise aus Sichtbeton, Glas und Holz erbaut und beinhaltet unter anderem einen Hochseilpark mit acht verschiedenen Trails (1.100 Quadratmeter), eine synthetische Schlittschuhbahn (400 Quadratmeter), eine Reithalle mit acht Ponys (400 Quadratmeter) sowie einen Trampolinpark mit drei verschiedenen Angeboten (insgesamt über 500 Quadratmeter). Betreiber der Fundorena ist die Firma Thoma Action Team unter Inhaber Gundolf Thoma und Geschäftsführer Philipp Loose. **orn**

Sechs Millionen Euro hat der 4.000 Quadratmeter große Indoor Sport- und Spaßpark des Hotels Feldberger Hof gekostet.

Hydro Systems investiert Eine Maschine für die Auszubildenden

BIBERACH. Die Hydro Systems KG hat eine neue CNC-Drehmaschine (siehe Bild) für ihre Ausbildungswerkstatt angeschafft und dafür rund 100.000 Euro investiert. „Unsere Azubis werden auf dem neuesten Stand der Produktion eingelernt und können nach Abschluss der Ausbildung nahtlos in die Produktion wechseln“, erklärt Ausbildungsleiter Christian San Millan. 34 junge Menschen sind aktuell bei Hydro Systems in der Ausbildung – von der Fachkraft für Lagerlogistik bis zum dualen Studenten. Insgesamt beschäftigt das Unternehmen, das auf Produkte und Projekte für die Flugzeugwartung spezialisiert ist, über 600 Mitarbeiter. Zu den Kunden zählen Flugzeughersteller, Fluggesellschaften, Flughäfen und Flugzeugwartungsbetriebe. **ine**



KURZ NOTIERT

Das Beratungs- und Marketingunternehmen **Converm GmbH** ist im Herbst 2016 von Freiburg in den Gewerbepark Breisgau umgezogen. Die Firma ist im strategischen und technischen Marketing tätig und hat Kunden in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Dieser Bereich wird von Beate Kerkhoff betreut. Mit Stephan Grasser kam nun als Ergänzung zum bisherigen Produktfolio ein Partner hinzu, der lange Erfahrungen im Bereich der Unternehmensberatung und Prozessoptimierung hat und seit über 20 Jahren in der Dachregion als SAP-Berater tätig ist. Auch Marketingkonzepte und deren Umsetzung im Print- und Onlinebereich sowie das Erstellen von Webseiten und Intranet-Workflow-Anwendungen gehören zum Angebot. Das Team besteht neben Marketingspezialisten aus Wirtschaftsinformatikern, Programmierern und Grafikern.

Das **Rottweiler Kraftwerk** hat den Location-Award in der Kategorie „Eventlocation mit Erlebnischarakter“ gewonnen. Das Industriedenkmal setzte sich gegen 342 Locations (davon 150 in der engeren Auswahl) durch.

Ende November ist in der Offenburger Reithalle der vierte Ortenauer Marketingpreis für herausragende Marketingleistungen verliehen worden. Unter den 31 Bewerbern haben sich in vier Kategorien folgende Gewinner durchgesetzt: **Black Forest Boar Distillery** (Kleinunternehmen), **Tietge Publishing** (kleine mittelständische Unternehmen), **Reiff Verlag** (mittelständische Unternehmen) und **Vega Grieshaber** (Großunternehmen). Nominiert waren außerdem: Markus Raue – Der Optiker und Trendhouse (Kleinunternehmen), Grossmann Group und Landesgartenschau Lahr 2018 (kleine mittelständische Unternehmen), Volksbank Bühl und Volksbank Lahr (mittelständische Unternehmen), Europa-Park und Progress Werk Oberkirch (Großunternehmen). Zum ersten Mal wurde auch ein Ehrenpreis für nachhaltiges Marketing verliehen. Er ging an die Bürgerinitiative Bahntrasse e.V.

Hectronic und Dunkermotoren Dritter Platz beim Ausbildungs-Ass

BONNDORF. Die Wirtschaftsjuvenen Deutschland und die Junioren des Handwerks verleihen zusammen mit der Inter Versicherungsgruppe und unter der Schirmherrschaft des Bundeswirtschaftsministeriums seit 20 Jahren den Preis „Ausbildungs-Ass“. Dabei wird herausragendes Engagement bei der Vorbereitung Jugendlicher auf das Berufsleben gefördert und anerkannt. Bewertet werden Kreativität, Qualität und Quantität der Aktivitäten und Methoden. Beim Ausbildungs-Ass 2016 wählte die Jury aus 200 Einreichungen elf Konzepte aus. Sie wurden in drei Kategorien vergeben. In der Kategorie Industrie, Handel, Dienstleistungen wurden die Firmen Hectronic und Dunkermotoren (beide in Bonndorf) mit dem dritten Platz ausgezeichnet. Die Bonndorfer Unternehmen, so heißt es in der Laudatio, haben im Jahr 2006 vor dem Hintergrund des Auszubildenden- und Fachkräftemangels die Ausbildungskooperation „HeDu“ ins Leben gerufen. Ziel der Kooperation ist es, die in den einzelnen Unternehmen präsenten Ausbildungsfelder zu kombinieren und dabei die Stärken beider Unternehmen einzubringen. So erhalten beispielsweise die Elektroniker der Firmen zunächst eine zweimonatige Grundausbildung bei Hectronic, um im Anschluss bei Dunkermotoren mechanische Kenntnisse vermittelt zu bekommen. Darüber hinaus können die Auszubildenden an Englischkursen, Seminaren und Workshops teilnehmen, bei denen nichtfachliche Kompetenzen vermittelt und Einblicke in verschiedene Berufsbilder ermöglicht werden. Derzeit nehmen an „HeDu“ 80 Auszubildende und Studenten teil.

Hectronic ist ein Unternehmen, das intelligente Systemlösungen in der Parkraum- und Tankstellenbewirtschaftung erarbeitet und produziert. Die Firma hat 250 Beschäftigte, sieben Tochtergesellschaften und mehr als 70 Vertriebspartner weltweit. Die Dunkermotoren GmbH entwickelt und produziert Präzisionsantriebe, die beispielsweise in der Medizintechnik verwendet werden. Mit insgesamt etwa 1.000 Mitarbeitern in Bonndorf und drei Auslandsstandorten ist das Unternehmen in der Schwarzwälder Gemeinde der größte Arbeitgeber.

upl

Zusammen erfolgreich: Die Ausbildungs-kooperation „HeDu“ von Hectronic und Dunkermotoren bildet Lehrlinge beider Unternehmen aus.





Die Visualisierung zeigt, wie die beiden Testo-Gebäude an der B31 bei Titisee ab 2019 zusammen aussehen sollen.

Aufsichtsrat befürwortet Bauprojekt

Das Testo-Gebäude bekommt einen Bruder

TITISEE. Das Testo-Gebäude an der B31 bei Titisee gehört zu den auffälligsten Firmenbauten in Südbaden. Der Aufsichtsrat des Messgeräteherstellers hat Mitte Dezember nun den Bau eines zweiten, sehr ähnlichen Gebäudes direkt neben dem ersten Bau befürwortet. Ab dem Frühjahr soll die Umsetzung erfolgen und der Rohbau Ende 2017 fertig sein. Der Innenausbau soll 2018 stattfinden und der Bezug ist für den Jahresbeginn 2019 geplant.

Wie Finanzvorstand Martin Winkle mitteilte, orientiert sich der Baubeginn des neuen Objektes am Bedarf neuer Arbeitsplätze. Nach den Testo-Planungen werden die Kapazitäten in den Head Quarters in Lenzkirch und Titisee 2019 erschöpft sein. Der zweite Bauabschnitt in Titisee wird Platz für weitere 300 Mitarbeiter schaffen.

Die Bürofläche wird mit circa 3.600 Quadratmetern ähnlich groß sein wie diejenige des ersten Gebäudes. Die beiden Bauten werden durch eine Brücke miteinander ver-

bunden. Dort wo sich im Erdgeschoss des ersten Objektes das Betriebsrestaurant befindet, wird ein Konferenzcenter entstehen, das auch Platz für Meetings und Workshops bietet. Im Sockelgeschoss wird die „Testo Solution World“ auf über 1.400 Quadratmetern errichtet. Hier werden den Kunden Messlösungen in realitätsnaher Umgebung vorgestellt. Die angebotenen Lösungen beispielsweise für Großküchen, Kühl- oder Lagerräume werden vor Ort in der Kundenanwendung unter echten Bedingungen präsentiert. Auch die Tiefgarage wird erweitert und dann Platz für über 200 Fahrzeuge bieten. Hinzu kommen circa 50 neue Stellplätze hinter dem Gebäude.

Testo beschäftigt derzeit weltweit 2.700 Mitarbeiter, davon 1.090 in der Region. 2015 erzielte das Unternehmen einen Umsatz von 260 Millionen Euro. Über die Investitionssumme für das zweite Gebäude in Titisee konnte das Unternehmen noch keine exakte Auskunft geben.

orn



Land feiert 50-jähriges Bestehen der beruflichen Gymnasien, die inzwischen jedes dritte Abitur abnehmen

Paradebeispiel der Durchlässigkeit

Seit 50 Jahren gibt es berufliche Gymnasien in Baden-Württemberg. Heute verteilen sich 225 Schulen mit zusammen rund 60.000 Schülern übers ganze Land, und jeder dritte Abiturient kommt inzwischen von einem beruflichen Gymnasium. Das Jubiläum dieses bundesweit einmaligen Erfolgsmodells wurde jüngst mit einem Fachkongress in Fellbach gefeiert.

Viele Absolventen eines beruflichen Gymnasiums besetzen heute verantwortungsvolle Positionen in Wirtschaft und Gesellschaft und einige davon waren nach Fellbach eingeladen worden. Zum Beispiel Muhterem Aras. Die Grünen-Politikerin stammt aus einer anatolischen Bauernfamilie, kam im

Alter von zwölf Jahren nach Stuttgart und besuchte zunächst die Haupt-, dann die Realschule. Nach der Mittleren Reife wechselte sie aufs Wirtschaftsgymnasium, machte dort ihr Abitur und studierte Wirtschaftswissenschaften in Hohenheim. Sie wurde Steuerberaterin, engagierte sich in der Kommunalpolitik, zog 2011 per Direktmandat in den Landtag ein und ist seit Mai 2016 dessen Präsidentin. „Berufliche Gymnasien tragen ganz wesentlich zur Bildungsgerechtigkeit bei und erfüllen damit unsere Landesverfassung“, sagt Aras mit Blick auf ihren eigenen Werdegang. Indem sie Jugendlichen die Chance bieten, nach dem mittleren Bildungsabschluss die allgemeine Hochschulreife zu erreichen, schaffen die beruflichen Gymnasien Bildungswege für Schüler, die zuvor eine Realschule, Werkrealschule, zweijährige Berufsfachschule, Gemeinschaftsschule oder ein allgemeinbildendes Gymnasium besucht haben. „Das berufliche Gymnasium ist das Paradebeispiel für die Durchlässigkeit in unserem Bildungswesen“, betont deshalb Kultusministerin Susanne Eisenmann. Dar-

über hinaus ermögliche es einen Weg zum Abitur in neun Schuljahren und komme so dem Wunsch vieler Eltern nach einer längeren Lernzeit für ihre Kinder entgegen. Die Vorzüge der beruflichen Gymnasien finden auch bildungswissenschaftliche Bestätigung. „Sie unterstützen die Interessendifferenzierung, erhöhen die Durchlässigkeit zum Abitur für Schüler aus weniger privilegierten sozialen Schichten und setzen dabei hohe Leistungsstandards um. Das bestätigen unsere Studien“, sagt Ulrich Trautwein. Der Professor für Erziehungswissenschaften am Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung der Universität Tübingen sieht die beruflichen Gymnasien daher als „innovatives Erfolgsmodell“. Es werde aber wichtig, die vom beruflichen Gymnasium angebotene Form der ‚beruflichen Allgemeinbildung‘ in innovativer Weise weiterzuentwickeln. Der Anfang dafür ist gemacht: Von diesem Schuljahr an wird der Bildungsplan fürs berufliche Gymnasium grundlegend überarbeitet, um wirtschaftliche und technologische Veränderungen abzubilden. **ine**

HINTERGRUND

Berufliche Gymnasien führen zur allgemeinen Hochschulreife. Sie vermitteln eine breite Allgemeinbildung und zugleich durch die Profilierung eine berufliche Orientierung.

Das berufliche Gymnasium der **dreijährigen Aufbauform** umfasst folgende Richtungen und Profile:

- agrarwissenschaftliche Richtung
- biotechnologische Richtung
- ernährungswissenschaftliche Richtung
- sozial- und gesundheitswissenschaftliche Richtung mit den zwei Profilen Soziales und Gesundheit
- technische Richtung mit den sechs Profilen Mechatronik, Gestaltungs- und Medientechnik, Informationstechnik, Technik und Management, Umwelttechnik sowie Angewandte Naturwissenschaften
- wirtschaftswissenschaftliche Richtung mit den drei Profilen Wirtschaft, Internationale Wirtschaft und Finanzmanagement

Das berufliche Gymnasium der **sechsjährigen Aufbauform** ist eine Vollzeitschulart, die auf der Klasse 7 einer weiterführenden Schulart aufbaut, mit der Klasse 8 beginnt und in Klasse 13 mit dem Abitur endet. Es gibt – passend zum beruflichen Gymnasium der dreijährigen Aufbauform - die drei Schwerpunkte:

- Ernährung, Soziales und Gesundheit
- Technik
- Wirtschaft

Auf den Regierungsbezirk Freiburg verteilen sich 51 berufliche Gymnasien, meist mit mehreren Richtungen und/oder Profilen, für die es ein zentrales Anmeldeverfahren gibt:

i <https://anmeldung-bs.rpf.fr.schule-bw.de>

SWEG Schienenwege GmbH plant Baubeginn im April 2017

Elektrifizierung der Kaiserstuhlbahn

Die SWEG Schienenwege GmbH, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Südwestdeutschen Verkehrs-Aktiengesellschaft (SWEG) in Lahr, will mit der Elektrifizierung der Kaiserstuhlbahn im April 2017 beginnen. Für den ersten Planfeststellungsabschnitt „Kaiserstuhlbahn Ost“ zwischen Bahlingen und Gottenheim wurde dem Unternehmen vom Regierungspräsidium Freiburg das Baurecht erteilt. Größte Teilmaßnahme ist die Oberleitungsanlage zur Elektrifizierung. Aufwendige Projekte sind auch der Ausbau des Bahnhofs Nimburg zum Kreuzungsbahnhof sowie die Gleisabsenkung unter die B31 und die L 115. Darüber hinaus sollen die Leit- und Sicherungstechnik erweitert, die Bahnsteiglängen auf 105 Meter vereinheitlicht und damit Züge bis zu einer Länge von 112 Metern angepasst werden. Weitere Maßnahmen sind im Wirtschaftswegenetz sowie an den Gleisen vorgesehen. Die Vorbereitungen für die Bauarbeiten beginnen im Winter. Während der Bauzeit von April 2017 bis voraussichtlich Ende Februar 2018 wird die SWEG, die die Strecke befährt, zwischen Gottenheim und Endingen in beiden Richtungen mit Schienenersatzverkehr unterwegs sein. Die zwei weiteren Strecken der Kaiserstuhlbahn (Abschnitte West und Nord) befinden sich im Planfeststellungsverfahren. Nach derzeitigem Stand, so eine

Pressemeldung, laufen die Bauarbeiten an der Infrastruktur im Abschnitt Nord (zwischen Endingen und Riegel-Malterdingen) von August 2017 bis März 2018, im Abschnitt West (zwischen Endingen und Breisach) von März 2018 bis Februar 2019.

Die Gesamtkosten für alle drei Abschnitte der Kaiserstuhlbahn belaufen sich auf rund 58 Millionen Euro und werden von Bund, Land und dem Zweckverband Regionalverkehr Freiburg (ZRF) getragen. Die Elektrifizierung ist das größte Ausbauprojekt der Kaiserstuhlbahn seit dem Bau der Strecke vor 120 Jahren, sagt Markus Remmel, Geschäftsführer der SWEG Schienenwege GmbH. Die Kaiserstuhlbahn ist rund 40 Kilometer lang. Ihre Elektrifizierung ist ein Teil des Nahverkehrskonzeptes „Breisgau-S-Bahn 2020“, mit dem der regionale Schienenpersonennahverkehr ausgebaut und langfristig gesichert werden soll.

Neben der Kaiserstuhlbahn betreibt die SWEG Schienenwege GmbH die Eisenbahninfrastruktur auf den Strecken Bad Krozingen - Staufen - Münstertal, Achern - Ottenhöfen, Biberach - Oberharmersbach und Bühl - Stollhof. Sie beschäftigt 31 Mitarbeiter. Die SWEG selbst hat circa 800 Mitarbeiter, ihr Umsatz liegt bei rund 98 Millionen Euro. 2015 wurden 61,2 Millionen Passagiere befördert.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 58 Millionen

Das Bild zeigt einen elektrischen Triebwagen der SWEG auf der bereits elektrifizierten Strecke Bad Krozingen - Münstertal. Auf der Kaiserstuhlbahn können solche oder auch andere Fahrzeugtypen zum Einsatz kommen.





Bild: Tarabalu - Fotolia

Innovationspreis für Birnoh-Gilde

Birnenaperitif aus Streuobst

Seit 20 Jahren prämiieren die Landjugendverbände in Baden-Württemberg, die ZG Raiffeisen eG in Karlsruhe und der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband herausragende Ideen mit dem Landwirtschaftspreis für unternehmerische Innovationen. Als einer von drei Preisträgern ging 2016 die Birnoh-Gilde hervor. Birnoh ist ein 18-prozentiger Birnenaperitif, der aus Streuobst von vier Mitgliedern der sogenannten Birnoh-Gilde hergestellt wird. Die Mitglieder haben sich auf gemeinsame Herstellungsverfahren, Qualitätskriterien (und deren Kontrolle) sowie ein gemeinschaftliches Marketing auf Landesebene geeinigt. Zu der Gilde gehören die Streuobstmosterei Stahringer aus Radolfzell (die das Produkt Birnoh entwickelt und als Marke hat schützen lassen), die Firma Jung Fruchtsäfte in Teningen sowie Brandjung, ebenfalls in Teningen, die Brennerei Mayer, Herrenberg, sowie die Brennscheuer Straßer in Dettingen/Ems. In der Begründung der Jury des Preises wurden sowohl das Geschäftsmodell der Gilde hervorgehoben, als auch die Nutzung alter Birnbaum-Streuobstwiesen zur Sicherung des (Kultur-) Landschaftsbildes in Baden-Württemberg. Begleitet wird das Kooperationsprojekt von vier Regionalinitiativen – das sind der Verein Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE-Bodensee), das Plenum-Heckengäu, der Naturpark Südschwarzwald und das Biosphärengebiet Schwäbische Alb.

upl

Öffentliches WLAN: Worauf Betreiber und Nutzer achten müssen

Passwortschutz und Nutzerkonten

Der EuGH schafft die Störerhaftung nicht ab – er stellt sie auf eine andere Grundlage

Wer WLAN für andere anbietet, konnte bislang für Rechtsverletzungen (zum Beispiel bei illegaler Datenweitergabe) haften, die andere unter Benutzung dieses Netzwerks begehen – die sogenannte Störerhaftung. Auf dieser Basis wurden Anschlussinhaber abgemahnt und auf Zahlung von Schadensersatz und Erstattung der Abmahnkosten in Anspruch genommen. Im Sommer 2016 hat der Bundestag nach langer Diskussion die Störerhaftung für WLAN-Betreiber durch Änderung des Telemediengesetzes etwas entschärft. Und im September 2016 entschied der Europäische Gerichtshof (EuGH), dass ein Geschäftsinhaber, der der Öffentlichkeit kostenlos sein WLAN zur Verfügung stellt, für Urheberrechtsverletzungen seiner Nutzer nicht verantwortlich ist. Dennoch sollten Betreiber und Nutzer einige Sicherheitsregeln beachten.

Der EuGH stellte klar, dass der Betreiber eines geschäftlichen Zwecken dienenden öffentlichen WLAN für die von seinen Nutzern begangenen Rechtsverletzungen in der Regel nicht verantwortlich ist. Allerdings hat der EuGH weiter ausgeführt, dass den Anschlussinhabern aufgegeben werden darf, ihr Netz durch ein Passwort zu sichern. Um ein solches Passwort zu erhalten, soll der Nutzer ferner seine Identität offenbaren müssen. Im Er-

gebnis schafft der EuGH die Störerhaftung nicht ab. Er stellt sie schlicht auf eine andere Grundlage: Wo bisher bereits die über einen Anschluss begangene Rechtsverletzung Anlass der Abmahnung war, könnte nun die unzureichende Verschlüsselung zum Abmahnrisiko werden. Und: Private WLAN-Betreiber werden von dem Urteil des EuGH nicht begünstigt.

Fazit: Jeder Betreiber eines öffentlichen WLAN sollte sein Netzwerk nur mit angemessenem Passwortschutz und unter Einrichtung entsprechender individueller Nutzerkonten betreiben. Umgekehrt sollten aber auch Nutzer einige Punkte beachten. Vertrauliche Daten sollten grundsätzlich nicht über öffentliches WLAN ausgetauscht werden, da hier die Gefahr besteht, dass sich jemand unbefugt zwischen sie und den Zugriffspunkt schalten könnte. Daher ist es empfehlenswert, sogenannte VPN-Tunnel oder sichere Verbindungen („https“) zu nutzen. Ansonsten sollte die WLAN-Funktion deaktiviert werden, sobald sie nicht mehr benötigt wird, da sich das Gerät sonst automatisch mit bekannten Netzwerken in Reichweite verbindet.

Jan Sklepek, Schrade & Partner

i Weitere nützliche Infos bietet das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik unter www.bsi.de

Haftungsbegrenzung auf den Nachlass: Das Aufgebotsverfahren

Aufforderung der Gläubiger

Der Erbe übernimmt als Gesamtrechtsnachfolger des Erblassers dessen Schulden und haftet für sie grundsätzlich nicht nur mit dem Nachlass, sondern auch mit seinem eigenen Vermögen. Nicht selten kann der Erbe im Erbfall nur schwer beurteilen, mit welchen Verbindlichkeiten der Nachlass belastet ist. Damit er die nötigen Informationen hierfür und gegebenenfalls für die Errichtung eines Inventarverzeichnisses (siehe hierzu auch Dezemberausgabe der WiS, Seite 58) erhält und dafür, ob er gegebenenfalls die Nachlassverwaltung (siehe Oktober-WiS, Seite 52) oder gar die Nachlassinsolvenz (Novemberausgabe der WiS, Seite 56) beantragen muss, kann er im Wege des Aufgebotsverfahrens die Nachlassgläubiger auffordern, ihre Forderungen anzumelden.

Das Aufgebotsverfahren wird auf Antrag des Erben beim örtlich zuständigen Nachlassgericht (in Baden-Württemberg das staat-

liche Notariat) eingeleitet. Der Erbe sollte den Antrag innerhalb eines Jahres nach Annahme der Erbschaft stellen, denn nur dann kann er die Befriedigung der Forderungen der Nachlassgläubiger für die Dauer des Verfahrens verweigern. Das Gericht fordert die Nachlassgläubiger auf, ihre Forderungen gegenüber dem Nachlass innerhalb einer

gesetzten Frist anzumelden. Die öffentliche Bekanntmachung des Gerichtsbeschlusses erfolgt grundsätzlich durch Aushang an der Gerichtstafel und durch einmalige Veröffentlichung im Bundesanzeiger. Das Verfahren endet mit gerichtlichem Ausschließungsbeschluss, mit der Folge, dass der Erbe Gläubigern des Erblassers gegenüber, die ihre Rechte im Aufgebotsverfahren nicht angemeldet haben, nur mit dem

Erbe sollte Antrag innerhalb eines Jahres stellen

Nachlassvermögen haftet, sofern er nicht bereits unbeschränkt haftet (vergl. Dezemberausgabe der WiS). Dagegen haftet er für angemeldete Forderungen unbeschränkt auch mit seinem eigenen Vermögen. Deshalb muss er umgehend nach Abschluss des Aufgebotsverfahrens prüfen, ob das Nachlassvermögen ausreicht, um die angemeldeten Nachlassverbindlichkeiten zu decken. Anderenfalls sollte er

seine Haftung durch die Errichtung eines Nachlassinventars, durch eine Nachlassverwaltung oder gar durch ein Nachlassinsolvenzverfahren auf das Nachlassvermögen beschränken.

Vom Aufgebotsverfahren unberührt bleiben dingliche und dinglichen Ansprüchen gleichgestellte Ansprüche von Nachlassgläubigern.

Csaba Láng
Sozietät Jehle, Láng, Meier-Rudolph, Köberle



Vorbereitungen auf den Brexit

Was deutsche Firmen tun sollten

Im Oktober hat die britische Premierministerin Theresa May bekräftigt, dass ihre Regierung beabsichtige, Ende März den Austritt gemäß Artikel 50 des EU-Vertrags zu erklären. Auch wenn der Supreme Court in London über eine Beteiligung des Parlaments verhandelt, und der Zeitpunkt daher offen ist, scheint jedenfalls klar: Der Brexit kommt. Betroffen sind insbesondere Unternehmen, die Tochtergesellschaften oder wesentliche Handelspartner in Großbritannien haben. Aber auch auf Unternehmen, die nur mit deutschen Handelspartnern agieren, kann der Brexit Einfluss nehmen, wenn die deutschen Handelspartner ihrerseits wirtschaftlich mit Großbritannien eng verzahnt sind. Innerhalb des handelsrechtlichen Jahresabschlusses ist auf einige Sachverhalte zu achten: So sind beispielsweise im Anlagevermögen aktivierte Firmenwerte oder Beteiligungen zwingend abzuschreiben, wenn die Wertminderung von Dauer ist. Bei Wertpapieren, Fremdwährungsbeständen und (Fremdwährungs-) Forderungen im Umlaufvermögen gilt ein strenges Niederstwertprinzip mit der Konsequenz, dass aufgrund von Bonitäts- und Absatzproblemen sowie Wechselkursanpassungen auch hier Wertminderungsbedarf bestehen kann. Auf mögliche Risiken aus dem „Brexit“ und auf den Status Quo des Unternehmens ist im Lagebericht (Wirtschafts-, Prognose- und Risikobericht) einzugehen. Zudem sollten deutsche Unternehmen bestehende Verträge, die eine Restlaufzeit von mehr als zwei Jahren aufweisen und bei denen ein Gerichtsstand in Großbritannien vorgesehen ist, anpassen, um Schwierigkeiten bei der Vollstreckung zu begegnen. Künftige Verträge sollten ein außerordentliches Kündigungs- und Anpassungsrecht für den Brexit-Fall vorsehen. Schließlich sollten alle Unternehmer, die ihr Geschäft in Deutschland in Form einer „plc“ oder „Limited“ betreiben, Alternativen prüfen, um eine persönliche Haftung nach dem Austritt zu vermeiden. (Zum Brexit siehe auch WiS 10/2016, S. 50)

Barbara Mayer/Hanns-Georg Schell

Von der Flexirente bis



**NEU
2017**

Mindestlohn steigt

Der Mindestlohn ist seit 1. Januar von 8,50 Euro auf 8,84 Euro brutto je Zeitstunde gestiegen. In einzelnen Branchen liegt er sogar noch höher. Im Baugewerbe etwa beträgt er in den alten Bundesländern 11,30 Euro, in den neuen Bundesländern 11,05 Euro pro Stunde. Die Mitglieder der Mindestlohnkommission hatten am 28. Juni 2016 einstimmig für eine Erhöhung votiert, Ende Oktober 2016 stimmte die Bundesregierung diesem Vorschlag zu. Die Kommission entscheidet alle zwei Jahre nach dem Mindestlohngesetz über die Anpassung der Höhe des Mindestlohns – das nächste Mal dann im Jahr 2018.

Neues zur Leiharbeit

Zum 1. April treten weitreichende Änderungen im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung in Kraft: Derselbe Leiharbeiter darf künftig für maximal 18 Monate überlassen werden, derselbe Arbeitsplatz kann allerdings über einen längeren Zeitraum als 18 Monate mit (wechselnden) Leiharbeitnehmern besetzt werden. Kurzzeitige Unterbrechungen führen nicht zu einem Neubeginn des Laufes der 18-monatigen Frist. Leiharbeiter sollen künftig grundsätzlich nach spätestens neun Monaten die gleichen Vergütungsleistungen wie

Stammbeschäftigte erhalten. Außerdem zählen sie bei den Schwellenwerten des Betriebsverfassungsgesetzes und der Unternehmensmitbestimmung mit. Eine vorhandene Arbeitnehmerüberlassungserlaubnis deckt nur noch vertragliche Vereinbarungen, die auch ausdrücklich als Arbeitnehmerüberlassung tituliert sind.

Flexirente kommt

Ältere Arbeitnehmer bekommen 2017 durch die neue Flexi-Rente mehr Möglichkeiten für einen flexiblen Übergang in den Ruhestand. Bislang drohen empfindliche Kürzungen, wenn jemand mit 63 Jahren in Rente geht und mehr als 450 Euro im Monat dazuverdient. Künftig soll es für den Hinzuverdienst nur noch eine Obergrenze von 6.300 Euro im Jahr geben – und dann gilt die Regel: 40 Prozent des darüber liegenden Zuverdienstes werden von der Rente abgezogen.

Medizinprodukterecht

Das Jahr 2017 bringt tiefgehende Änderungen für Unternehmen im Medizinproduktebereich, insbesondere mit der neuen Medizinprodukteverordnung der EU (Medical Device Regulation- MDR), den Änderungen der MPBetreibV sowie der MPSV. Die MDR tritt voraussichtlich ab

Ein Leiharbeiter darf künftig für maximal 18 Monate überlassen werden.



zum Insolvenzanfechtungsrecht

dem zweiten Quartal 2017 innerhalb der kommenden drei Jahre stufenweise in Kraft. Sie ersetzt die bislang geltenden EU-Richtlinien zu Medizinprodukten und Aktiven Implantierbaren Medizinprodukten. Die MDR wird die Anforderungen für die Hersteller chirurgischer, wiederverwendbarer Instrumente der Klasse I sowie von Produkten der Klassen IIb und III verschärfen. Insbesondere die Anforderungen an die Technische Dokumentation sowie die Marktbeobachtung und klinische Prüfung bei neuen Produkten werden strenger. Außerdem wird künftig nicht mehr jede Benannte Stelle alle Produktarten prüfen können. Hersteller von Medizinprodukten sollten daher abklären, welche Produkte ihre bisherige Benannte Stelle weiterhin zertifizieren kann. Bereits seit 1. Januar gilt die neue Medizinprodukte-Betreiberverordnung (MPBetreibV). Danach müssen größere Einrichtungen mit mehr als 20 Mitarbeitern nun einen Beauftragten für Medizinproduktesicherheit ernennen.

Neue Dividendenfälligkeit

Seit 1. Januar ist die mit der Aktienrechtsnovelle 2016 eingeführte Neuregelung zur Dividendenfälligkeit in Kraft. Der Dividendenanspruch ist danach nun am dritten auf die Hauptversammlung folgenden Geschäftstag fällig. Die Hauptversammlung oder die Satzung können eine spätere Fälligkeit bestimmen. Ist zum Beispiel unter Cashflow oder Reporting-Gesichtspunkten erwünscht, die Fälligkeit der Dividendenansprüche in einem bestimmten Quartal zu erreichen, empfiehlt es sich daher, dies in der Satzung entsprechend zu regeln.

Neue Abgasregelungen

Gleich zwei Änderungen zur Kontrolle von Abgaswerten gelten ab 2017, die insbesondere für Fahrzeughersteller und -händler relevant sind. Ab dem dritten Quartal läuft die Umstellung des Fahrzyklus vom aktuell gültigen „Neuen europäischen Fahrzyklus“ (NEFZ) auf das neue Testverfahren „Worldwide Harmonized Light-Duty Vehicles Test Procedure“ (WLTP). Beide Testverfahren sind reine Prüfstandverfahren, die den tatsächlichen Verbrauch und die tatsächlichen Emissionen nicht widerspiegeln. Daher werden im Rahmen der Typprüfung künftig auch „Real Driving Emissions“ (RDE), das heißt Emissionen im praktischen Fahrbetrieb, geprüft werden. Die Einführung der RDE-Prüfung erfolgt stufenweise, zunächst für Stickoxidemissionen von Dieselmotoren, später auch für Partikel bei Diesel und Otto-Motoren. Um die Auswirkungen abzumildern, darf der Grenzwert von 80 Milligramm Stickoxide pro Kilometer bis zum 31. Dezember 2019 um 110 Prozent, anschließend um 50 Prozent überschritten werden. Modelle, die diese Anforderungen nicht einhalten, erhalten keine Betriebserlaubnis.

Gewährleistungsmarke

Für Unionsmarken, das heißt Marken, die in der gesamten Europäischen Union geschützt sind, ergeben sich 2017 zwei wichtige Änderungen. Zum einen wird es zukünftig eine neue Unions-Markenform geben, die „Unionsgewährleistungsmarke“. Diese wird geschaffen, um der Forderung der Wirtschaft nach einer eigenen Markenform für die in der Praxis wichtigen Gütezeichen nachzukommen. Anders als eine normale Marke, die als Herkunftshinweis dient, soll eine Gewährleistungsmarke gegenüber Verbrauchern eine besondere Qualität der Waren oder Dienstleistungen garantieren. Zum anderen entfällt das Erfordernis der grafischen Darstellbarkeit einer Marke. Dies hat zur Folge, dass auch Zeichen, die nicht grafisch darstellbar sind, wie etwa Geräusche, als Marke geschützt werden können. Geruchs- oder Geschmacksmarken werden dagegen wohl weiterhin nicht schutzfähig sein, da es keine Möglichkeit gibt, diese in einem allgemein zugänglichen Register zu speichern und wiederzugeben.

Insolvenzanfechtungsrecht

Noch nicht in Kraft, aber voraussichtlich im Lauf der ersten Jahreshälfte zu erwarten sind einige Neuerungen bei der Insolvenzanfechtung (siehe dazu auch WiS 12/2016, S. 59). So ist insbesondere mit einer Herabsetzung der derzeit zehn Jahre betragenden Anfechtungsfrist bei der Vorsatzanfechtung zu rechnen. Ob an der von der Rechtsprechung entwickelten Vermutung gerüttelt wird, wonach die Vereinbarung von (Raten-) Zahlungsvereinbarungen auf die Kenntnis des Vertragspartners von der Zahlungsunfähigkeit der Schuldnerin schließen lässt, ist offen. Der Regierungsentwurf sah vor, diese Vermutung umzukehren, die Länder möchten daran festhalten. Auch zum Ausschluss der Vorsatzanfechtung bei Bargeschäften zeichnet sich in den Beratungen des Rechtsausschusses bislang keine klare Linie ab.

Information über Schlichtung

Unternehmen sind dazu verpflichtet, auf ihrer Webseite auf die Europäische Plattform zur Online-Streitbeilegung hinzuweisen (Artikel 14, Verordnung über Online-Streitbeilegung in Verbraucherangelegenheiten – ODR-Verordnung). Weitere Informationspflichten kommen ab dem 1. Februar hinzu (§§ 36 und 37 Verbraucherstreitbeilegungsgesetz – VSBG). Dann müssen Unternehmen mit mehr als zehn Mitarbeitern auf ihrer Webseite, in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen und nach einer Kundenbeschwerde angeben, ob sie bereit sind, an Schlichtungsverfahren teilzunehmen und welche Schlichtungsstelle zuständig ist.

Barbara Mayer

Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Geräusche können künftig als Marke geschützt werden, Gerüche oder Geschmäcker wohl weiterhin nicht



Leitfaden IT-Sicherheit für Industrie 4.0

Sicher vorankommen

Ein DIHK-Leitfaden fasst ausgewählte Grundlagen der IT-Sicherheit rund um die vernetzte Produktion zusammen. Der Schwerpunkt liegt auf einfach umsetzbaren Maßnahmen zur Minderung der größten Risiken. Der Leitfaden soll Mittelständlern helfen, sich sicherer in der Industrie 4.0 zu bewegen. Kleine Unternehmen zeichnen sich häufig dadurch aus, dass sie ein oder zwei spezielle Produkte anbieten, mit denen sie ein Alleinstellungsmerkmal haben – und sowohl im Land als auch außerhalb der Landesgrenzen Marktführer im Bereich dieses Nischenprodukts sind. Kleinere Unternehmen haben naturgemäß geringere Kapazitäten als größere Unternehmen, müssen aber genauso schnell vorankommen, um ihre Technologieführerschaft nicht zu riskieren – und gleichzeitig die Sicherheit ihrer Daten und ihrer wertvollen Assets nicht zu vernachlässigen.

Die meisten Sicherheitsmaßnahmen sind recht einfach umzusetzen und müssen nur eingegangen werden. Dabei bietet es sich an, qualifizierte Partner hinzuzuziehen. Die Herausforderung ist oft, wann und wie die IT-Sicherheit in der vernetzten Produktion starten soll. Es von Anfang an richtig zu machen („Security by Design“), ist mittelfristig günstiger, kann jedoch die Digitalisierung verzögern. Das sollte Betroffene aber nicht davon abhalten, pragmatisch mit ersten Maßnahmen für die Sicherheit anzufangen – die größten Risiken sind oft mit angemessenem Aufwand zu bewältigen. So werden als Hauptrisiken die Bereiche Sabotage, Spionage, Qualitätsmängel, Haftung sowie technologische Abhängigkeit angeführt. Anhand einer vereinfachten Risikomatrix wird deren Klassifizierung nach Schadenshöhe und Eintrittswahrscheinlichkeit skizziert. Die angeregten Sicherheitsmaßnahmen reichen vom Einsatz von Verschlüsselungstechnologien über Security Service Level Agreements mit Zulieferern bis zu regelmäßigen Schulungen. Für die verschiedenen Rollen als Geschäftsführer, Produktionsleiter sowie Informationssicherheitsbeauftragter werden Aufgaben und Verantwortlichkeiten in zeitlicher Abfolge dargestellt. **SW**



i Der 24-seitige Leitfaden richtet sich insbesondere an Geschäftsführer und Inhaber kleinerer und mittlerer Unternehmen aus der Industrie. Er ist unter www.dihk.de zu finden.

ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **10. Januar und 14. Februar**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Stefanie Giesser) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in **Freiburg**, Schnewlinstraße 11, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **5. Januar und 2. Februar**. Im IHK-Gebäude in **Lahr**, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **19. Januar und 16. Februar**. Anmeldung: Synthia Groß, Telefon 0761 3858-263, synthia.gross@freiburg.ihk.de

Studie: Perspektiven für innovativen Mittelstand

Empfehlungen für künftigen Erfolg

Mittelständische Unternehmen können auch in Zukunft mit ihren bewährten Spezialisierungs- und Nischenstrategien erfolgreich bleiben, wenn sie die Digitalisierung für sich nutzen und die Herausforderungen des Fachkräftemangels bewältigen. Das zeigt eine Studie von Prognos und dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), für die rund 500 Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zu 45 Thesen über zentrale Themen der künftigen Innovationsfähigkeit des Mittelstandes befragt und mehr als 1.200 mittelständische innovative Unternehmen interviewt wurden. In einigen Punkten zeigt sich auch Skepsis hinsichtlich der Zukunftsfähigkeit des Mittelstands: So wird beobachtet, dass Mittelständler strategische Innovationsaktivitäten häufig zugunsten kurzfristiger Forschungs- und Entwicklungsprojekte (FuE) vernachlässigten. Darüber hinaus fehle es manchmal an der Bereitschaft, sich externen Partnern zu öffnen und in „Open Innovation“-Prozessen ergänzendes Know-how zu erschließen. Auf Basis ihrer Erkenntnisse formulieren Prognos und ZEW folgende Handlungsempfehlungen gegenüber Bund, Ländern, Kammern und Verbänden:

- Bewusstsein schaffen für die Notwendigkeit der Neuorientierung
 - Verbesserung der Strategiefähigkeit von innovativen mittelständischen Unternehmen
 - Entwicklung von Digitalisierungskompetenzen
 - Schließung der Fachkräftelücke durch eine gezielte Zuwanderungspolitik sowie neue Kompetenzmodelle
 - kontinuierlicher Ausbau und Verzahnung der aktuellen Maßnahmen und Programme der Technologie- und Innovationsförderung
- Darüber hinaus wird eine steuerliche FuE-Förderung empfohlen, die die Kosten der forschenden Unternehmen verringert und gleichzeitig Impulse setzt, um die gelegentlich forschenden Unternehmen zu einer kontinuierlichen FuE-Tätigkeit zu motivieren. **SW**

i Die vollständige Studie findet sich unter www.bmwi.de

Änderungen im Umweltrecht

Abfall und Energie



Betriebliche Abfallentsorgung

In Kürze tritt eine kleine Änderung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes in Kraft, die sich auf die betriebliche Abfallentsorgung auswirken wird. Bisher enthielt das Gesetz eine „Heizwert-Klausel“ in Höhe von 11.000 Kilojoule pro Kilogramm. Abfälle mit mindestens diesem unteren Heizwert konnten wahlweise stofflich oder energetisch verwertet werden, da beides als gleichwertig galt. Diese Klausel wird nun gestrichen, sodass die stoffliche Verwertung – in Übereinstimmung mit EU-Recht – Vorrang genießt. Dies könnte die bisher häufig praktizierte energetische Entsorgung von Abfallgemischen erschweren. Indirekt konkretisiert wird dies voraussichtlich durch die Novelle der Gewerbeabfallverordnung, die im Lauf der kommenden Monate verabschiedet werden soll. **ba**

Erneuerbare-Energien-Gesetz

Im bisherigen Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) galten für die Betreiber von Stromerzeugungsanlagen aus erneuerbaren Energien feste Fördersätze. Wer regenerativen Strom erzeugte, bekam für jede eingespeiste Kilowattstunde eine fixe, gesetzlich festgelegte Vergütung. Damit wurde der Markt der klimafreundlichen Stromproduktion erfolgreich

angekurbelt. Mittlerweile sind die erneuerbaren Energien keine Nischentechnologien mehr. Die Energiepolitik soll nun systematisch zu mehr Wettbewerb, Planbarkeit und Kosteneffizienz weiterentwickelt werden. Diesen Paradigmenwechsel bringt das EEG 2017 seit 1. Januar mit zwei wesentlichen Neuerungen:

- Die Vergütung des erneuerbaren Stroms wird künftig über Ausschreibungen geregelt. Damit wird die Höhe der Förderung vom Markt und nicht länger staatlich festgelegt. Das sichert den kontinuierlichen Ausbau und kann die Förderkosten senken, sofern es genug Wettbewerb gibt.
- Der Ausbau regenerativer Energien wird mit dem Netzausbau synchronisiert. Einerseits werden für jede Technologie (zum Beispiel Windenergie oder Photovoltaik) bestimmte Ausbaumengen festgelegt, die den verfügbaren Netzkapazitäten angepasst sind. Andererseits wird mit dem EEG 2017 geregelt, dass der Ausbau der Windkraft an Land in Gebieten mit Netzengpässen beschränkt wird. Eine Rechtsverordnung wird Gebiete festlegen, in denen der Ausbau der Windenergie auf 58 Prozent des durchschnittlichen Ausbaus in den letzten drei Jahren begrenzt wird. Diese Begrenzung gilt solange, bis die Netze ausreichend ausgebaut sind. **ao**

Gemischte gewerbliche Abfälle müssen künftig wohl häufiger stofflich entsorgt werden.



Bild: photka - Fotolia



Arbeitsschutz

Wichtige Vorgaben geändert

Ende des vergangenen Jahres traten folgende Verordnungsänderungen im Arbeitsschutz in Kraft:

Die **Arbeitsstättenverordnung** wurde grundlegend überarbeitet und die bisher geltende Bildschirmarbeitsverordnung wurde in die Arbeitsstättenverordnung integriert. Neben dem Verordnungstext wurden auch im Anhang eine ganze Reihe von Ergänzungen und Änderungen vorgenommen.

Die **Betriebssicherheitsverordnung** war erst im Jahr 2015 grundlegend überarbeitet worden. Aufgrund der ersten Praxiserfahrungen wurden nun eine Reihe von kleineren Korrekturen und Klarstel-

lungen in der Verordnung und in den Anhängen eingefügt, damit die Verordnung in den Unternehmen umgesetzt werden kann.

Ebenfalls erneut geändert wurde die **Gefahrstoffverordnung**. Nachdem 2015 Explosionsschutz-Vorgaben aufgenommen worden sind, sind nun Ende 2016 die Vorgaben der europäischen CLP-Verordnung bezüglich der Einstufung und Kennzeichnung gefährlicher Stoffe und Gemische integriert worden. Dabei mussten insbesondere die Paragraphen 3 und 4 vollständig neu gefasst sowie die ganze Verordnung an die neuen Begriffe aus der CLP-Verordnung angepasst werden. **sch**

Dritte Auflage des BAuA-Ratgebers

Gefahren richtig beurteilen

Zu den Hauptaufgaben des Arbeitgebers im Arbeitsschutz gehört die Durchführung von Gefährdungsbeurteilungen. In der Praxis ist dies oft nicht einfach. Als Handlungshilfe hierzu gibt es einen „Ratgeber zur Gefährdungsbeurteilung“ der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA). Der umfangreiche Ratgeber ist branchenunabhängig angelegt und richtet sich in erster Linie an Fachleute im Arbeitsschutz, die die Gefährdungsbeurteilung im Auftrag des Arbeitgebers planen und durchführen. Dazu vermittelt er Grundwissen auf der Basis neuester arbeitswissenschaftlicher Erkenntnisse und bietet Handlungshilfen für die Durchführung an. Er gliedert sich in drei Teile: Teil 1 führt in die Planung und Durchführung ein.

Im zweiten Teil werden die einzelnen Gefährdungsfaktoren wie Lärm, mechanische Gefährdung oder Gefahrstoffe detailliert dargestellt. Bei jedem Gefährdungsfaktor geht der Ratgeber auf dessen Art und Wirkung ein und gibt Grenzwerte und Beurteilungskriterien an. Zudem benennt er wirksame Maßnahmen des Arbeitsschutzes. Hinweise auf die jeweiligen Vorschriften, technische Regeln, Normen und weiterführende Literatur erleichtern die rechtssichere Umsetzung der Maßnahmen. Mit Textbausteinen, die den entsprechenden Gefährdungsfaktoren zugeordnet sind, lassen

sich Prüflisten erstellen oder Dokumentationslisten ausfüllen.

Teil 3 enthält Handlungshilfen, die die praktische Durchführung der Gefährdungsbeurteilung erleichtern. Dazu gehören auch eine Checkliste, mit der die betriebliche Arbeitsschutzorganisation überprüft werden kann sowie ein Bezugsquellenverzeichnis über Vorschriften und Regelwerke.

Für die jetzt erschienene Fassung wurden sämtliche Kapitel überarbeitet und an die aktuelle Regelsetzung und den Stand der arbeitswissenschaftlichen Erkenntnisse angepasst. Darüber hinaus bietet die BAuA auch das Portal www.gefaehrungsbeurteilung.de an. Es enthält rechtssichere Handlungshilfen der unterschiedlichsten Behörden und Organisationen. Das Portal hat die BAuA in enger Abstimmung mit den Trägern der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie entwickelt. **sch**

i Die dritte, vollständig überarbeitete Auflage ist online abrufbar: www.baua.de/gefaehrungsbeurteilung



Wärmedämmplatten

Einjährige Übergangsfrist beschlossen

Die Abfallverzeichnisverordnung wird zur Lösung der Entsorgungseingpässe bei Wärmedämmplatten kurzfristig geändert, allerdings nur befristet für ein Jahr bis 31. Dezember 2017. Dies hat der Bundesrat Mitte Dezember 2016 als Kompromiss beschlossen. Eine Verkündung der Verordnungsänderung im Bundesgesetzblatt ist kurzfristig zu erwarten.

Damit gelten Dämmplatten aus Polystyrol („Styropor“) vorerst wieder als nicht gefährliche Abfälle und können in Hausmüllverbrennungsanlagen entsorgt werden, wie dies bis Ende September 2016 schon der Fall war. Allerdings müssen im Lauf des Jahres 2017 neue Lösungen gefunden werden.

Weitgehend überholt sind damit die Erlasse aus fast allen Bundesländern aus dem vierten Quartal 2016 zur Entsorgung von Dämmplatten aus Polystyrol, die das Flammschutzmittel Hexabromcyclododecan enthalten können („HBCDD“, oftmals auch abgekürzt mit „HBCD“). Dies gilt auch für den zweiten baden-württembergischen Erlass vom 25. November 2016.

Dämmplatten aus Polystyrol, die bis 2014 produziert und verbaut wurden, können häufig HBCD enthalten. Nicht betroffen sind Verpackungen aus Styropor. Fachgerecht eingebaute Wärmedämmplatten stellen keine Gesundheitsgefahr dar. Lediglich bei der Entsorgung solcher Dämmplatten ist eine hochwertige Verbrennung in geeigneten Anlagen mit Abgasreinigung notwendig. **ba**

Bis zum 31.12.2017 gelten Dämmplatten aus Polystyrol nun doch nicht als gefährliche Abfälle und können in Hausmüllverbrennungsanlagen entsorgt werden.

i Wilfried Baumann
Tel. 0761 3858-265,
wilfried.baumann@freiburg.ihk.de



Bild: maho - Fotolia

ANZEIGEN-HOTLINE

072 21 / 2119 - 12

Was 2017 im Außenhandel auf Unternehmen zukommt – eine Auswahl

Neuerungen im Export



Die gute Nachricht zuerst: Große Umwälzungen im Zollrecht sind im neuen Jahr nicht zu erwarten. Der Unionszollkodex (UZK) steckt noch in den Kinderschuhen, die Umsetzung der Vorschriften geht weiter und wird in den nach und nach angepassten Dienstvorschriften der Zollverwaltung dargestellt.

Die meisten Unklarheiten gibt es nach wie vor bei den **Lieferantenerklärungen**, da das Ausstellungsdatum nunmehr eine Rolle bei der Bestimmung der Gültigkeitsfrist spielt. Viele Unternehmen werden mit dem Jahreswechsel daher bemüht sein, die regelmäßig erforderlichen Lieferantenerklärungen rechtzeitig für den Zeitraum des Kalenderjahres auszustellen, um zu vermeiden, dass zwei Erklärungen erstellt werden müssen.

Unverändert bleibt mit dem UZK die Möglichkeit einer formlosen Ausfuhranmeldung für sogenannte **Kleinsendungen** unter einem Warenwert von 1.000 Euro. Allerdings wurde die Definition der Ausfuhrsendung geändert. Anders als in der bisherigen Vorschrift zielt die neue Definition nun auf den Ausfuhrvertrag und damit auf den Empfänger ab, wodurch die Kleinsendungsregelung gegebenenfalls häufiger in Anspruch genommen werden kann.

Für Waren, die vorübergehend ins Ausland mitgeführt werden, gibt es das **Carnet ATA**. Mit Brasilien

ist 2016 ein wichtiger neuer Partner beigetreten. Da es in der Anfangsphase noch einige Einschränkungen gibt, ist vor der Ausstellung eines Carnets für Brasilien in jedem Fall ein Anruf bei der IHK zu empfehlen. Erleichterung gibt es hingegen bei Carnets für Indien, diese können ohne vorherige Anfrage für Messen ausgestellt werden.

Grenzüberschreitende Tätigkeiten in der Region werden auch im neuen Jahr aufwendig bleiben. Für die Ausführung von **Arbeiten in Frankreich** ist eine Entsendemeldung abzugeben, dieses geschieht seit einigen Monaten online über das Portal „SIPSI“. Anzumelden sind auch kurze Aufenthalte, zum Beispiel Kundenbesuche, die Auslieferung von Waren oder der Besuch einer Messe. Ab 1. Januar 2017 müssen auch Transportunternehmen verpflichtend das Online-Portal für die Anmeldung der Mitarbeiter nutzen.

In der **Schweiz** ist das Meldeverfahren unverändert, dort ist jedoch derzeit eine Mehrwertsteuerrevision in der Diskussion, die für zahlreiche deutsche Unternehmen eine Steuerpflicht auslösen könnte. Es bleibt abzuwarten, ob und wann diese Entwürfe, die einmal zum Jahresbeginn 2017 geplant waren, umgesetzt werden.

Aber es gibt auch erfreuliche Meldungen für Reisende – zumindest innerhalb der Europäischen Union: Bis spätestens Mitte Juni dürfen Telefonanbieter in der EU keine Roaming-Gebühren mehr berechnen. **tö**

i

Susi Tölzel
Tel.: 0761 3858-122
susi.toelzel@freiburg.ihk.de

„AHK World Business Outlook“ vom Herbst 2016

Wachstumstreiber in der Weltwirtschaft sind rar

Trotz schwieriger gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen sind deutsche Unternehmen international vergleichsweise erfolgreich. Das geht aus dem „AHK World Business Outlook“ vom Herbst 2016 hervor, den der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) kürzlich vorgestellt hat.

„Die Weltwirtschaft befindet sich angesichts politischer und wirtschaftlicher Krisen in vielen Regionen derzeit auf einem flachen Wachstumspfad“, fasste DIHK-Präsident Eric Schweitzer die Ergebnisse zusammen. Stabile Wachstumserwartungen in einigen Teilen Europas könnten die schwache globale Investitionstätigkeit und Rückschläge durch politische Instabilität nicht auffangen. Zudem bremsen vielerorts drückende Schulden oder Einnahmeeinbußen infolge der lange Zeit niedrigen Ölpreise die dortige staatliche Nachfrage. Zumindest geben einzelne von Rezessionen geplagte Länder, wie zum Beispiel Russland und Brasilien, Hoffnung auf eine Stabilisierung ihrer Wirtschaft in den kommenden Monaten. Insgesamt sind Wachstumstreiber in der Weltwirtschaft rar – allen-

falls in der Region Südostasien/Pazifik zu finden. Als zusätzlicher Unsicherheitsfaktor kommt nunmehr die zukünftige Wirtschaftspolitik der neuen US-Administration hinzu. Es steht die Frage, was von dem im Wahlkampf vorgebrachten protektionistischen Maßnahmen tatsächlich umgesetzt wird. Gerade vor diesem Hintergrund könnte das Risiko Handelsbarrieren und Bevorzugung einheimischer Unternehmen deutlich zunehmen. Die Erhebung beruht auf den Rückmeldungen von weltweit rund 2.200 Unternehmen, die entweder Mitglied einer Deutschen Auslandshandelskammer (AHK) oder über eine bilaterale Wirtschaftsorganisation mit einer Delegation beziehungsweise Repräsentanz vernetzt sind. **wis**



Steigende Löhne erschweren Geschäfte

Deutsche Unternehmen in China erwarten 2017 einen Gehaltszuwachs von über sechs Prozent für ihre Beschäftigten in China. Dies ergibt der diesjährige Gehaltsreport der Deutschen



Handelskammer in China der im Oktober vorgestellt wurde. Im Vergleich zum Vorjahr liegen die Erwartungen damit um 0,87 Prozentpunkte niedriger. Seit 2012 nehmen damit die Gehaltssteigerungen kontinuierlich ab. Chinas Wirtschaft wandelt sich. Nach vielen Jahren der Exportorientierung liegt der Fokus nun auf dem Binnenkonsum, auf hochwertiger Fertigung sowie dem Ausbau des Dienstleistungssektors. Die damit einhergehende Verringerung des Wachstums bleibt nicht ohne Auswirkung auf den Arbeitsmarkt und die Gehaltsstrukturen. Die unter gut 550 deutschen Firmen in China geführte Umfrage zeigt auch deutlich, dass die Herausforderungen im Personalbereich nahezu unverändert bleiben. Steigende Kosten, qualifiziertes Personal zu finden und zu halten, darin sehen die Unternehmen nach wie vor die größten Probleme. **tö**

Bild: yotrakbutda - Fotolia

i <http://china.ahk.de/de/marktinfo/surveys-studies/labor-market-and-salary-report-201617/>

Auma-Jahresprogramm

Beteiligung an Messen im Ausland

Durch geförderte Gemeinschaftsbeteiligungen unterstützt der Bund jedes Jahr deutsche Aussteller beim Auftritt auf Messen weltweit. Der Ausstellungs- und Messeausschuss der Deutschen Wirtschaft (AUMA) hat das Jahresprogramm 2017 veröffentlicht, das in Abstimmung mit Wirtschafts- und Branchenverbänden sowie dem Wirtschaftsministerium erstellt wurde. 239 Beteiligungen stehen auf dem Programm, die meisten davon in Asien, allein 45 Messen in China. Auch in Nah- und Mittelost sind 45 Beteiligungen geplant. Für die Realisierung der Beteiligungen des BMWi im Jahr 2017 hat der Haushaltsausschuss des Bundestages einen Etat von 44 Millionen Euro empfohlen, die Zustimmung des Bundestages steht allerdings noch aus. **tö**

i Die Broschüre kann kostenlos beim AUMA bestellt oder als PDF-Datei heruntergeladen werden: www.auma.de/Publikationen. Aktuelle und detaillierte Informationen zu einzelnen Messen gibt es unter www.auma.de/Messedatenbank

Vom „BilRUG“ bis zu neuen

Das **Bilanzrichtlinie-Umsetzungsgesetz** (BilRUG) wurde bereits am 22. Juli 2015 im Bundesgesetzblatt verkündet. Für Geschäftsjahre, die nach dem 31. Dezember 2015 beginnen, sind die geänderten Vorschriften verpflichtend anzuwenden. Die Änderungen betreffen im Wesentlichen Neuregelungen bei der Ermittlung der Größenklasse und damit verbundene Erleichterungen, die Definition der Umsatzerlöse und die Stärkung des Anhangs. Darüber hinaus wurden die Befreiungsvoraussetzungen für die Prüfung und Offenlegung des Jahresabschlusses von Tochterunternehmen neu gefasst.

Mit dem am 16. März 2016 verkündeten **Gesetz zur Umsetzung der Wohnimmobilienkreditrichtlinie** und zur Änderung handelsrechtlicher Vorschriften wurde die Verlängerung des Referenzzeitraums zur Ermittlung des durchschnittlichen Marktzinssatzes zur Abzinsung von Rückstellungen für mittelbare und unmittelbare Pensionsverpflichtungen von sieben auf zehn Jahre beschlossen. Für Jahresabschlüsse für nach dem 31. Dezember 2015 endende Geschäftsjahre (zum Beispiel 31. Dezember 2016) besteht die Pflicht, solche Pensionsrückstellungen erstmals unter Verwendung des verlängerten Referenzzeitraums zu bewerten. Der zinsbedingte Unterschiedsbetrag, für den eine Ausschüttungssperre besteht, ist jährlich zu ermitteln und im Anhang oder der Bilanz anzugeben.

Das Bundesfinanzministerium plante bereits im September 2016 **Entlastungen für Steuerzahler und Familien** und will 2017 den Grundfreibetrag und den Kinderfreibetrag erhöhen. Der Grundfreibetrag soll auf 8.820 Euro (2016: 8.652 Euro) steigen. Der Kinderfreibetrag wird von 7.248 Euro in 2016 auf 7.356 Euro erhöht. Gleichzeitig soll das Kindergeld um jeweils 2 Euro pro Monat und Kind erhöht werden. Zum Ausgleich der sogenannten kalten Progression wird der Einkommensteuertarif angepasst.

Aufgrund des **Gesetzes zur Modernisierung des Besteuerungsverfahrens** vom 18. Juli 2016 ergeben sich zum 1. Januar 2017 Änderungen hinsichtlich Formalitäten und Nachweisen. So hat der Steuerpflichtige beispielsweise die Möglichkeit, Bescheide mit Schreib- oder Rechenfehlern, die ihm im Rahmen der Erstellung seiner Steuererklärung unterlaufen sind, auch nach Ablauf der Einspruchsfrist zu korrigieren. Steuerbescheide an sich können nun auch elektronisch bekannt gegeben werden, wenn der elektronischen Bekanntgabe zugestimmt wurde. Darüber hinaus müssen bei der Einreichung der Steuererklärung für Veranlagungsjahre ab 2017 dem Finanzamt keine Belege (Spendenbescheinigung oder Bescheinigung der Kapitalertragsteuer) mehr zur Verfügung gestellt werden. Dies hat nur auf Aufforderung zu erfolgen. Werden Belege dennoch angefordert, können diese auch elektronisch übermittelt werden. Eine Verlängerung der Abgabefrist für Steuererklärungen bei nicht steuerlich beratenen Steuerpflichtigen bis zum 31. Juli des Folgejahres oder bei steuerlich beratenen Steuerpflichtigen bis zum 28./ 29. Februar des übernächsten Jahres ist erstmals für Besteuerungszeiträume anzuwenden, die nach dem 31. Dezember 2017 beginnen. Die Frist für die Abgabe der Erklärung 2016 endet daher noch wie bisher am 31. Mai 2017 beziehungsweise am 31. Dezember 2017.



Bei der **Umsatzsteuer** ist die Anhebung der Grenze für Kleinbetragsrechnungen (§ 33 UStDV) von 150 auf 200 Euro durch das **Bürokratieentlastungsgesetz II** (Entwurf vom 12. August 2016, BR-Drucks. 437/16) geplant. Die Anhebung sollte zum 1. Januar 2017 in Kraft treten. Das Gesetzgebungsverfahren läuft aber derzeit noch und wird wohl erst im Februar abgeschlossen sein.

Bereits am 9. November 2016 wurde das **Gesetz zur Anpassung des Erbschaftsteuer- und Schenkungsteuergesetzes** an die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts im Bundesgesetzblatt verkündet. Das neue Recht ist rückwirkend auf Erwerbe anzuwenden, für die die Steuer nach dem 30. Juni 2016 entsteht. Ob diese Rückwirkung zulässig ist, steht derzeit in der Diskussion. Für Erwerbe ab dem 1. Juli 2016 bis zur Verkündung des neuen Rechts am 9. November 2016 wird empfohlen, gegen den Bescheid Einspruch einzulegen, um gegebenenfalls den Erwerb auf Basis des alten Rechts zu besteuern. Die wesentlichen Änderungen des Gesetzes betreffen die Anpassung des im Rahmen des vereinfachten Ertragswertverfahrens anzuwendenden Kapitalisierungsfaktors auf 13,75 (bisher 17,86) rückwirkend für Erwerbe in 2016, die Abgrenzung und Neudefinition des begünstigten Vermögens, die Lohnsummenregelung und Verschönerung beim Erwerb von großen Unternehmensvermögen. Dadurch besteht einerseits für künftige Übertragungen Rechtssicherheit, auf der anderen Seite ist der neue Verwaltungsvermögenstest an Komplexität kaum zu überbieten und die Übertragung von großen Unternehmenseinheiten erfordert langfristige und vielschichtige Planungen. Auch ist zu beachten, dass Verwaltungsvermögen zukünftig grundsätzlich nicht mehr begünstigt ist. Es kann somit empfehlenswert sein, begünstigtes und nicht begünstigtes Vermögen langfristig rechtlich und wirtschaftlich zu trennen und gesondert zu übertragen. Auch sollten Erbschaft- und Schenkungssteuerfälle von Betriebsvermögen

Sozialversicherungsänderungen zum Jahresbeginn

Beitragsbemessungsgrenzen



des Jahres 2016 vor dem Hintergrund des o.g. reduzierten Kapitalisierungsfaktors nochmals steuerlich überprüft werden.

Die **OECD** hat im Rahmen des **BEPS-Projekts** (Base Erosion and Profit Shifting) einen internationalen Aktionsplan gegen Steuergestaltungen erarbeitet, der 15 Punkte umfasst. Aktionspunkt 7 beinhaltet die Verhinderung der künstlichen Umgehung des Status als Betriebsstätte. Der in Artikel 5 des OECD-Musterabkommens und in bestehenden Doppelbesteuerungsabkommen (DBA) definierte Betriebsstättenbegriff soll im Jahr 2017 deutlich weiter gefasst und verschärft und damit der steuerliche Anknüpfungspunkt ausgeweitet werden. Dies betrifft zum einen die Änderung des Begriffs einer Vertreterbetriebsstätte und der Bau- und Montagebetriebsstätte. Außerdem sieht die OECD eine Verschärfung der Voraussetzungen für den Ausnahmetatbestand für eine Betriebsstätte vor, so dass zum Beispiel feste Geschäftseinrichtungen, die ausschließlich dem Einkauf, der Lagerung, der Ausstellung und der Auslieferung von Waren dienen, nur dann nicht zu einer Betriebsstätte führen, wenn sie lediglich vorbereitender Art oder eine Hilfstätigkeit für das übrige Unternehmen darstellen. Dies kann zukünftig zur Ausweitung der Tatbestände einer Betriebsstättenbegründung führen und den einhergehenden Verwaltungsaufwand erheblich erhöhen. Darüber hinaus wird in Aktionspunkt 13 eine weltweit einheitliche dreistufige Struktur der Verrechnungspreisdokumentation (Master File, Country File/ Local File und Country-by-Country

Ob die Rückwirkung der neuen Erbschaftsteuer zulässig ist, wird noch diskutiert. Deshalb sollte man Einspruch gegen Bescheide zwischen Juli und November 2016 einlegen.

Reporting) vorgegeben. Die Umsetzung der Vorgaben auf nationaler Ebene erfolgt durch Gesetz zur Umsetzung der EU-Amtshilferichtlinie und von weiteren Maßnahmen gegen Gewinnkürzungen und -verlagerungen (Regierungsentwurf vom 5. September 2016, BT-Drs. 18/9536). Da in Deutschland bereits weitreichende Dokumentations- und Offenlegungspflichten bei grenzüberschreitenden Sachverhalten bestehen, ergibt sich aus der deutschen Gesetzgebung für 2016 noch kein unmittelbarer Handlungsbedarf, die Neuregelungen sind aber für Geschäftsjahre 2017 zu beachten. Dennoch wird ein deutsches Mutterunternehmen faktisch bereits dann aktiv werden müssen, wenn eine ausländische Tochtergesellschaft nach deren lokaler Gesetzgebung bereits für 2016 zur Abgabe eines Master File verpflichtet ist. Demgegenüber sind die Vorschriften zum sogenannten Country-by-Country Reporting, das aber nur für große Konzerne zu beachten ist, auch aus deutscher Sicht bereits für das Jahr 2016 anzuwenden.

Rückwirkend ab dem 1. Januar 2016 soll das **Gesetz zur Weiterentwicklung der steuerlichen Verlustverrechnung bei Körperschaften** in Kraft treten

(Entwurf vom 17. Oktober 2016, BT-Drs. 18/9986). Die Verlustverrechnung war bisher durch § 8c KStG (Mantelkauf) geregelt und führte bei einem sogenannten qualifizierten Anteilseignerwechsel innerhalb von fünf Jahren zwischen 25 und 50 Prozent zu einem anteiligen und darüber hinaus zu einem vollständig Untergang der Verluste. Ausnahmen ergaben sich aus der Konzern- und der Stille-Reserven-Klausel. Der neue § 8d KStG bietet nun auf Antrag die Möglichkeit, den Verlustuntergang zu vermeiden, wenn der seit drei Jahren bestehende Geschäftsbetrieb unverändert fortgeführt wird, die Körperschaft sich an keiner Mitunternehmerschaft beteiligt und die Körperschaft kein Organträger ist oder wird, und keine Wirtschaftsgüter zu Zwischen- oder Buchwerten in die Körperschaft eingebracht werden (sogenannter fortführungsgebundener Verlustvortrag). Vor dem Hintergrund, dass der „fortführungsgebundene Verlustvortrag“ ab dem Zeitpunkt entfällt, ab dem diese Voraussetzungen nicht mehr erfüllt sind, muss individuell geprüft werden, ob ein Antrag nach § 8d KStG für die Körperschaft sinnvoll ist.

Das **Gesetz zur steuerlichen Förderung der Elektromobilität im Straßenverkehr** vom 7. November 2016 hat rückwirkend die Kraftfahrsteuer-Befreiung von fünf auf zehn Jahre verlängert. Dies gilt für reine Elektrofahrzeuge, die nach dem 18. Mai 2011 bis zum 31. Dezember 2020 erstmalig zugelassen werden. Diese Vergünstigung gilt auch für technisch angemessene, verkehrsrechtlich genehmigte Umrüstungen zu reinen Elektrofahrzeugen.

Darüber hinaus haben sich die **Beitragsbemessungsgrenzen für die Sozialversicherung** zum 1. Januar 2017 geändert (siehe Tabelle). Per Verordnung hat das Bundeskabinett diese Beträge angehoben, oberhalb derer keine Sozialversicherungsbeiträge mehr erhoben werden.

Hanns-Georg Schell, Bansbach GmbH

BEITRAGSBEMESSUNGSGRENZEN

Gültigkeit	allgemeine Renten- und Arbeitslosenversicherung		Kranken- und allgemeine Pflegeversicherung
	alte Länder und Berlin-West	neue Länder und Berlin-Ost	alte und neue Länder
	Euro	Euro	Euro
2015	72.600,00	62.400,00	49.500,00
2016	74.400,00	64.800,00	50.850,00
2017	76.200,00	68.400,00	52.200,00



Scurrile Kriminalfälle und Polizeieinsätze

Das Leben von Polizisten beinhaltet mehr als Prügeleien, Diebstähle, Sachbeschädigungen oder gar Mord und Totschlag. Manchmal gibt's auch etwas zu lachen. Die Freiburger Autoren Ute Wehrle und Hans Jürgen Kugler haben baden-württembergische Kriminalfälle auf Scurriles hin untersucht und sind fündig geworden. Auf unterhaltsame Weise berichten sie von Pleiten, Pech und Pannen rund um Täter, Motive und Tatorte. Sie erzählen, wie bei einem Banküberfall anstelle des Geldautomaten der Kontoauszugsdrucker gestohlen wird, wie sich ein Einbrecher im Heizungskeller verläuft und viele andere lustige Anekdoten mehr. Das Buch ist ansprechend aufbereitet und spannend geschrieben. **lis**

Ute Wehrle, Hans Jürgen Kugler | Alles Klar, Herr Kommissar
Silberburg-Verlag | 144 Seiten | 14,90 Euro

Wettbewerbsvorteil Geschwindigkeit

Während die einen von Entschleunigung sprechen und darin den Erfolg sehen, plädiert der Effizienztrainer Martin Geiger dafür, einen Gang zuzulegen. Schneller als die Konkurrenz müsse ein Unternehmen sein. Er ist der Auffassung, „pünktlich“ ist das neue „zu spät“. Der Autor beschreibt die Entwicklung aus seiner Sicht in Bezug auf Gesellschaft und jeden Einzelnen. Er erklärt, warum Unternehmen schneller werden müssen, wenn sie als Gewinner von morgen aus dem Wettbewerb hervorgehen wollen. Auch zeigt der Produktivitätsexperte Strategien für eine moderne Unternehmensführung auf. **wis**

Martin Geiger | Schneller als die Konkurrenz
Gabal-Verlag | 192 Seiten | 19,90 Euro



Handbuch zur Altersteilzeit

Die Altersteilzeit ist mit einer Reihe von arbeits-, sozialversicherungs- und steuerrechtlichen Fragen verbunden. Das Handbuch gibt praxisnah Hilfestellungen und befasst sich beispielsweise mit den gesetzlichen Voraussetzungen und Ansprüchen, die zu erfüllen sind, der Arbeitszeit, zusätzlichen Rentenversicherungsbeiträgen, Arbeitsunfähigkeit, Erwerbsminderung, Wertguthaben und Insolvenzversicherung. Die Neuauflage trägt allen wichtigen neuen Rechtsentwicklungen Rechnung, beispielsweise den Veränderungen durch das RV-Leistungsverbesserungsgesetz, insbesondere der „Rente ab 63“. Erwähnung finden etwa auch die Änderungen bei der Rückstellungsbildung oder der neue Tarifvertrag zum flexiblen Übergang in die Rente. Das Handbuch enthält etliche Beispiele und Muster zur Umsetzung in der betrieblichen Praxis. **wis**

Karoline Bauer, Steffen Gehring, Jochen Koch | Altersteilzeit
Nomos | 300 Seiten | 39 Euro

Die digitale Transformation gestalten

Die vierte industrielle Revolution ist das große Schlagwort dieser Zeit. Der deutsche Mittelstand muss sich mit den damit verbundenen künftigen Veränderungen auseinandersetzen. Die Autoren Carsten Henrich und Michael Pachmayer – beide ausgewiesene Experten für den digitalen Wandel – gehen davon aus, dass sich bisher geltende Regeln ändern und traditionell erfolgreiche Geschäftsmodelle vor dem Aus stehen werden. Wie vor allem deutsche mittelständische Unternehmen die Digitale Transformation erfolgreich gestalten, beschreiben sie in diesem Titel. Anhand von Fallbeispielen zeigen Henrich und Pachmayer die Chancen der Digitalisierung auf. Schritt für Schritt navigieren sie anhand eines fünfstufigen Modells und weisen den Weg vom traditionellen zum digitalen Unternehmen. **lis**

Carsten Henrich, Michael Pachmayer | d.quarks – Der Weg zum digitalen Unternehmen
Murrmann | 200 Seiten | 39,90 Euro

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert
Elisabeth Weidling
Sekretariat: Hannelore Gißler

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Michael Wissing

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Susan Hirth
Telefon 07221 211912, Fax 07221 211915
E-Mail: susan.hirth@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 35 gültig ab Januar 2017.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0, Fax 07531 2860-165
und Gottschalkweg 1, 79650 Schopfheim
Telefon 07622 3907-0, Fax 07622 3907-250
E-Mail: info@konstanz.ihk.de
www.konstanz.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Wulf, Telefon 07531 2860-125

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, Fax 07721 922-166
E-Mail: info@villingen-schwenningen.ihk.de
www.schwarzwald-baar-heuberg.ihk.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0, Fax 0761 3858-222
und Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr
Telefon 07821 2703-0, Fax 07821 2703-777
E-Mail: info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Zu Monatsbeginn (ausgenommen August)

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 17,60 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

BÖRSEN

SO GEHT'S

Sie suchen einen Handelsvertreter,
einen Nachfolger für Ihr Unternehmen
oder einen Betrieb, den Sie
übernehmen können?

Helfen kann ein Eintrag in den Börsen – ein kostenfreier Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Für allgemeine Geschäftsempfehlungen ist an dieser Stelle kein Platz.

Bei Inseraten aus IHK-Börsen gelten die Bedingungen der jeweiligen Börse. Wenn Sie in den Börsen inserieren wollen: Bitte wenden Sie sich an den für die jeweilige Börse zuständigen Ansprechpartner bei Ihrer IHK (siehe Seite 69). Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei unter einer Chiffre-Nummer veröffentlicht. Wenn Sie auf ein Inserat antworten wollen: Richten Sie Ihre Zuschrift unter Angabe der Chiffre-Nummer an die zuständige IHK.

Welche IHK das ist, können Sie an den ersten beiden Buchstaben der Chiffre-Nummer erkennen – zum Beispiel **FR** oder **LR** für Lahr (**IHK Südlicher Oberrhein**).

Ihre Zuschrift wird kostenfrei an den Inserenten weitergeleitet.

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Altershalber verkaufe ich mein kleines, profitables Unternehmen im Ersatzteil- und Reparaturwesen von Gabelstaplern mit festem Kundenstamm und guten Umsätzen mit sehr guten Verdienstmöglichkeiten. Das Unternehmen ist im Raum Offenburg ansässig und erwirtschaftet seit fast 20 Jahren jährlich eine gute Rendite. Verkaufspreis inclusive Büroeinrichtung und Werkzeuge etc. 250.000,- Euro. Eine Einarbeitung bzw. Begleitung kann gewährleistet werden. **LR-EX-A-1/17**

Geschäftsführer (42Jahre alt) mit langjähriger Managementenerfahrung (Schwerpunkte Vertrieb, Marketing, Finanzen, Personal) sucht erfolgreiches Unternehmen für Einstieg und Nachfolge im Großraum Freiburg. Nachhaltigkeit, Teamgeist und Menschlichkeit sind mir wichtig. Internationale Erfahrungen mit Kunden, Lieferanten und Unternehmensstrukturen im Ausland sind vorhanden. Mit entsprechender Einarbeitung ist eine Tätigkeit in vielen Branchen vorstellbar. Zuschriften gern mit kurzer Unternehmensvorstellung. **LR-EX-N-2/17**

Blumen-Shop in SB-Warenhaus im Ortenaukreis sucht aus gesundheitlichen Gründen Nachfolger/-in. Das Unternehmen ist seit 16 Jahren am Markt und ist betriebswirtschaftlich sehr interessant, auch als Vollexistenz geeignet. Eine Einarbeitung wird zugesichert. **LR-EX-A-3/17**

Modernes, hervorragend etabliertes Fotostudio mit Rahmen- und Kartenverkauf am Bodensee mit kontinuierlich steigenden Kunden-, Umsatz- und Ertragszahlen sowie weiterem Entwicklungspotenzial wegen beruflicher Neuorientierung zu verkaufen. Der Betrieb ist ideal für eine Vollexistenz, aber auch als Teilexistenz für Gründer oder Ein-/Umsteiger mit entsprechender Unterstützung denkbar. **KN-EX-A-459/16**

Gasthaus sucht Nachfolger. Für März 2017 wird aufgrund Ruhestand der aktuellen Betreiber für einen Traditionsgasthof ein Nachfolger gesucht. Um in der Gemeinde Aichhalden sowie in der gesamten Raumschaft Schramberg nicht noch eine Begegnungsstätte, die ein wichtiger Bestandteil für das strukturelle und soziale Dorfleben ist, zu verlieren, ist eine Nachfolgeregelung unbedingt notwendig. Das Gasthaus kann sowohl durch einen Betreiber (Pächter) oder auch einen Teilhaber (bestenfalls Koch) geführt werden. Selbstverständlich besteht auch Offenheit gegenüber anderen Ideen. **VS-EX-A-27/16**

CNC-Profilschleif- und Erodieretechnik-Werkzeugschleiferei abzugeben. Gut eingeführte CNC-Profilschleif- und Erodier Technik-Werkzeugschleiferei sucht aus Altersgründen einen Käufer. Wir schleifen seit 20 Jahren Profilformstähle und Wendeschneidplatten für Drehereien und verfügen daher über sehr gute Stammkunden. Die Räumlichkeiten (ca. 144 qm) sind angemietet. Eine Einarbeitung ist auf Wunsch möglich. **VS-EX-A-26/16**

Museumsgaststätte sucht Pächter/in. Wir suchen für unsere erfolgreiche Ausflugsgaststätte eine/n neue/n Pächter/in, der/die mit einschlägiger Erfahrung, persönlichem Engagement und kreativen Impulsen den Gasthof betreibt. Standort ist der Landkreis Tuttlingen, zwischen Schwarzwald, Bodensee und Schwäbischer Alb in der Nähe eines beliebten Ausflugsziels. Die vier Gasträume mit 150 Sitzplätzen, ein schattiger Biergarten mit 100 Sitzplätzen und die Küche sind vollständig ausgestattet. Zusätzliche Räume können genutzt werden. Großer Parkplatz. Gästeprofil: überregionale Tages- und Busreisen, Einheimische und Touristen. Gerne schicken wir Ihnen das Exposé. **VS-EX-A-27/16**

BETEILIGUNGSBÖRSE/ RISIKOKAPITAL

Aktiver Geschäftspartner mit Kapital (bzw. Zugang zum Kapital) für die Eröffnung eines neuen Bistro-/Restaurantbetriebs gesucht. Unser Team besitzt verschiedene Know-hows für die Zubereitung ohne Fleisch, Milch und Eier von bekannten nationalen und internationalen Fleischgerichten. Unter einem geschützten Namen entwickelten wir zusätzlich verschiedene Gastronomiekonzepte von Fast Food bis zur Sterneküche. Nach der Eröffnung des ersten Betriebes planen wir die Vermarktung des Know-hows als Franchisekonzept. Wir bieten bis zu 50 % Beteiligung am Gesamtkonzept. **KN-B-242/16**

Internet-Startup eines Tourismusportals für Mallorca (GmbH-Gründung 08/2014). Mit eigenentwickeltem CMS für die Tourismusbranche können alle Nischenbranchen individuell abgebildet werden. Portalkonzept ist skalierbar und portierbar (wird bereits für eine Urlaubsregion in Asien eingesetzt). Das Portal ist im Herbst 2016 im Markt eingeführt worden und ein Investment soll die Etablierungsphase verkürzen. Das benötigte Kapital liegt bei 160'000 EUR, und kann auf zwei Investoren aufgeteilt werden. Es wird eine Beteiligung von 20% an der Firma angeboten. **KN-B-234/16**

ANSPRECHPARTNER

IHK Südlicher Oberrhein (FR/LR),

Hauptgeschäftsstelle Lahr
Lotzbeckstraße 31, 77933 Lahr

Petra Klink

Telefon 07821 2703-642,
petra.klink@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee (KN),

Reichenastr. 21, 78467 Konstanz

Birgitt Richter

Telefon 07531 2860-139,
birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg (VS),

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen

Lena Schmiedeknecht

Telefon 07721 922-348,
schmiedeknecht@vs.ihk.de

ONLINE-ADRESSEN

Bundesweite

Existenzgründungsbörse:

www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:

<http://www.ihk-recyclingboerse.de>

Bei Fürstenberg entstehen Holzmasten für Telefon- und Stromleitungen

Mehr Masten denn je

Telefon- und Internetkabel liegen nicht nur unter der Erde. Mehr als hunderttausend Kilometer Leitung verlaufen oberirdisch über Holzmasten. Dieser Markt boomt, die Fürstenberg Holz Gruppe mit Hauptsitz in Hüfingen produziert zurzeit so viele Holzmasten wie noch nie.

Vom Stamm zum Mast

Telefon- oder Strommast kann nicht jeder Baum werden. Sogenanntes mastenhaltiges Holz muss hohen Anforderungen genügen: Die Bäume, vor allem Fichten und manchmal auch Kiefern, müssen gerade sein, sollten einen Durchmesser zwischen 15 und 40 Zentimeter haben, dürfen nicht zu viele Äste und vor allem keine Fäulnis haben. Auch Sturm- und Wasserholz ist ungeeignet. Die Bäume werden einzeln ausgesucht, gefällt, noch im Wald entrindet und etwa auf das richtige Maß geschnitten: 7 bis 8 Meter für Telefon-, 9 bis 18 Meter für Strommasten. So kommen die Stämme in Hüfingen an. Dort werden sie als erstes mit einer Schälmaschine gründlich geschält und anschließend genau kontrolliert, ehe sie ein gutes halbes Jahr lagern, bis die Feuchtigkeit des Holzes stimmt. Dann wird jeder einzelne Mast auf seine „Tränkreife“ geprüft und am unteren Ende perforiert, das heißt auf 90 Zentimetern werden rings um den Mast drei Zentimeter tiefe und drei Millimeter starke Löcher gebohrt, um den Holzmast im Erd-Luft-Bereich tiefer imprägnieren zu können. Nach der Imprägnierung im Druckkessel wird die perforierte Stelle mit Messingfolie und einem Kunststoffschlauch umhüllt. Dieses „Permadursystem“ schützt den Mast vor Fäulnis und Pilzbefall. So kann er bis zu vierzig Jahre alt werden.

100.000 Masten jährlich

Fürstenberg Holz ist mit seiner Sparte Fürstenberg-THP (Technische Holzprodukte) der mit Abstand größte Hersteller von Holzmasten in Deutschland und produziert derzeit mehr denn je. Denn Kabel per Mast über Land zu leiten, ist immer noch die günstigste Verlegungsart. Und mit dem Ausbau des Glasfasernetzes ist der Bedarf der Telekom in jüngster Zeit deutlich gestiegen. Rund 100.000 Masten stellt Fürstenberg-THP jährlich an seinen zwei Standorten in Hüfingen und im tschechischen Sobeslav her. Geschäftsführer Andreas Heidel schätzt den nationalen Marktanteil auf 70 Prozent. Die kürzeren Masten, etwa 70.000 jährlich, gehen an die Telekom, die längeren (circa 30.000) kaufen vor allem Elektrizitätswerke. Heidel ist überzeugt, dass Masten ein Produkt für die Zukunft sind. Aktuell investiert Fürstenberg-THP in eine zusätzliche Imprägnieranlage in Hüfingen, um die Kapazität weiter zu erhöhen.

Fürstliches Unternehmen

Die Familie Fürstenberg ist mit einer Fläche von rund 18.000 Hektar Deutschlands zweitgrößter privater Waldbesitzer. Zur Vermarktung des Holzes gründete sie 1920 die Fürstlich Fürstenbergischen Holzverarbeitungsbetriebe als Teil der Unternehmensgruppe des Fürstenhauses. Das Sägewerk von damals hat sich zu einem führenden Industrieunternehmen entwickelt. Fürstenberg Holz gilt heute als renommierter Spezialist für Holzverpackungen, Paletten, Holzmasten, Schwellen und Lärmschutz. Das Unternehmen ist in zwei Sparten aufgegliedert: Holzindustrie Fürst zu Fürstenberg fertigt Verpackungen und Paletten für die Industrie; Fürstenberg-THP ist neben Masten auf Schwellen für Schienen sowie Lärmschutzwände und Gartenprodukte spezialisiert. Insgesamt arbeiten bei Fürstenberg Holz am Hauptsitz in Hüfingen, an den Standorten Bremen und Landau sowie in den Tochtergesellschaften in Neumarkt, Polen, Spanien und Tschechien rund 440 Mitarbeiter. Die Kunden kommen aus der Automobilindustrie (Audi, Daimler, Liebherr, MAN, Volkswagen, ZF Friedrichshafen), der Energieversorgung (EnBW, Bayernwerk AG und RWE Energie), der Telekommunikation (Deutsche Telekom, Nokia Siemens Networks) und dem Verkehrsbereich (Deutsche Bahn, Staatsbahnen).